

1585
1560

30°

FORD
QUALIZZATO

segnata
finita

PIASTRA
φ70 58

φ20

φ70

TURRIS BABEL 9

40 H30
2L in
FORI QUALIZZATI

FORD QUALIZZATO

2 PIASTRE OTTOGONE φ70 58
FORATE

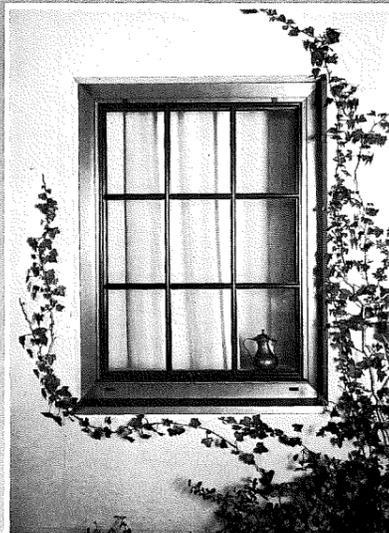
150

IHR IDEALER PARTNER

bernabē[®]
ALUMINIUM TÜREN UND FENSTER WERKE

für ein elegantes und sicheres Fenster **GITTER "LANDHAUSSTIL"**

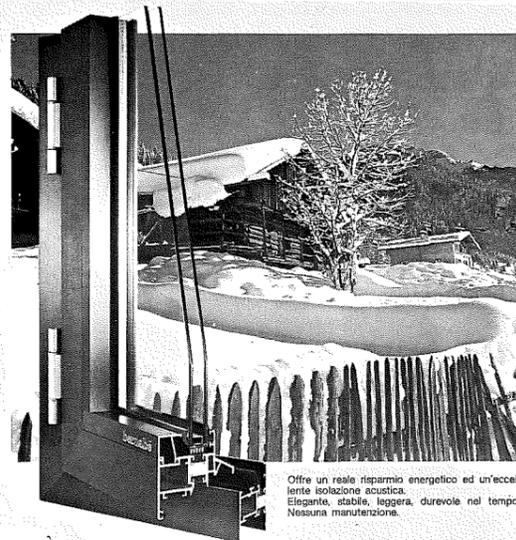
eine ausgezeichnete Anregung
für Einfamilienhäuser, Villen und Landhäuser.



Merkmale und Vorteile:
elegant
harmonisch
praktisch
dauerhaft
zuverlässig
sicher
schützend

IL VOSTRO PARTNER IDEALE

la finestra del futuro
in profilati a taglio termico First Class Therm 80
Sistema Alutherm (Dr. Nahr)



Offre un réel risparmio energetico ed un'eccellente isolamento acustico.
Elegante, stabile, leggera, durevole nel tempo.
Nessuna manutenzione.

il nostro progresso è il vostro vantaggio

bernabē[®]
SERRAMENTI METALLICI

Hebeschiebetüren 80

aus Isolierprofilen
System Alutherm (Dr. Nahr)

bringen echte Ersparnis an Heizkosten
und hervorragende Schalldämmung

Hebeschiebe-KIPP-
Türen: Die ideale Lösung
für eine abgesicherte
Belüftung.



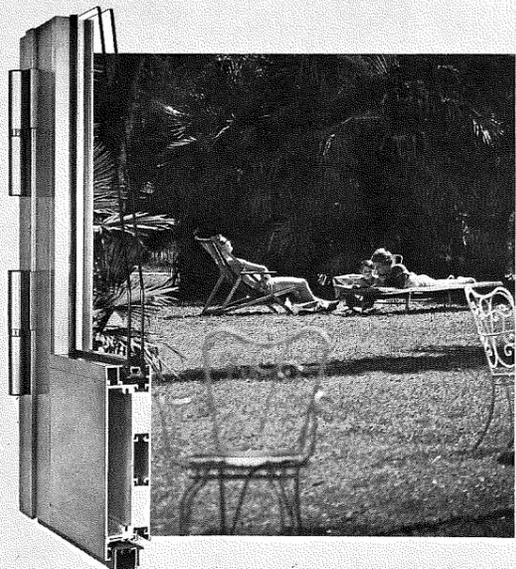
Unser Fortschritt,
IHR Vorteil.

bernabē[®]
ALUMINIUM TÜREN UND FENSTER WERKE

Portoncini d'ingresso in profilati a taglio termico

Sistema Alutherm (Dr. Nahr)

offrono un reale risparmio energetico ed un'eccellente isolamento acustico



il nostro progresso è il vostro vantaggio

bernabē[®]
SERRAMENTI METALLICI

bernabē[®]
ALUMINIUM TÜREN UND FENSTER WERKE

38100 TRIENT - Postfach 464 - FS 400216
Tel. (0461) 990153 - 990184 - 990476

bernabē[®]
SERRAMENTI METALLICI

38100 TRENTO - Casella postale 464 - Telex 400216
Tel. (0461) - 990153 - 990184 - 990476

rapse
spa

20019 Settimo Milanese (Milano)
Via Volta, 13 - Tel. (02) 3285851/5

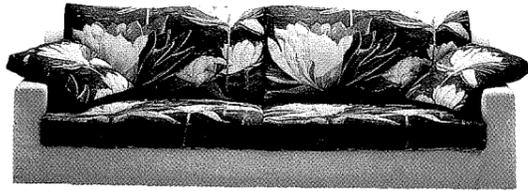
Agente di vendita:
EURO HOME
Viale Druso 90/A
39100 BOLZANO
tel. 0471/912421

Bardelli
spa

20010 Vittuone (Milano)
Via Pascoli, 4/6 - Tel. (02) 9021131

ricerca
...dal colore



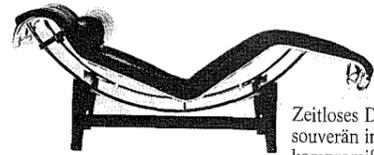


SCHAFFEN SIE SICH AMBIENTE

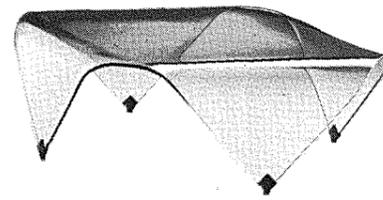
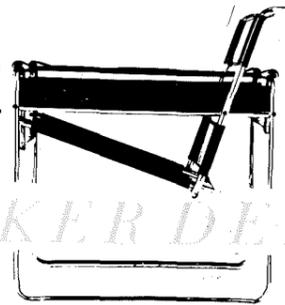
Platz nehmen, sich zurücklehnen,
die Qualität spüren, Freude haben.

Flexform, Exklusivstoffe,
Leder, Alcantara, abziehbar, daunengefüllt.

möbelMarket
BOZEN, LEONARDO-DA-VINCI-STR. 4

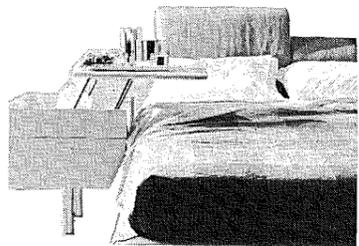


Zeitloses Design bringt Ruhe,
souverän im Raum,
kompromißlos klar.

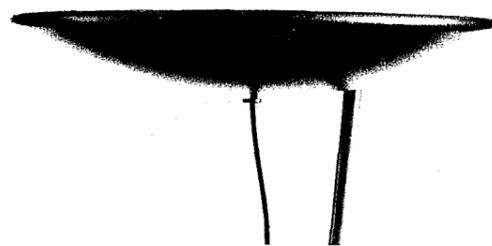


DIE KLASSIKER DER MODERNE

möbelMarket
BOZEN, LEONARDO-DA-VINCI-STR. 4



Gesunder Schlaf,
entspanntes Erwachen,
gut den Tag beginnen.



MÖBEL PERFECT BIS INS DETAIL

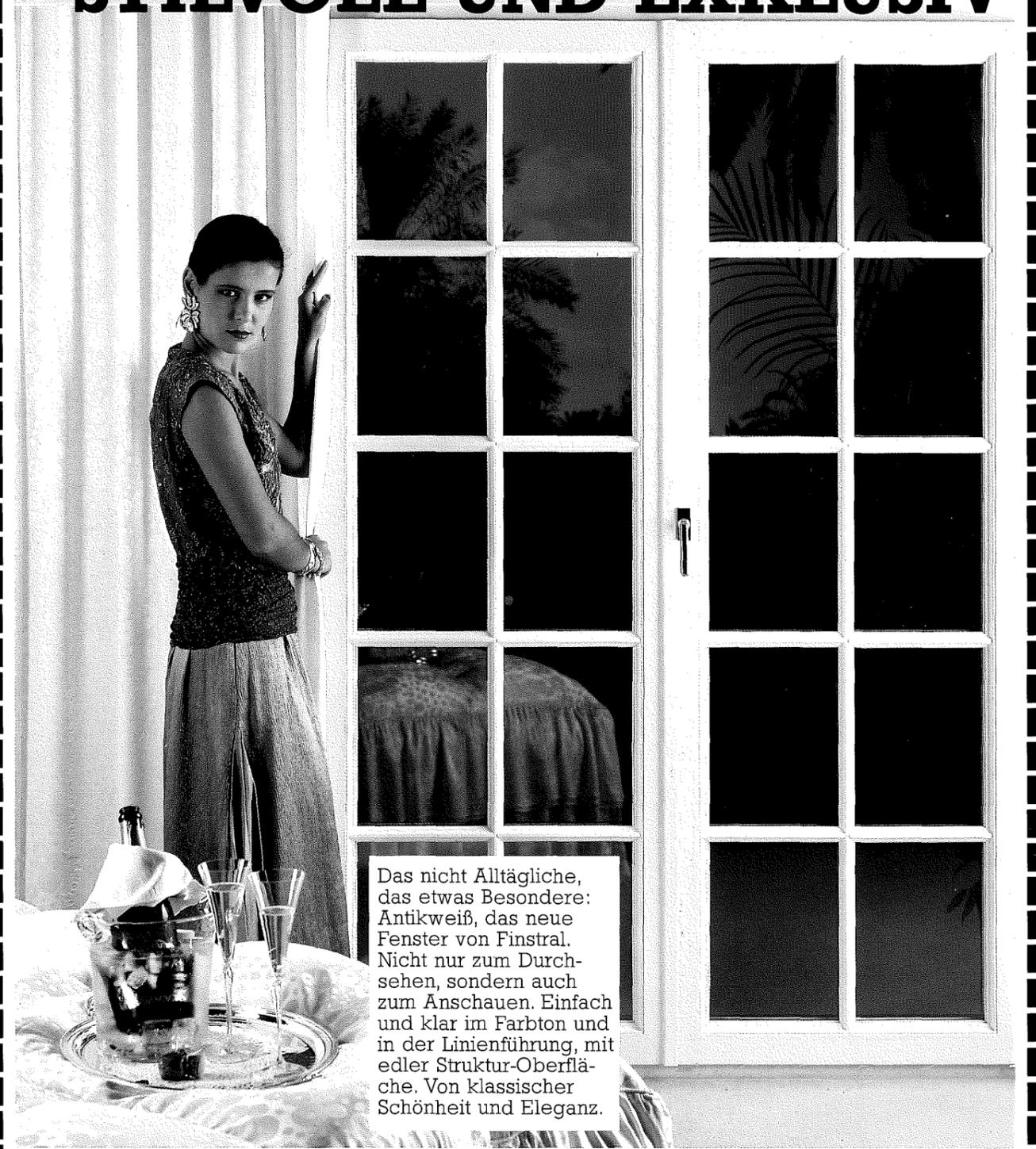
Verwandlungs-Betten,
individuell, variabel,
sorgfältig im Detail.



möbelMarket
BOZEN, LEONARDO-DA-VINCI-STR. 4

Concepta sz

ANTIKWEISS STILVOLL UND EXKLUSIV



Das nicht Alltägliche,
das etwas Besondere:
Antikweiß, das neue
Fenster von Finstral.
Nicht nur zum Durch-
sehen, sondern auch
zum Anschauen. Einfach
und klar im Farbton und
in der Linienführung, mit
edler Struktur-Oberflä-
che. Von klassischer
Schönheit und Eleganz.

FENSTER- UND TÜRENSYSTEME

FINSTRAL®

DÄMMT. HÄLT. GEFÄLLT.

39050 UNTERINN/RITTEN · TEL. 0471/59000

AWS Bozen

AWS Bozen

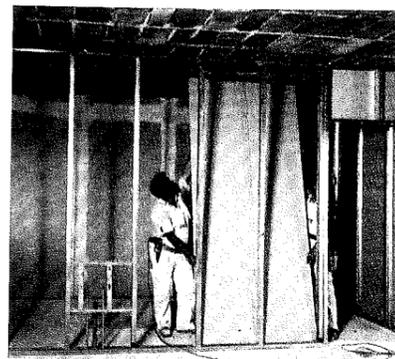
AWS Bozen

Pflanzenstützwand

Die begrünbare Hangabstützung

ges. gesch.

landschaftsangepaßt
umweltfreundlich
lärmabsorbierend **montageleicht**



PARETI - CONTROPARETI

SOFFITTI CON PANNELLI
 MODULARI COIBENTATI E
 TERMOISOLANTI

PARETI MOBILI
 FONOASSORBENTI

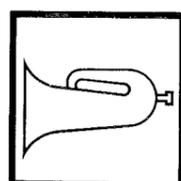
SOFFITTI IN FIBRA
 MINERALE

SOFFITTI IN DOGHE
 E GRIGLIATO

PARETI E SOFFITTI
 TAGLIAFUOCO R.E.I. 120'



Antincendio



Isolamento acustico



Isolamento termico

snc

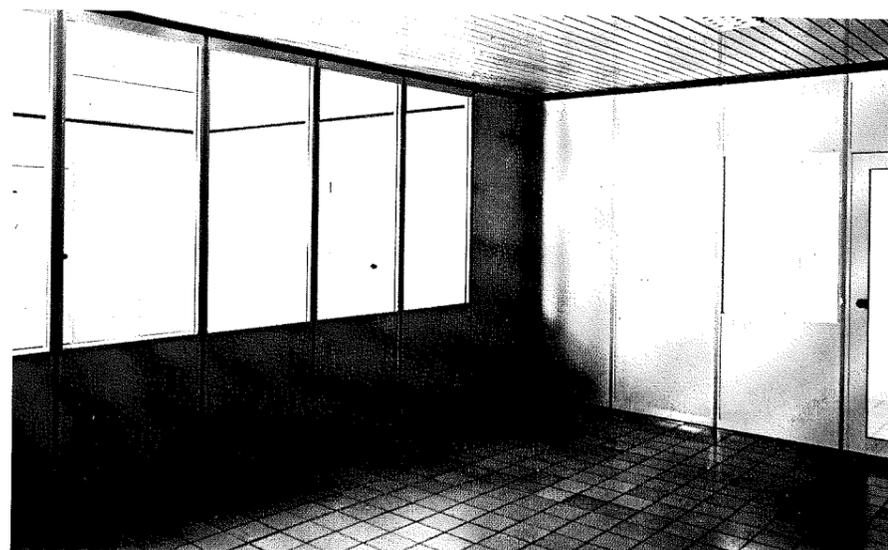
p.e.d.a.l.a.

OHG

39100 BOLZANO - BOZEN

VIA DEL RONCO 13/D

TEL. 0471 / 915140



WÄNDE -
 WANDVERKLEIDUNGEN

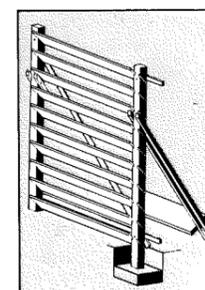
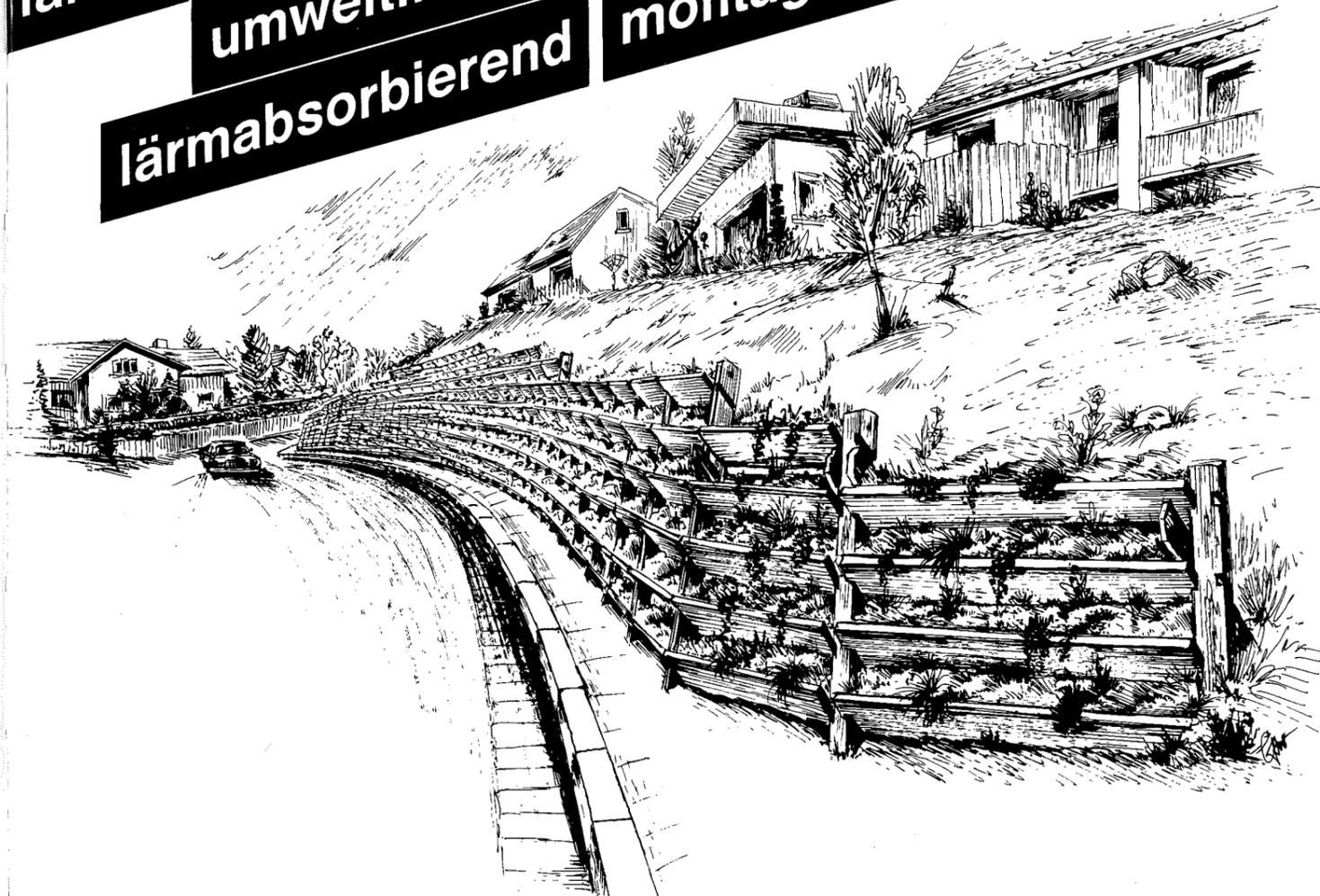
DECKEN AUS MODULAREN,
 WÄRMEDÄMMENDEN
 PLATTEN

SCHALLDÄMMENDE
 TRENNWÄNDE

DECKEN AUS
 MINERALFASERPLATTEN

LAMELLEN- UND
 GITTERDECKEN

FEUERSCHUTZPLATTEN
 FÜR WÄNDE
 UND DECKEN F.120'



Landschaftsangepaßte, umweltfreundliche Stütz-
 wand, die individuell zu gestalten und zu
 bepflanzen ist

- unverwüstliche Konstruktion aus tropischem Hartholz
- problemlose Anpassung an die natürlichen Gegebenheiten durch Höhenversprünge, Bögen und Neigung
- kostengünstig im Vergleich zu anderen Systemen

interpark ^{GmbH} **p**®

39100 BOZEN - DANTESTRASSE 22
 TEL. 0471/33183 - 979402

RIEGER

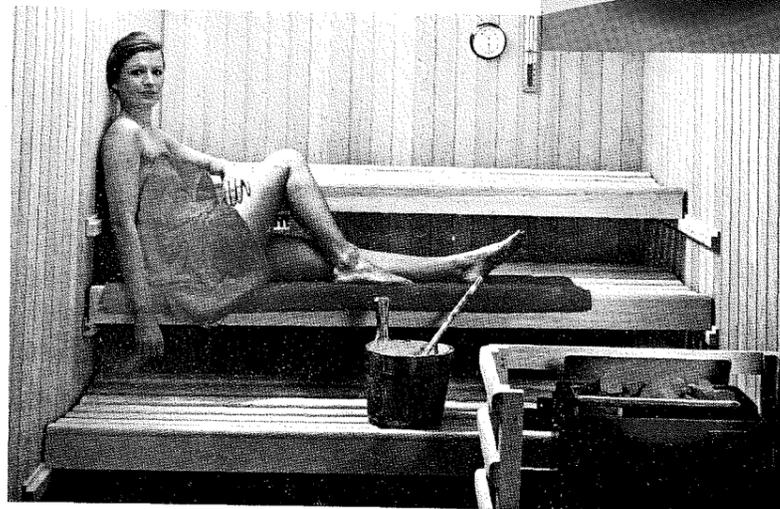
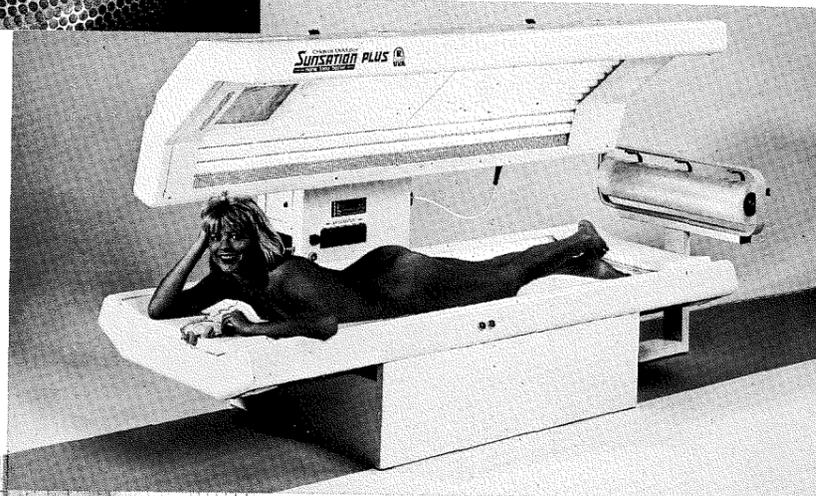
Sauna Solarium Whirlpool

WHIRL-POOL

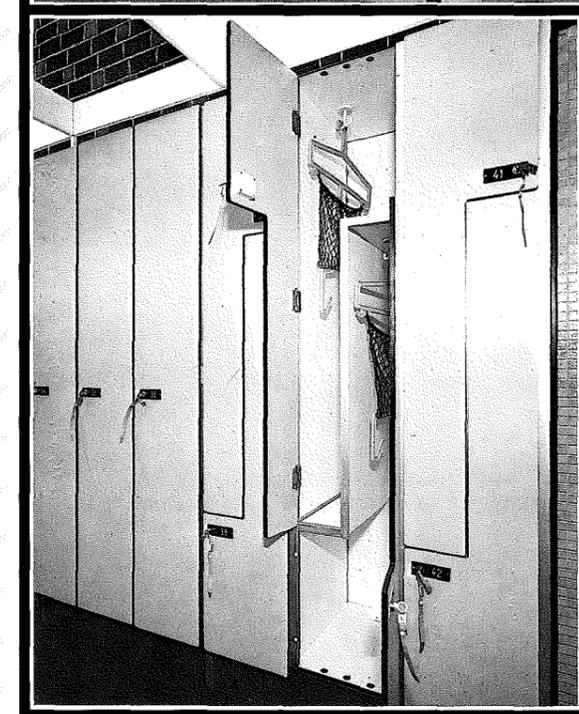
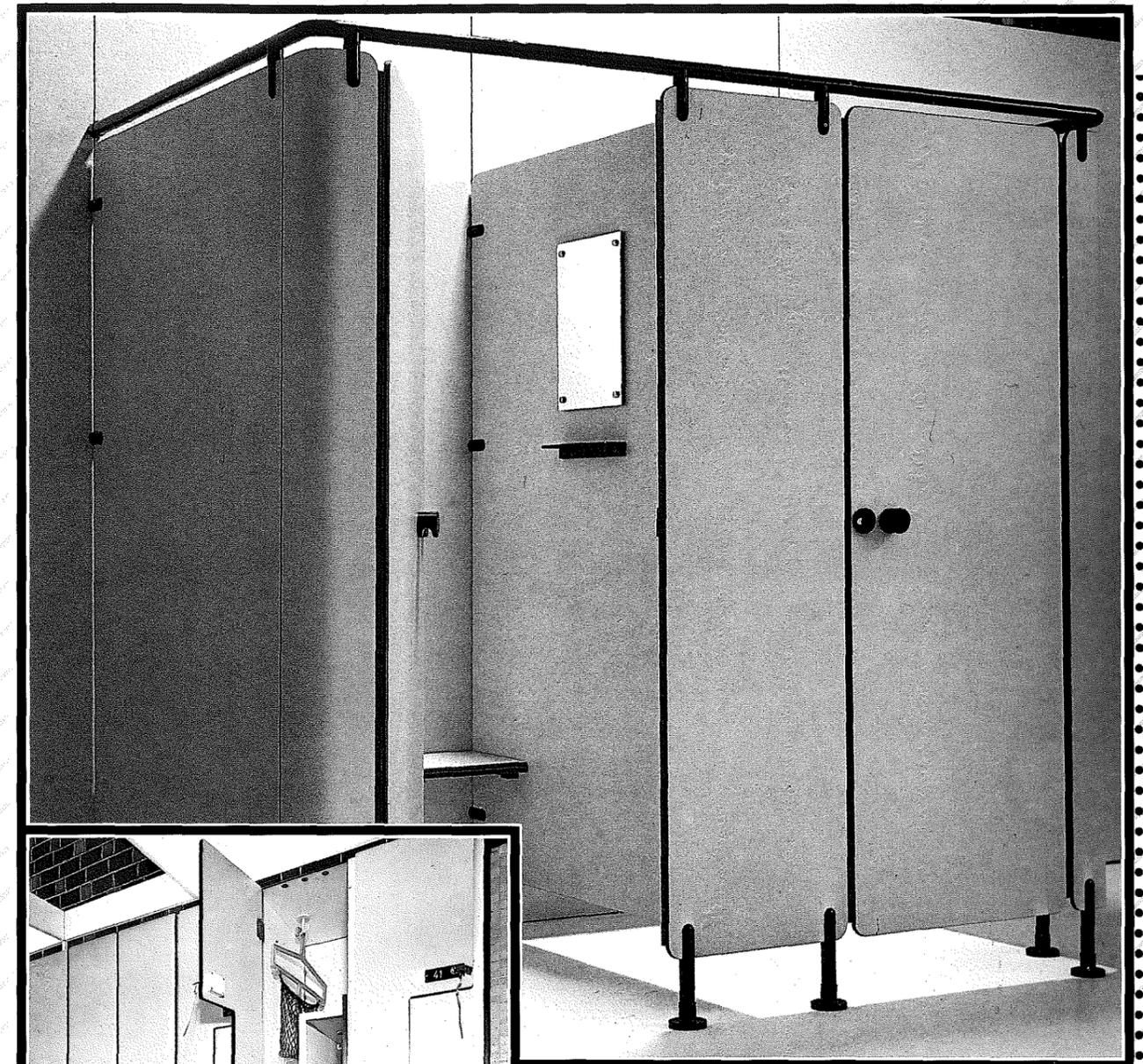
Millionenfacher Luft- und angenehmes warmes Wasser verschaffen Ihnen Wohl- und Stress weg. Sie sich; längere ma- und leiten über zu Schlaf. Aber das richtige Whirlpool-System. Die Planung muss stimmen, die Technik und das ganze Drumherum-nur dann haben Sie ungetrübten Whirlpool-Badespass. Whirlpool: das ist eine Sache für Spezialisten. Rieger bietet Ihnen die dafür notwendigen Voraussetzungen.



Wohltuende Entspannung
Fitness-Ideen
Sauna, Solarium,
Dampfbad und Whirl-Pool



Rieger ist die Adresse für das komfortable und gesunde Fitness-Programm. Genießen Sie Ihre Freizeit zuhause in besonders angenehmer Umgebung. Ob Sauna, Solarium, Dampfbad oder Whirl-Pool – von Rieger bekommen Sie die individuelle Lösung.



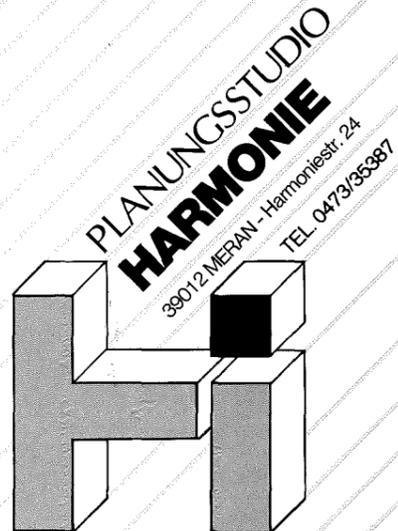
Platzsparende Bäder-Garderobenschränke.
Die zweiteiligen Schränke sind platzsparend und formschön. Durch die Z-Form der Tür wird das Schrankfach in voller Nutzgröße geöffnet und ist daher sehr bedienungsfreundlich und übersichtlich. Die eingesetzten, melaminharzbeschichteten Vollkern-Kunststoffplatten sind wasserbeständig, stoß- und kratzfest, äußerst stabil und besonders leicht zu reinigen. Die Garderobenschränke sind in Form und Material genau auf das Trennwandsystem abgestimmt und können in den selben Bereichen eingesetzt werden.

Sanitäre Trennwände im neuen Stil.
Unser Trennwandsystem aus melaminharzbeschichteten Vollkern-Kunststoffplatten ist besonders widerstandsfähig gegen Wasser, Dampf und Chemikalien aller Art und ausgesprochen pflegeleicht. Wir passen unsere Kabinen ganz individuell dem einzelnen Bauwerk an. Acht Grundfarben und das umfassende Zusatzprogramm bieten Architekten und Bauherren vielseitige Möglichkeiten der Gestaltung und Verwendung. Die Hauptanwendungsbereiche sind Hallenbäder, Kliniken, Sportanlagen, Hotels und Gastbetriebe, WC-Räume in Schulen, Verwaltungsgebäuden und Produktionsbetriebe.

Vertreten durch:



BRÜDER RIEGER KG - SAS
39100 BOZEN - BOLZANO, BRAILLESTRASSE 7 VIA BRILLE
(INDUSTRIEZONE SÜD - ZONA INDUSTRIALE SUD)
TEL. 0471/931025 - TELEX 400075

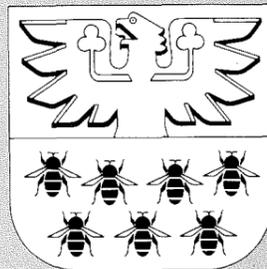


Die leichte Entscheidung.

Sparkassen
Raten-Privat-Kredit

Una scelta
facile.

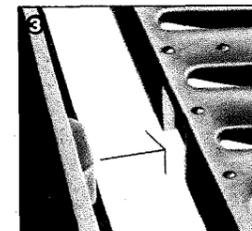
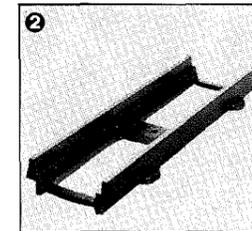
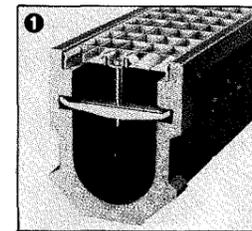
Prestito rateale



Südtiroler
Landessparkasse

Cassa di Risparmio
della Provincia di Bolzano

ACO DRAIN LEGT VIEL GEWICHT AUF DIE LEICHTIGKEIT.



- 1 ACO Sicherheits-Innenarretierung zwischen Rost und Rinne.
- 2 Gußaufsatzelemente zur Standardrinne ACO DRAIN für den 2-Phasen-Einbau.
- 3 Gußrost-Zargen-Verzahnung zur Aufnahme der Bremskräfte.
- 4 Das ACO DRAIN Baukasten-System zur Oberflächenentwässerung mit Gefälle und Verlängerung mit Teilstücken ohne Gefälle.

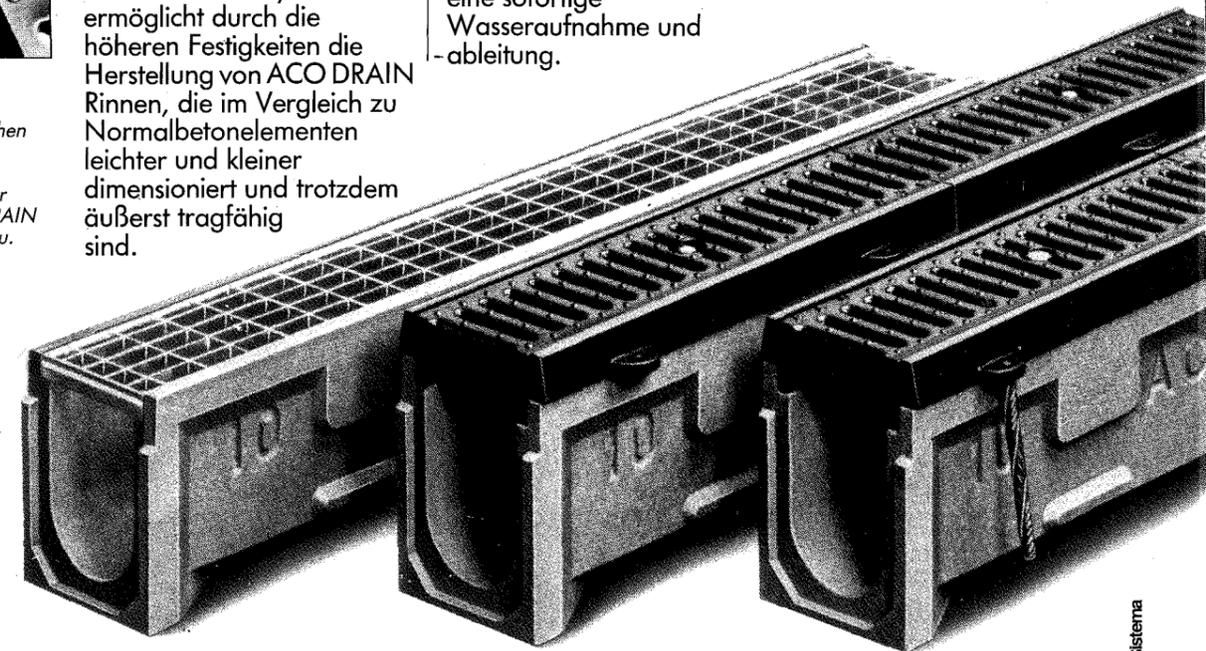
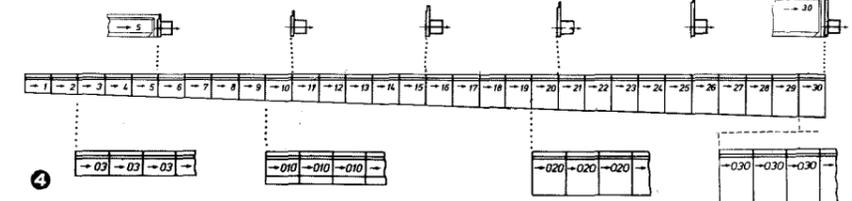
ACO, Hersteller von Entwässerungsrinnen und in führender Marktposition in vielen europäischen Ländern, verteilt seine Produkte nun auch in Italien über ein neues Verkaufsnetz von qualifizierten Alleinvertretern. ACO DRAIN ist ein perfektes Baukasten-System zur Oberflächenentwässerung für die Industrie, Privatbauten und Sportanlagen.

Polyesterbeton: extreme Belastbarkeit geringes Gewicht
Das Material Polyesterbeton ermöglicht durch die höheren Festigkeiten die Herstellung von ACO DRAIN Rinnen, die im Vergleich zu Normalbetonelementen leichter und kleiner dimensioniert und trotzdem äußerst tragfähig sind.

Hohe Festigkeit und Resistenz gegenüber aggressiven Medien
Der hochwertige Polyesterbeton ist beständig gegen Säuren, Laugen, Brennstoffe, Öle, Frost und Tausalz und ist äußerst witterungsbeständig.

Rinnen mit Eigengefälle
Das Eigengefälle und die Gleitfläche in den Rinnen aus Polyesterbeton ermöglichen eine sofortige Wasseraufnahme und -ableitung.

Ein umfassendes und vielseitiges Programm
Die Produktpalette von ACO DRAIN wird ergänzt durch diverse Rost-Typen, Arretierungen, Aufsatz- und Abschlußelemente, Einlauf- und Sinkkästen und durch eine Vielzahl von Zubehör zur Vervollständigung eines perfekten, umfassenden und vielseitigen Entwässerungssystems.



Lombardia
Leca Beton
al Km. 13 della statale Bergamo-Lecco
24030 Palazzago (BG) - Tel. 035/54.00.77-54.01.65

Piemonte, Valle d'Aosta, Liguria
MAER
Regione Belvedere 12048 Sommariva B. (CN)
Tel. (0172) 51.72 - Tlx 210256 MAGHIA

Alto Adige, Trentino, Veneto, Friuli-Venezia-Giulia
BAUZENTRUM HOBAG
39032 Campo Tures (BZ)
Via Industriale 12 - Tel. 0474/68.200

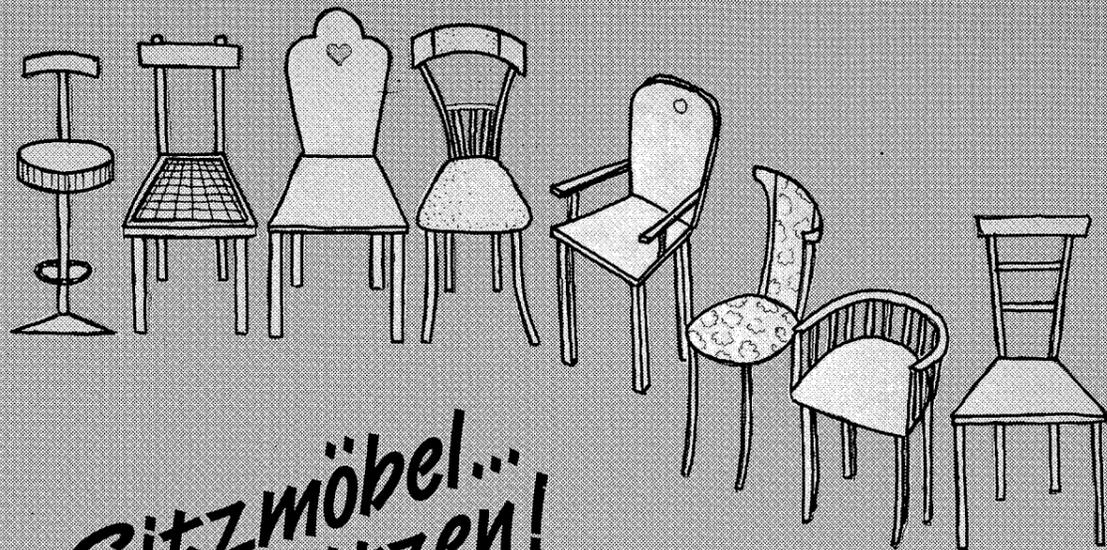
ACO
IL N. 1 IN EUROPA

Abruzzo, Molise, Puglia-Campania, Basilicata
Lecablock
FOGGIA
Foggia - Zona Industriale Incoronata
71040 Foggia - Tel. (0881) 81.010-81.112

Modena Reggio Emilia Parma Piacenza e provincia
Lecablock
PARMA
43045 Rubbiano Fornovo - Parma - Tel. 0525/2743

Ferrara Bologna Ravenna Forlì e provincia
EREDI MANFREDINI
44100 Ferrara
Via Argine Ducale 120 - Tel. 0532/94.622-94.623

Richiedete la completa documentazione ACO SPORT e ACO DRAIN al vostro esclusivista di zona agli indirizzi qui riportati



*Sitzmöbel...
...die sitzen!*

FÜR: PRIVATEN WOHNBEREICH
GASTRONOMIE
ÖFFENTLICHE EINRICHTUNGEN

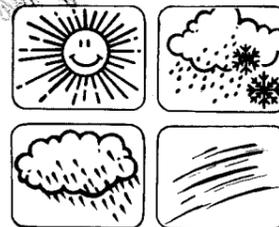
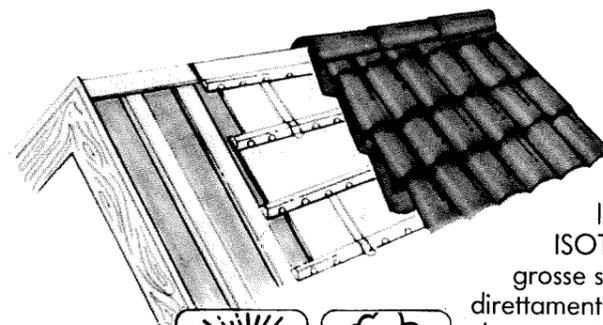
**Wohn+Sitz Möbel
Kirchler**

BRIXEN - Johannesweg 1 - Tel. 0472/31491

con ISOTEC

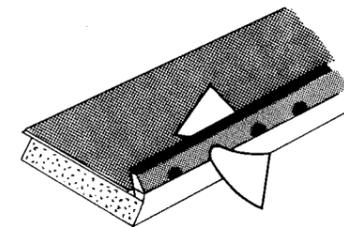
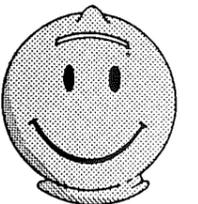


isolare un tetto
è un gioco



te. ISOTEC è leggero e maneggevole e installarlo è veramente semplice. ISOTEC infatti non richiede grosse strutture di sostegno e porta direttamente le tegole sia su tetti nuovi che su tetti vecchi da ristrutturare.

te quattro conti e telefonate alla Brianza Plastica richiedendo la documentazione gratuita e il nominativo del rivenditore a Voi più vicino.

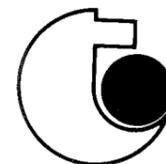


Volete vivere in una casa calda e asciutta in inverno e fresca e ventilata in estate? Brianza Plastica ha realizzato il Vostro sogno creando ISOTEC, il pannello isolante, impermeabilizzante e portan-

Questo riduce notevolmente i costi e le ore di manodopera e se a questa economia sommate il risparmio energetico che ISOTEC Vi permette di ottenere, fa-

ISOTEC®

il pannello
quattro stagioni per
vivere meglio.



CONCESSIONARIO PER LE PROV. TRENTO - BOLZANO

TECNOPLASTICA s.a.s.
di F. Musso & C.

Trento-Via Brennero 173
Tel. 0461 821367-821265

Rappresentante per la provincia di Bolzano:
Vertreter für die Provinz Bozen:

JOHANN HATZIS

39012 MERANO/MERAN Tel. 0473/43277
Via Scuderie 33 Rennstallweg

FASERFIX®-Rinnen

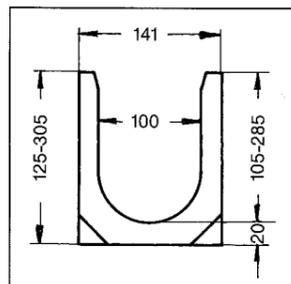
PROGRESS

A.G.
S.p.A.

**Problemlösungen für alle Anwendungsgebiete
von Entwässerungsrinnen**

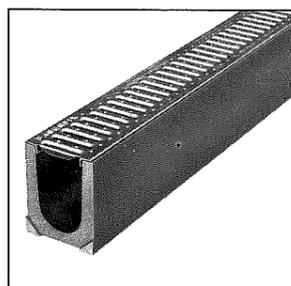
I-39042 BRIXEN (BZ)
Industriegebiet - Tel. 0472/31234
Telex 400375 PROGRE I

FASERFIX®-Rinnensysteme

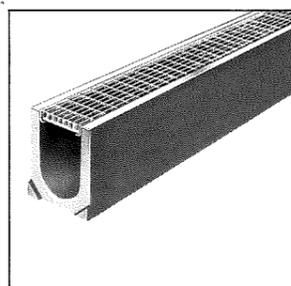


NW 100 mm
Länge 1000 mm und 500 mm
Gefälle 0,6 %
Nr. 1-30
Sondertiefen 80 mm und 95 mm
Höhe für Deckeneinbau.

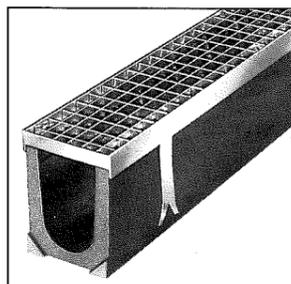
Klemm-Stegrost Klasse A.
Klemm-Maschenrost Klasse A.
Stahlzarge mit Gitterrost 30/20,
Klasse B.
Stahlzarge mit Gußrost Klasse C.
Passende Einlaufkästen, Anfangs-
scheiben und Endscheiben.



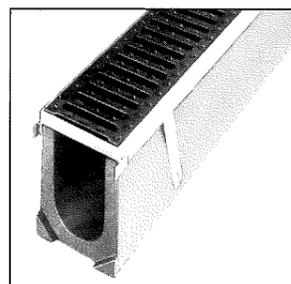
Klemm-Stegrost



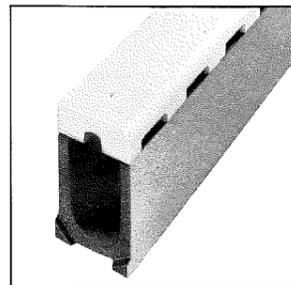
Klemm-Maschenrost



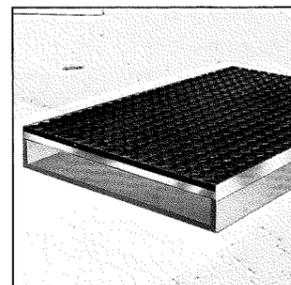
Stahlzarge und Maschenrost



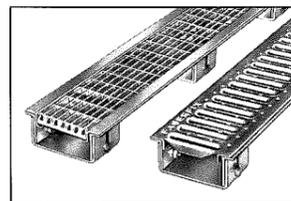
Stahlzarge und Gußrost



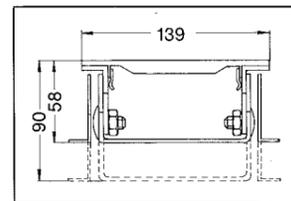
Sporthartabdeckung weiß



Sandfangrinne



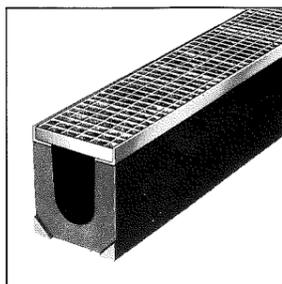
Dachfix mit Steg- und Maschenrost höhenverstellbar



FASERFIX®-Super-Schwerverkehr-Rinnen-Systeme

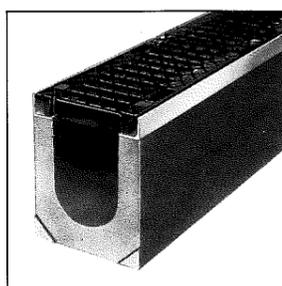
FASERFIX-Super 100

Nennweite 100 mm
ohne Innengefälle
mit Innengefälle 0,6 %
mit Gußrostabdeckung Klasse F
mit Gußrostabdeckung Klasse C
mit Gitterrostabdeckung
MW 15/30 mm Klasse E
mit Gitterrostabdeckung
MW 30/30 Klasse C
mit Gitterrostabdeckung
MW 30/15 mm Klasse C
mit Kabelkanalabdeckung



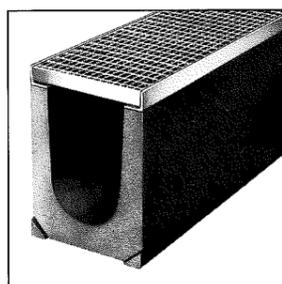
FASERFIX-Super 150

Nennweite 150 mm
ohne Innengefälle
mit Innengefälle 0,6 %
mit Gußrostabdeckung Klasse F
mit Gußrostabdeckung Klasse C
mit Gitterrostabdeckung
MW 15/30 mm Klasse E
mit Gitterrostabdeckung
MW 30/30 mm Klasse C
mit Gitterrostabdeckung
MW 30/15 mm Klasse C
mit Kabelkanalabdeckung



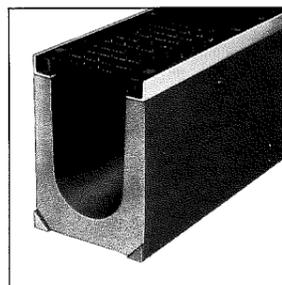
FASERFIX-Super 200

Nennweite 200 mm
ohne Innengefälle
mit Innengefälle 0,5 %
mit Gußrostabdeckung Klasse F
mit Gußrostabdeckung Klasse C
mit Gitterrostabdeckung
MW 15/30 mm Klasse E
mit Gitterrostabdeckung
MW 30/30 mm Klasse C
mit Gitterrostabdeckung
MW 30/15 mm Klasse C
mit Kabelkanalabdeckung



FASERFIX-Super 300

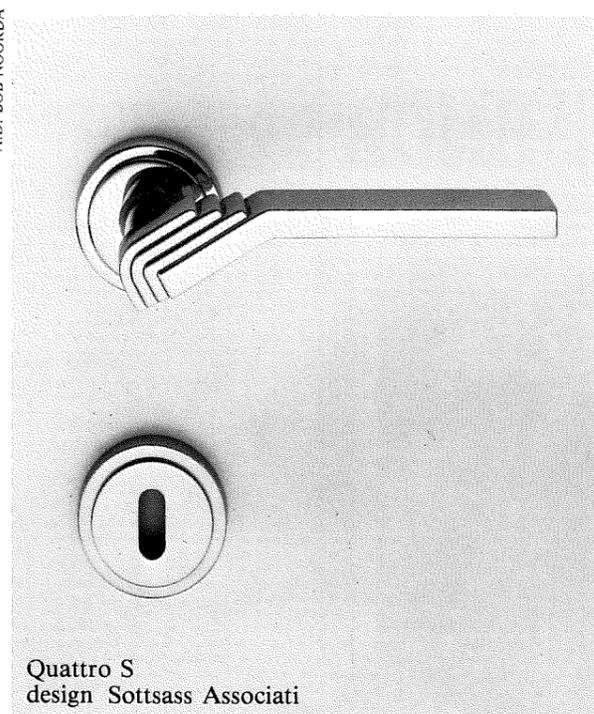
Nennweite 300 mm
ohne Innengefälle
mit Gußrostabdeckung Klasse F
mit Gußrostabdeckung Klasse C
mit Kabelkanalabdeckung
Baulänge aller NW 1000 und
500 mm.
Prüfkräfte und Klassen gemäß
DIN 19580



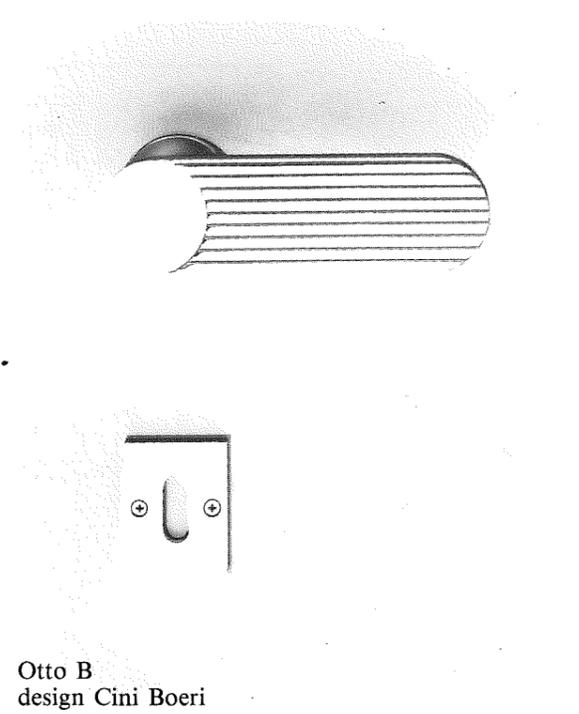
Dachfix®-Rinnensysteme

für Dach- und Terrassenflächen
Typ 1 Nennweite 100 mm, Verstellbereich 50- 90 mm
Typ 2 Nennweite 100 mm, Verstellbereich 110-160 mm
Typ 3 Nennweite 250 mm, Verstellbereich 70-110 mm
Typ 4 Nennweite 500 mm, Verstellbereich 70-110 mm
komplett mit Kiesleiste und Verbindungselementen,
Länge 1000 mm, bauseits kürzbar.

A.D. BOB NOORDA



Quattro S
design Sottsass Associati



Otto B
design Cini Boeri



Quattro M
design Vico Magistretti



Cinque C
design Achille Castiglioni

Fusital: maniglie solo d'autore

Gae Aulenti, Cini Boeri, Achille Castiglioni, Gregotti Associati, Vico Magistretti, Sottsass Associati e Marco Zanuso.

Nomi prestigiosi, maniglie eleganti: gioielli dal design esclusivo e funzionale, la cui classe evidenzia stile e raffinatezza.

Fusital: nella tua città i migliori negozi di ferramenta

Qualora siete interessati alla gamma dei nostri prodotti, compilate il tagliando

2

Nome e Cognome _____

Professione _____

Indirizzo _____

Cap _____ Città _____ Prov. _____

Telefono _____

e spedite a:

Show-room: Milano
Via Sant'Andrea, 8
Tel. 02/795574

Fusital divisione vendite
20055 Renate (MI) - Via Concordia, 16
Tel. 0362/924621 interno 230

Valli&Colombo

TECNOMARMOR

S.r.l. - G.m.b.H.



**INDUSTRIA MARMI
MARMORWERKE
39100 BOLZANO-BOZEN**

VIA LANCIA, 12 - ZONA INDUSTRIALE
LANCIASTRASSE, 12 - INDUSTRIEZONE

☎ (0471) 933523

ESECUZIONE E POSA IN OPERA
DI QUALSIASI LAVORO IN
**MARMO
GRANITO
PORFIDO
QUARZITE
ARENARIA**

...E IN QUALSIASI ALTRA PIETRA NATURALE

AUSFÜHRUNG UND VERLEGUNG
JEDLICHER ARBEIT IN
**MARMOR
GRANIT
PORPHYR
QUARZIT
SANDSTEIN**

... UND IN JEDEM ANDEREN NATURGESTEIN

MARZO/MÄRZ 1987

39100 Bolzano, Via Cassa di Risparmio 15
39100 Bozen, Sparkassenstraße 15
Tel. 0471/971741

Direttore responsabile
Verantwortlich für den Inhalt
Silvano Bassetti

Redazione
Redaktion

**Franco Anesi
Silvano Bassetti
Paolo Bonatti
Fiorenza Bortolotti
Sergio Franchini
Albert Mascotti
Walter Maurmayr
Günther Plaickner**

Publicità e amministrazione
Verantwortlich für die Werbung
Albert Mascotti - Tel. 979421

Stampa/Druck

**Tip. Prezel (BZ) - Tel. 932037
Via Roma 69 Romstraße**

Scritti, fotografie e disegni
impegnano soltanto la responsabilità
dell'autore.
Für Wort, Bild und Zeichnung zeichnen
die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Autorizzazione del Tribunale
di Bolzano n. 6/81 del
6 febbraio 1981
Genehmigung des Amtsgerichtes Bozen
Nr. 6/81 vom 6. Februar 1981

In copertina
Auf der Titelseite

Paolo Bonatti:
Tavolo

TRIMESTRALE, ANNO III 9/1 - marzo 1987.
Spedizione in abbonamento postale, gruppo IV/70

L. 4.000

TURRIS BABEL 9

2 SCUSI, A CHE PIANO VA?

Il Piano Territoriale Provinciale di Bolzano
e il Piano Urbanistico Provinciale di Trento
Fiorenza Bortolotti

17 tURBE di confine
Sergio Camin

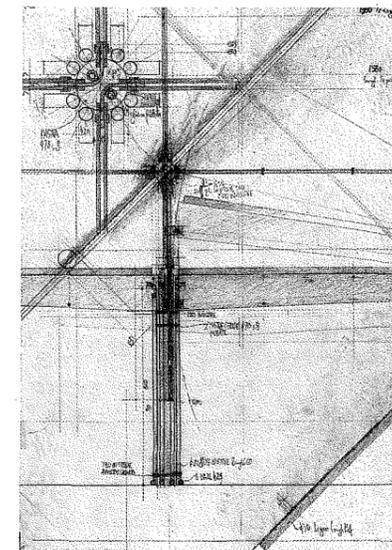
18 LA CASA-STUDIO DI R. BOFILL
Franco Anesi

21 GASTHÄUSER
Wolfgang Piller

34 ARCHITETTURA/ARCHITEKTUR

41 WETTBEWERBE/CONCORSI

51 TARIFFA PROFESSIONALE DEGLI
INGEGNERI E DEGLI ARCHITETTI
Danilo Postal



SCUSI, A CHE PIANO VA?

Il Piano Territoriale Provinciale di Bolzano e il Piano Urbanistico Provinciale di Trento.

a cura di Fiorenza Bortolotti

Singolarmente il 1987 vede - nel campo della pianificazione - le due Province di Trento e Bolzano presentare rispettivamente il loro PUP (Piano Urbanistico Provinciale) e PTP (Piano Territoriale Provinciale).

Con una serie di differenze.

Per il Trentino non si tratta di un nuovo piano, ma della revisione di quello adottato vent'anni fa, nel 1967, tra i primi in Italia.

Questo lavoro di revisione, che procede da oltre sei anni (a cura di un Comitato di Progettazione e di un Ufficio del Piano appositamente costituiti), ha condotto ad una proposta adottata con una prima delibera della Giunta Provinciale nel 1985 e, definitivamente - dopo la lunga fase delle verifiche ed osservazioni - con la recentissima delibera del 24 febbraio 1987.

Per la Provincia di Bolzano invece, la proposta di Piano Territoriale Provinciale presentata quest'autunno dall'Assessore Benedikter e che ha da poco cominciato l'iter procedurale, è la prima a giungere così avanti.

Altri studi effettuati negli anni '60 e '70 (in particolare il famoso "Piano degli svizzeri" del 1970) si erano arenati molto prima di divenire proposte ufficiali.

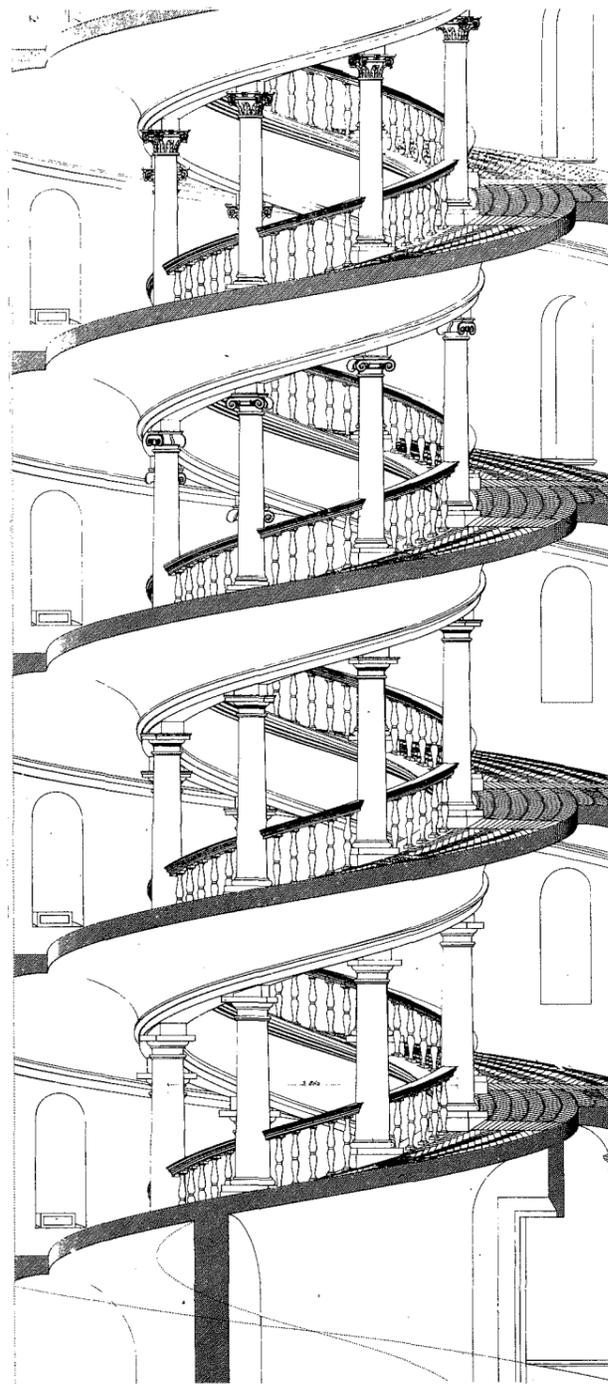
Tardivamente quindi giunge quello che è inteso come lo strumento primario di coordinamento ed indirizzo delle politiche pianificatorie ed urbanistiche: ben altro significato avrebbe avuto la sua presenza prima che tutti i Comuni si dotassero dei loro piani urbanistici, giunti in gran parte già alla fase della loro revisione.

Proprio questo ritardo è stato utilizzato da molte parti e componenti sociali come motivo di critica - più o meno strumentale - sull'attuale inopportunità di un piano territoriale, il quale viene ritenuto superfluo, quando non di ostacolo, ad una situazione considerata come già completamente pianificata.

Non ci interessa qui entrare in questa polemica, che riteniamo - per il modo in cui è stata condotta - fondamentalmente priva di contenuti e di idee sul metodo, la struttura e le proposte reali del piano.

Riteniamo invece doveroso fornire prima di tutto un breve inquadramento storico ed una descrizione dell'"oggetto misterioso", che metta a confronto due metodi e due risultati completamente diversi come quelli del Trentino e della nostra provincia.

Dopo questo primo intervento, scervo da giudizi affrettati, che speriamo apra il dibattito e ravvivi l'interesse tra i progettisti, gli architetti ed i pianificatori, ci riserviamo ed attendiamo osservazioni e prese di posizione, il più ampie e documentate possibile.



La prima revisione del Piano Urbanistico Provinciale

Estratto da «Agenda Trentina 1985»

L'avvio della revisione del P.U.P. iniziò con l'approvazione da parte della Giunta provinciale della metodologia per i lavori di progettazione. Il documento, redatto dal prof. Franco Mancuso, ordinario di Urbanistica dell'Istituto di Architettura della facoltà di Venezia, individua le motivazioni della revisione e le prime ipotesi delle funzioni e caratteristiche del P.U.P., considerando la persistente attualità della filosofia generale del piano del 1967 e degli obiettivi generali che esso intendeva perseguire.

Costituito il gruppo di progettazione, composto da consulenti esterni all'amministrazione e da ricercatori dell'ente, si avviarono studi e ricerche territoriali per individuare in che cosa, e come, rivedere il P.U.P. vigente. Dopo le prime riunioni del Comitato, venne istituito un apposito ufficio del piano (coordinato dal dott. Paolo Fedel) il cui organico è stato progressivamente dilatato seguendo l'evoluzione del lavoro, per stabilizzarsi sulle attuali undici persone.

Lo svolgimento delle ricerche, spaziando su tutti i settori, ha richiesto l'impostazione di lavori interrelati con più servizi della Provincia (es.: Servizio Geologico, Industria), con altri enti (es.: E.S.A.T.) e con alcuni ricercatori dell'Università di Trento. Alcune di queste ricerche sono tenute costantemente aggiornate per seguire l'evolversi degli usi funzionali del suolo agricolo, degli usi funzionali del suolo urbanistici, ecc., producendo un progressivo affinamento dei risultati iniziali. Le ricerche dei settori con particolari ripercussioni sul territorio sono state maggiormente approfondite.

Una particolare attenzione è stata dedicata all'analisi delle trasformazioni territoriali e alla predisposizione di indagini che hanno reso possibile valutare le modificazioni avvenute nel passato, impostando il controllo di quelle presenti.

Sono seguiti approfonditi studi sullo stato di attuazione della strumentazione urbanistica e di alcuni piani di settore, producendo anche considerazioni sugli effetti territoriali della loro gestione.

Ne è scaturita una imponente documentazione che ha reso possibile la costruzione dell'attuale impianto delle carte tematiche sugli usi del suolo delle aree urbanizzate, dei suoli forestali e di quelli agricoli, sulla situazione geologica, ambientale, ecc..

Seguendo la logica di coordinamento che si prefigge il progetto, questa documentazione è organizzata in modo da poter essere usata da Comprensori e Comuni che progettano e variano i loro piani.

Alla fase d'analisi è seguita quella propositiva con la redazione del Documento Preliminare per la progettazione del nuovo P.U.P., che è stato adottato dalla Giunta Provinciale nell'aprile del 1982. Il documento ha aperto il dibattito sul piano producendo da parte dei Comprensori e dei Comuni un utilissimo contributo di proposte e osservazioni sulla nuova intellaiatura del piano organizzata per sistemi.

La Giunta Provinciale dopo un attento esame di tutte le osservazioni le ha fatte proprie respingendone una parte. Alla fine del 1984 il Piano era all'esame della Giunta Provinciale che lo aveva già fatto valutare dalla struttura amministrativa e tecnica della Provincia e attendeva le osservazioni dei Comprensori sulla Relazione illustrativa e sulle 408 tavole a colori su cui è disegnato il Piano.

Il 10 giugno 1985 la Giunta Provinciale delibera l'adozione della proposta e si apre la fase della esposizione al pubblico del piano con la raccolta delle osservazioni.

Dopo l'esame delle 553 osservazioni e dopo l'introduzione delle variazioni, la Giunta - il 24 febbraio 1987 - delibera l'adozione definitiva del Piano.

Le iniziative immediate

Onde rendere più efficace l'azione voluta alla revisione e all'aggiornamento del Piano urbanistico provinciale, sono state realizzate alcune iniziative strategiche integrative. Ne vanno qui sottolineate almeno quattro:

- a) l'attivazione di un sistema informativo territoriale, vale a dire un «Osservatorio urbanistico» finalizzato alla successiva gestione del piano e inteso come elemento dell'Ufficio del piano urbanistico;
- b) la divulgazione, attraverso apposite pubblicazioni, delle ricerche svolte nella fase preliminare della revisione;
- c) la revisione generale del corpus della normativa urbanistica trentina;
- d) l'adozione della programmatica disciplina dei parchi naturali, accompagnata dalla disciplina provinciale per il parco nazionale dello Stelvio.

Gli elaboratori grafici del nuovo piano

L'apparato grafico del nuovo PUP rispecchia l'impalcatura metodologica seguita nel-

la sua formazione. Esso si compone pertanto di:

- a) planimetrie di base, le quali riportano le indicazioni generali di piano, che coprono tutto il territorio provinciale;
- b) planimetrie stralcio, che riportano le indicazioni particolari relative a parti di esso.

Le planimetrie generali sono redatte alla scala di 1:25.000, e utilizzano come base n. 102 tavolette dell'I.G.M. opportunamente aggiornate. L'aggiornamento, eseguito nel 1982 mediante fonti documentarie nuove ed appositi sopralluoghi nel corso della revisione, ha riguardato le aree urbanizzate, le aree agricole, le infrastrutture stradali e ferroviarie, gli impianti di risalita, i metanodotti e gli elettrodotti, i boschi, i pascoli e gli incolti. Nella riedizione delle tavolette di base, che è stata curata dalla Provincia per il nuovo PUP, si sono pure riportati i perimetri degli abitati nella estensione risultante dai catasti del 1865, per far emergere la trama dell'insediamento storico, base indispensabile delle scelte urbanistiche in materia da parte dei piani comprensoriali e di livello attuativo, della loro approvazione e della loro controllata gestione.

Il sistema di rappresentazione adottato per le indicazioni del nuovo PUP sulla carta in scala 1:25.000 tiene conto di una concezione del piano articolata e flessibile basata sul principio che ad altri strumenti subordinati (comprensoriali e comunali) spetta il compito di definire i dettagli delle azioni urbanistiche da attivare in successione. Esso mira quindi a dare un grande numero di indicazioni cartografiche, ma anche in genere a distinguere quelle da ritenere vincolanti nell'interesse provinciale da quelle che sono invece orientative per la pianificazione subordinata.

Inoltre, le previsioni sono articolate per «sistemi» in maniera da meglio aderire alle varie problematiche che si pongono in fatto di organizzazione complessiva ma articolata del territorio, e superare in certo modo la concezione schematicamente omnicomprendensiva legata alla pratica della zonizzazione tradizionale. Pertanto a ciascuno dei tre sistemi trattati (ambientale - insediativo-produttivo - infrastrutturale) risponde una planimetria di base: la lettura del Piano va quindi fatta consultando contestualmente tre planimetrie per ciascuna porzione di territorio, ognuna delle quali è concepita in rapporto alle caratteristiche del sistema che tratta. Ogni planimetria riporta ovviamente

tutti i rimandi alle relative indicazioni planimetriche di maggior dettaglio (stralci o sviluppi su base catastale).

In particolare, le singole planimetrie di base contengono le seguenti indicazioni:

Nelle tavole della serie «**Sistema Ambientale**» (vedi l'esempio nella tavola A):

- le aree instabili di massimo rischio ed i corsi d'acqua nonchè le aree di controllo geologico;

- una selezione di sorgenti e pozzi (captati e non) da proteggere;

- le aree di interesse naturalistico primario o provinciale e quelle di interesse ambientale comprensoriale, con una numerazione progressiva per comprensorio che rimanda ad un prospetto nel quale esse sono tutte descritte, caso per caso, con le loro caratteristiche peculiari e gli orientamenti circa i criteri di tutela;

- le aree a parco naturale, distinte interamente in riserve integrali, guidate e controllate;

- i manufatti ed i siti di rilevanza culturale e naturalistica vincolati e non, con una numerazione progressiva per comprensorio che rimanda ad appositi elenchi;

- le aree di interesse archeologico, vincolate o indiziate;

- i perimetri delle aree caratterizzate dalla presenza di laghi, per le quali si rimanda ad appositi stralci planimetrici in scala 1:10.000.

Nelle aree della serie «**Sistema Insediativo e Produttivo**» (vedi l'esempio nella tavola B):

- i servizi e le attrezzature di interesse provinciale ovvero università, scuole medie superiori, ospedali e grandi attrezzature sportive esistenti o di piano;

- le aree produttive di interesse provinciale esistenti, di nuovo impianto e di riserva;

- le aree commerciali di interesse provinciale;

- le aree agricole, di interesse provinciale e di interesse secondario; le aree a bosco, quelle a pascolo e quelle improduttive.

Sono inoltre riportate, per completezza:

- le strade principali esistenti, da potenziare e nuove di piano;

- le ferrovie esistenti e di progetto;

- i metanodotti.

Nelle tavole della serie «**Sistema Infrastrutturale**» (vedi l'esempio nella tavola C):

- le autostrade;

- le strade distinte in 4 categorie in ragione della loro importanza, e ancora a seconda se sono esistenti e sufficienti, da potenziare sul

tracciato attuale oppure da creare su nuovi tracciati;

- le ferrovie, distinte a seconda che siano a doppio binario o a binario singolo, a scartamento normale o ridotto, e infine a seconda che i tracciati siano esistenti o nuovi di piano;

- gli scali ferroviari principali, le aree interportuali, le aree aeroportuali esistenti e di piano, le aree portuali;

- le aree sciabili con i relativi sistemi piste-impianti di risalita, esistenti e di piano, con l'indicazione per ciascuna area della posizione dei principali parcheggi di accesso.

È stato necessario specificare con maggiori dettagli le indicazioni del PUP per le aree degli insediamenti produttivi secondari e terziari di interesse provinciale, e per quelle di particolare valore ambientale attorno ai laghi.

Per le aree relative agli **insediamenti produttivi e commerciali** (vedi l'esempio nella tavola «I.P.») sono stati redatti complessivamente n. 49 stralci planimetrici in scala 1:10.000 siglati «I.P.», che contengono ciascuno i seguenti elementi:

- gli abitati esistenti;

- le aree per attività produttive industriali e/o artigianali di interesse provinciale, esistenti, di nuovo impianto e di riserva;

- le aree commerciali di interesse provinciale;

- le strade principali esterne e di accesso alle aree produttive, nonché i raccordi, gli svincoli a più livelli ed i caselli autostradali esistenti, da potenziare e di piano;

- le ferrovie e gli scali ferroviari esistenti e di piano;

- le linee elettriche con una portata superiore a 60.000 Volt e i metanodotti esistenti e di piano.

Per le rive dei laghi assoggettate a tutela sono stati redatti complessivamente n. 49 stralci planimetrici in scala 1:10.000 siglati «R.L.» con l'indicazione topografica degli specchi di acqua veri e propri e delle zone sottoposte a salvaguardia.

Il quadro dei materiali grafici del nuovo PUP si completa con una serie di cinque **planimetrie d'unione** in scala 1:250.000 relative a tutto il territorio, nelle quali sono sinteticamente riassunte le indicazioni di maggior rilevanza alla scala provinciale, distinte per i tre sistemi e cioè:

- **il sistema ambientale**, con le aree di interesse ambientale e naturalistico prima-

rio, quelle di interesse ambientale comprensoriale, i parchi naturali e le aree interessate alla presenza di laghi;

- **il sistema insediativo e produttivo**, con le aree produttive di interesse provinciale, quelle commerciali di interesse provinciale, quelle agricole di interesse primario e secondario, le aree a bosco, e improduttive;

- **il sistema infrastrutturale**, con le strade, distinte per categoria e tipo di intervento indicato; le ferrovie e gli scali ferroviari, l'area interportuale, le principali aree sciabili con i loro impianti di arroccamento, gli elettrodotti, i metanodotti e gli impianti idroelettrici;

- le 57 «**Unità Insediative**» stabilite dal PUP, con una numerazione progressiva che rimanda ad un elenco in Relazione.

Complessivamente l'apparato grafico del nuovo Piano urbanistico provinciale è formato da 409 tavole:

- n. 306 planimetrie alla scala 1:25.000, numerate progressivamente da 1 a 102 e distinte con le lettere A, B, C, nei tre sistemi;

- n. 49 stralci planimetrici in scala 1:10.000, relativi alle aree interessate dalla presenza di laghi, indicati con la sigla «R.L.» e numerati progressivamente all'interno di ciascun comprensorio;

- n. 49 stralci planimetrici in scala 1:10.000, relative alle aree produttive, indicati con la sigla «I.P.» e numerati progressivamente all'interno di ciascun comprensorio;

- n. 5 planimetrie di insieme in scala 1:250.000.

Per descrivere gli orientamenti generali cui si ispira il nuovo PUP occorre riferirsi, come punto di partenza, a quelli che ispirarono originariamente il PUP nel 1967. Ciò che di nuovo si propone ora è bene sia letto sempre in filigrana rispetto a quel dato, alla luce di una serie di valutazioni dei suoi effetti attuali sulla dinamica del territorio, della sua efficacia di fronte ai problemi dell'oggi, della sua coerenza rispetto a un quadro complessivo mutato di molto, e non solo nei suoi parametri urbanistici. Ma, nello stesso tempo, poiché il PUP opera da diciassette anni e i suoi contenuti si possono dare per noti, è più utile leggere le proposte del nuovo PUP soprattutto sotto il profilo del loro contenuto innovativo.

A questo proposito va affermato subito che il PUP 1984, - come vedremo - è piuttosto diverso da quello del 1967, pur mantenendo con esso molti elementi di continuità. Al di là delle diversità, comunque, occorre insistere sul fatto che il nuovo piano si vuole naturalmente innestare sul vecchio ceppo, mantenendo e rilanciando con nuovo vigore quanto esso ha di vitale (e non è poco), come si conviene in un processo evolutivo dove le mutazioni di un organismo sono appunto gli eventi necessari perchè esso mantenga un rapporto vitale con la dinamica del suo contesto.

Non è più Adamo

In quest'ottica, peraltro, le analisi, gli studi, le diagnosi a sua tempo proposte con il «Documento Preliminare» del 1982 al quale si rimanda per tutto quanto riguarda il quadro analizzato, i dati raccolti e le alternative considerate - concorrono in una lettura dei problemi del territorio trentino che è stata condotta essenzialmente per confronto dello stato di fatto attuale con quanto il PUP originario aveva previsto a suo tempo, due essendo in sostanza gli oggetti del nuovo Piano: il PUP da «rivedere» da un lato, ma soprattutto l'assetto urbanistico provinciale dall'altro. Questo è già un primo elemento di diversità, perchè a differenza del primo PUP, che come Adamo era venuto alla luce adulto, il nuovo invece ha un genitore: anzi, ha anche altri parenti «minori», figli che quel PUP ha generato e con i quali pure esso deve oggi fare i conti.

Ma la scena è più affollata anche per la presenza di altri personaggi. Infatti, mentre negli anni '60 tutta la pianificazione trentina era contenuta nel PUP (ivi compresi i parametri dello sviluppo economico-

sociale), oggi che la programmazione sta muovendo i primi passi il PUP può e deve assumere un ruolo più specifico, più essenzialmente **urbanistico e di coordinamento**. Questa diversa funzione del nuovo PUP (e occorre insistere sui concetti di ruolo «urbanistico» e «di coordinamento») si comprende meglio considerando che la programmazione dello sviluppo economico-sociale si svolgerà per il futuro anche con altri strumenti specifici, e che gli organismi dell'attuazione del PUP - e cioè i comprensori - solo progettati nel 1967, ora esistono con una loro storia e con una compostità che obbliga a strategie, ma soprattutto a tattiche, differenti da quelle iniziali.

In questa prospettiva si può quindi affermare che mentre il PUP originario, contenendo tutto, poteva essere in tutto contemporaneamente orientativo e prescrittivo, il nuovo contiene invece solo quanto dell'azione programmatrice provinciale è rilevante sotto il profilo urbanistico (ovvero dell'assetto fisico del sistema insediativo e territoriale trentino), e soprattutto ciò che è di competenza essenzialmente dell'operatore Provincia.

La conseguenza è che esso ora contiene dei differenziali di «cogenza» a seconda che la Provincia sia l'unico operatore in gioco per gli interventi considerati, o che invece ce ne siano altri, a vari livelli e di varia natura istituzionale.

C'è il programma di sviluppo

È bene insistere sul fatto che il nuovo PUP è in un certo senso più propriamente urbanistico e meno «programmatorio» del vecchio, affiancandosi e integrandosi, come sua proiezione territoriale, al Programma di sviluppo economico-sociale. Esso è anche «meno prescrittivo» per quanto riguarda operazioni che non sono di natura provinciale, bensì locale, per le quali invece fornisce essenzialmente orientamenti, criteri e elementi di coordinamento. Tutti questi sono connotati innovativi solo nella misura in cui il nuovo PUP li formalizza più chiaramente che nel vecchio. Per il resto, l'esigenza di avere contenuti tecnici e procedurali differenziati e quella di doversi appoggiare, per l'attuazione, ad una determinata struttura di organismi e strumenti subordinati (con ruoli e funzioni che il vecchio PUP aveva dovuto «inventare» ex novo e che ormai invece sono dati) esistevano anche nel piano del '67.

Sistema di indicazioni

È necessario pertanto insistere sul fatto che il nuovo PUP si definisce come **uno** degli strumenti della programmazione, anche perchè ciò comporta, tra l'altro, che esso ne assuma alcuni caratteri necessari. Ne consegue ad esempio che il nuovo PUP non può essere una semplice prefigurazione di un auspicato Trentino degli anni '90, ma uno strumento conformato a realizzare certi obiettivi generali operando delle scelte, indicando delle compatibilità e delle priorità e/o individuando delle alternative entro dati contesti. Così il nuovo PUP è un sistema di indicazioni con una loro gerarchia politico-funzionale, e questa è una differenza notevole rispetto al carattere per così dire «generale» e «neutrale» del vecchio PUP, in termini di contenuti tecnici e di «reattività» in un contesto in evoluzione.

Prima le ricerche

A questo proposito è bene citare subito due problemi che hanno avuto speciale rilevanza nei confronti del percorso operativo che ha portato a questo nuovo strumento. Il primo sta nella mancanza, al momento in cui il lavoro di revisione si è avviato, di esplicite indicazioni da parte della Programmazione, di cui a rigore il PUP che si voleva progettare doveva essere la proiezione territoriale. Si tratta di un vuoto che, pur provvisorio e ben diverso da quello trovato dal primo PUP negli anni '60, ha dovuto essere riempito necessariamente nelle fasi del lavoro preliminare alla revisione vera e propria. A tal fine si sono dovute fare alcune ricerche di settore che sono risultate indispensabili a conoscere - nelle loro ripercussioni sull'assetto del territorio - lo stato dell'economia e i caratteri attuali della dinamica sociale trentina, per individuarne i nodi: ciò non tanto nella presunzione di poterli sciogliere con uno strumento che è solo urbanistico, quanto per definire lo scenario indispensabile dell'azione urbanistica alla scala provinciale. Queste ricerche, i cui risultati sono poi stati conferiti alle strutture della Programmazione (e per le quali si rimanda al «Documento Preliminare») hanno naturalmente affrontato i problemi strutturali e le alternative che si prospettano per il futuro dell'agricoltura, dell'industria, del commercio, dell'edilizia abitativa e del turismo in Trentino, cioè dei settori produttivi più legati al territorio e ai caratteri urbanistici dell'insediamento, in un'ottica diretta a mettere in luce soprattutto i loro riflessi territoriali, ovvero le connotazioni più

propriamente spaziali (quantità, tipi insediativi, relazioni funzionali, flussi materiali ecc.). Alla luce di tali ricerche «urbanistiche» si sono dunque considerate alcune politiche non tanto di programmazione dello sviluppo socio-economico - un compito che per l'appunto non compete al PUP - quanto di azione urbanistica: sulla scorta di ipotesi socio-economiche «fondate» si sono assunti obiettivi che a loro volta sono essenzialmente e solo di tipo urbanistico.

Obiettivi generali

I primi di questi obiettivi sono ovviamente quelli di un uso più attento delle risorse territoriali (prime fra tutte quelle non rinnovabili, a difesa soprattutto dell'agricoltura e dell'ambiente); dell'eliminazione degli sprechi e del contenimento dei consumi di suolo (che sono stati accuratamente misurati, con risultati spesso sconcertanti); della migliore prestazione della struttura insediativa; della massima efficacia qualitativa degli interventi.

Poi le prospettive

Ora, poichè tutte le ricerche di settore condotte hanno dato come risultato che le prospettive per il Trentino (si noti: **le prospettive**, non certo le scelte), diversamente da quanto accadeva negli anni '60, non sono più di tumultuoso sviluppo in presenza di forti squilibri, ma di riassetto e riorganizzazione, è sulla base di questo scenario che il «Documento Preliminare» e poi il PUP hanno tradotto gli obiettivi urbanistici specifici e prioritari, che sono appunto quelli della riorganizzazione e del riassetto del sistema territoriale esistente, con tutto quanto ne consegue. E cioè: la tutela, il potenziamento e la valorizzazione degli usi agricoli del suolo, la razionalizzazione di quelli per attività produttive (ivi compreso il turismo), lo sviluppo delle strutture di connessione e delle localizzazioni terziarie, il «riuso» in genere e la ristrutturazione come modi di intervento preferenziali; e infine una maggiore attenzione alle questioni di tutela e salvaguardia del patrimonio di valori territoriali d'ogni tipo, e alle questioni attinenti la qualità della vita (residenza, servizi, equipaggiamenti del territorio, ecc.). Queste opzioni, determinate in una prospettiva urbanistica, sono state successivamente assunte e fatte proprie dalla Programmazione dal momento in cui ha cominciato a costruirsi. Con ciò hanno acquistato un rilievo generale ben più importante, e questo anche a verifica della ragionevolezza delle ipotesi socio-economiche generali di cui si è detto.

Si tratta evidentemente di una scelta che non è opposta a quella del 1967, ma che anzi la completa e la continua con un identico atteggiamento progettuale, rispetto alle tensioni del presente. È il cambiamento del contesto (dovuto del resto all'attuazione dello stesso PUP in questi quindici anni, oltre che alla maturazione delle scienze del territorio e della coscienza civile su queste questioni) che induce a proporre questa linea che solo osservatori distratti potrebbero ritenere priva di slanci ma che sicuramente è priva di retorica, con un adattamento di rotta che tocca la filosofia del nuovo PUP prima ancora che i suoi contenuti e i suoi connotati tecnici.

Stop al consumo del territorio

In particolare, e la cosa sembra inoppugnabile, il nuovo PUP assume che nel quadro provinciale degli anni '80 lo sviluppo economico e sociale non possa essere identificato senz'altro con un consumo crescente di suolo. Al contrario: **considerando ormai raggiunto e superato (al di là di ogni critica) il concetto originario di «città in estensione», si ritiene che ora sia il momento di metter mano all'organizzazione dell'insediamento «esteso»** dove questa crescita è patologica, ricomponendo sistemi e strutture, riordinando e quindi riusando il territorio nelle sue varie componenti, tutte da recuperare in un organismo complesso e tuttavia articolato, **valutando le attuali differenze tra città e campagna non più solo come disgrazie a cui rimediare cancellandole, ma anche come dati da riconsiderare per quanti contenuti positivi mantengono** - sotto il profilo urbanistico - e per quante prospettive, socialmente ed economicamente stimolanti, sembrano di nuovo offrire.

Rinnovata fiducia ai Comprensori

Il secondo dei due problemi citati deriva dal rilevare che anche se ora le strutture attuative previste nel 1967 ci sono, il PUP non si è attuato interamente né si attua come allora si pensava che sarebbe accaduto: infatti i Piani Comprensoriali vigenti sono solo tre, e la realtà effettuale dell'urbanistica attuativa è data dal mosaico di due PRG e da labili decine di Programmi di Fabbricazione comunali in permanente variazione, strumenti questi ultimi che invece il PUP del 1967 considerava solo «provvisori». Alla domanda se può avere ancora senso oggi, a diciassette anni di distanza e con tali risultati, ipotizzare che anche il nuovo PUP si

debba attuare tramite Piani Comprensoriali, la risposta affermativa coraggiosamente espressa nel «Documento Preliminare» ha fatto sì che la revisione del PUP si sia sviluppata senza toccare l'impalcatura istituzionale della prassi urbanistica trentina.

E i Comuni attuano i Piani comprensoriali

L'idea è dunque che **anche questo nuovo PUP si attui** (per quanto non concerne le competenze dirette della Provincia) **tramite Piani Urbanistici Comprensoriali** (dei piani intercomunali sui generis, per molti aspetti tecnici) **che a loro volta si attueranno sia direttamente che mediante Piani Comunali esecutivi**, intesi come piani particolareggiati di zona o di settore (nell'ipotesi che intanto sia varata dalla Provincia una nuova legge urbanistica quadro, o meglio un Testo Unico dell'urbanistica trentina).

Si è già rilevato che, diversamente dal 1967, ora sono molti i piani subordinati vigenti e che il nuovo PUP non può non tenerne conto, così come ha tenuto conto delle opzioni espresse localmente nei «Documenti Preliminari» dei vari PUC (e questa è un'altra differenza rispetto al PUP vigente). Comunque, per non scommettere alla cieca sulla realizzazione integrale delle aspettative (PUP che si realizza tramite PUC, cha a loro volta si realizzano tramite P.C.) e per non rischiare di ritrovarsi senz'altro nella situazione degli anni '60, '70 e '80 iniziali (PUP attuato essenzialmente tramite P.D.F.), per l'attuazione del nuovo PUP il «Documento Preliminare» ha suggerito alcune innovazioni che ora il PUP conferma e sviluppa, intese come «stimoli» al farsi corretto della pianificazione subordinata. Si tratta di **attribuire ai comprensori già dotati di PUC le facoltà di approvare e controllare l'operato dei comuni in materia di urbanistica attuativa e di gestire la tutela ambientale di interesse locale**; ed ai Comuni di riconoscere le responsabilità urbanistiche di livello attuativo del piano comprensoriale: un riconoscimento questo che è imposto dai fatti, prima ancora che dalla strategia delle procedure urbanistiche. Questi sono i tratti essenziali dello «scenario» innovativo proposto per il nuovo PUP; scenario che si completerà con l'auspicata riforma del **corpus** legislativo provinciale in materia di urbanistica trentina, di fatto elaborato parallelamente alla revisione del PUP ma non ancora fatto proprio dalla Provincia, che accoglie alcune delle indicazioni di strategia contenute nel «Documento Preliminare», e il cui varo compete al livello legislativo - ordinamentale.

I tre sistemi regolati dal Piano

Contenuti tecnici - Prima di tutto va detto che il nuovo PUP considera problemi e settori che nel Piano del 1967 non erano trattati, o lo erano solo parzialmente: quelli della protezione ambientale sotto il profilo ecologico, geologico, idrologico e dei beni culturali; del dimensionamento e della sistematizzazione dei servizi e degli insediamenti residenziali, dei centri storici; e altri ancora. A questo proposito occorre dire che, rispetto al PUP del 1967, le regole fissate dal nuovo Piano sono in un certo senso più complete, più chiare, e che ce ne sono anche di nuove.

Sulla base di queste assunzioni metodologiche, le indicazioni del PUP sono articolate in tre insiemi di problematiche omogenee che danno luogo a livelli relativamente distinti di strutture urbanistiche nel territorio, tre «sistemi» cioè di questioni e di azioni:

- **il sistema ambientale**, dove confluiscono tutte le indicazioni ed i vincoli che hanno a che fare con la tutela e la protezione del territorio;

- **il sistema insediativo**, dove si considerano tutte le indicazioni relative agli usi del suolo ovvero alle politiche da attivare sia in corrispondenza dei centri abitati (per quanto riguarda le questioni residenziali, le dotazioni di servizi, il recupero ecc.) sia in corrispondenza delle aree utilizzate dai settori produttivi fondamentali (l'agricoltura, l'industria e l'artigianato, il commercio e il turismo);

- **il sistema relazionale dei collegamenti e delle attrezzature reticolari**, che raggruppa tutte le indicazioni di rilevanza provinciale relative alle infrastrutture urbanistiche per i trasporti, le comunicazioni, l'energia e gli impianti tecnologici.

L'opportunità di adottare un'articolazione per sistemi nel PUP trova un riscontro positivo anche nel modo in cui esso si organizza strumentalmente.

A ciascuno dei sistemi considerati corrisponde infatti una **base cartografica** specifica, ciò che rende più agile la lettura delle tante indicazioni di piano, e più chiare le interrelazioni reciproche.

Questa stessa articolazione è stata tenuta presente nella compilazione delle **Norme di attuazione**. Ciò fa sì che le indicazioni che esse esprimono o i settori cui si applicano si presentino secondo una chiara struttura logica, che ha un riferimento diretto negli elaborati planimetrici. Lo stesso vale per la Relazione, che nei suoi capitoli segue la medesima articolazione, così da rendere più esplicite e comprensibili le motivazioni che stanno alla base delle indicazioni di piano espresse planimetricamente e normativamente.

Per ciascun sistema il nuovo PUP fornisce regole e orientamenti diretti agli specifici operatori interessati, ciascuno con le proprie competenze, responsabilità ed autorità.

A) L'ambiente

Nel primo sistema, quello ambientale, il nuovo PUP si esprime essenzialmente mediante prescrizioni: in effetti, è proprio a proposito dell'ambiente che occorre dire con maggiori dettagli **quali trasformazioni urbanistico-edilizie del territorio sono ammesse**, e in che termini, e in che località, considerando il settore idrogeologico, quello dei beni paesistico-naturalistico-culturali e il settore delle foreste e dei parchi naturali. Le innovazioni consistono, oltre ai nuovi temi affrontati in questo sistema, nella proposta di rivedere il concetto e di semplificare il sistema dei parchi (eliminando per esempio dal PUP i parchi attrezzati e quelli urbani), e in un'articolazione diversa delle procedure e dei contenuti della tutela.

Un primo orientamento, come s'è detto, è di considerare **la tutela del paesaggio come una componente indissolubile dell'azione urbanistica generale**, secondo una concezione ormai maturata e condivisa in sede nazionale e nella normativa di altre ragioni.

Il secondo è di distinguere quanto è da tutelare per interesse - e con modalità e provvedimenti - provinciale, e quanto può e deve essere demandato alla competenza e alla responsabilità degli enti locali.

Il terzo orientamento è di precisare meglio di quanto sia stato fatto nel '67 l'oggetto della tutela, e quindi di censire sistematicamente i beni ambientali da tutelare per interesse provinciale (con procedure differenziate). Il che ha comportato come conseguenza una ridefinizione e una riclassificazione delle aree già delimitate con una logica diversa, nel PUP originario.

In sostanza, **il nuovo PUP individua sia singoli «beni ambientali»** di vario tipo (naturalistico, paesistico, culturale ecc., fino alla scala di singoli manufatti), **sia gli insiemi di tali beni costituenti «unità ambientali»** di dimensioni territoriali e di struttura diversa di caso in caso, per i quali sono fissate norme provinciali di tutela assoggettate alle procedure di controllo e agli organi della Provincia.

B) Gli insediamenti residenziali e dei servizi...

Nel secondo sistema, quello insediativo il nuovo PUP affronta con atteggiamenti metodologici diversi i problemi delle città, dei centri medi e della miriade di paesi e frazioni che costituiscono il grosso del sistema insediativo trentino.

Nel primo caso non solo si è tenuto conto degli studi, dei piani e delle iniziative comunali, più dettagliati e vivaci che altrove, ma anche del fatto che molte problematiche locali hanno una rilevanza provinciale e regionale, e dunque sono questioni propriamente del PUP.

L'idea è che se per un verso si può considerare in gran parte raggiunto l'obiettivo del 1967 di diffondere ovunque un «effetto città», in termini di condizioni abitative, di lavoro e di reddito e di disponibilità di servizi primari, per un altro i problemi principali riguardano ora la crisi della città, o dell'«urbano» in

senso più generale, come se - in un certo senso - i termini dello squilibrio registrato negli anni '60 si siano rovesciati.

In questa seconda fase dell'azione urbanistica provinciale bisognerà dunque riqualificare - proprio come elemento della città - tutto ciò che non può essere decentrato e quanto caratterizza lo spazio urbano come quello dove sono prodotti e distribuiti servizi e funzioni particolari, o per loro natura rari, comunque integrativi di quelli di base localizzati nel resto del territorio: per esempio, l'Università, le attività direzionali di rango superiore, le attività di commercio e smistamento di livello interregionale, regionale e provinciale.

Oltre che per Trento il ragionamento vale per Rovereto, e poi via via per gli altri capoluoghi comprensoriali. Questa attenzione per la polarizzazione dell'insediamento e per la promozione di una gerarchia urbana (tenendo anche conto che i costi della diffusione insediativa, soprattutto residenziale, sono enormi sotto ogni aspetto) non è tanto innovativa rispetto al PUP vigente, quanto piuttosto una ripresa, dovendosi attuare ora una seconda fase della strategia studiata nel 1967 per eliminare i divari fra città e campagna e per una crescita complessiva del sistema trentino, che funzionalmente è ormai molto più integrato di quindici anni fa (anche se indubbiamente esistono ancora sacche di marginalità da reinserirvi: ma il loro numero si è molto ridotto, e soprattutto si sono ampliate le prospettive e le condizioni del loro recupero).

Per quanto riguarda il dimensionamento degli interventi urbanistici, il nuovo PUP assume come base territoriale di riferimento ambiti necessariamente più ampi del comune trentino medio (che è piccolissimo), ma più ristretti dei comprensori. Questi ambiti sono chiamati **«unità insediative»** (un concetto ripreso dal PUP 1967, che definiva come tali determinati territori di più comuni, omogenei sotto il profilo dei caratteri insediativi, che si sarebbero dovuti considerare in sede attuativa e gestionale (ma che non furono mai utilizzati in questo senso).

L'unità insediativa è ora riproposta come cellula territoriale minima del nuovo PUP. Si tratta dunque di uno strumento tecnico-urbanistico solo parzialmente innovativo, da intendere ancora una volta come la realtà geografico-funzionale che meglio si presta per affrontare alcuni problemi di fabbisogni e di erogazione di servizi, ma che soprattutto è indispensabile per quantificare - a livello di PUP - i problemi della residenza.

È bene tuttavia precisare che i livelli di pianificazione e attuazione del nuovo PUP restano tre: provincia, comprensorio e comune; l'unità insediativa non ne fa parte, esattamente com'è stato finora. Il dimensionamento residenziale peraltro procede da fenomeni accertati, come la progressiva contrazione della crescita demografica e dei trasferimenti di popolazione fuori provincia (e in parte anche nella provincia), la trasformazione della struttura della popolazione e delle famiglie ecc. Esso soprattutto è realisticamente commisurato rispetto ai fabbisogni abitativi, ora minuziosamente calcolati anche in rapporto a specifiche ipotesi di recupero dell'abitato esistente, variamente classificato per condizioni e collocazioni.

In ciò si è ovviamente tenuto conto - anche per correggerli, dove serve - dei modelli operanti in

Trentino nel settore residenziale, soprattutto per la produzione di edilizia nuova, sulla base di alcune ipotesi generali quanto a distribuzione spaziale attuale e futura dei posti di lavoro nei diversi settori.

Il «Documento Preliminare» ha già insistito molto sui contenuti piuttosto preoccupanti del quadro abitativo trentino che si è analizzato, dal quale **emergono con particolare rilievo il procedere dell'abbandono e del degrado del patrimonio residenziale «vecchio» e la bassissima rispondenza dell'attività edilizia nei confronti delle esigenze della popolazione residente.** Nel nuovo PUP il problema dei centri storici è ripreso anche da questo punto di vista, come questione di risorse insediative da rimettere in gioco non solo per ragioni particolari di civiltà e di cultura, ma anche per motivi di utilità economica generale.

Quanto all'insieme dei servizi, una volta definiti quelli di competenza del PUP, cioè di scala provinciale e intercomprensoriale, **si è proceduto a stabilirne estensione e localizzazione (università, ospedali, scuole superiori, grosse attrezzature ricreative e sportive).**

Ma la logica generale adottata è che - fissati certi standard di prestazioni e di rapporti quantitativi a livello di unità insediativa, come si è detto - siano i **piani attuativi comprensoriali e comunali** a determinarne i dettagli.

... e quelli produttivi

Per le attività produttive, le innovazioni proposte dal PUP riguardano un atteggiamento estremamente realistico circa il rapporto tra prassi urbanistica e sviluppo economico-sociale, nella convinzione che se di per sé il PUP non susciterà interventi, esso dovrà tuttavia fornire i parametri spaziali e funzionali.

Per le aree agricole il Piano, assunte le informazioni di base sulla qualità dei suoli e la loro potenzialità, fornisce prescrizioni sulle modalità d'uso - e di vincolo - delle diverse superfici. L'idea è di considerare l'agricoltura come un settore produttivo da proteggere per rilanciarlo, ma soprattutto da sottrarre a impieghi sconvenienti, o non confacenti con le potenzialità misurate.

Nelle condizioni attuali, pur essendo urgente un recupero dei posti di lavoro industriali recentemente compromessi, localizzare e dimensionare le **aree industriali** risulta più difficile che mai. Il nuovo PUP riprende dal vecchio l'idea di specificarle come superfici e posizioni, ma fa tesoro dell'esperienza di questi quindici anni. Considera quindi altre variabili (per esempio, la compatibilità di insediamenti e funzioni non solo industriali, ma anche artigianali e di deposito a servizio delle attività produttive); ipotizza che certe aree di interesse locale possano essere localizzate dai comprensori in sede attuativa, anche al di là di una zonizzazione formale di tipo tradizionale; e infine suggerisce azioni di recupero di aree produttive sottoutilizzate o di impianti obsoleti. È chiaro che se compito del PUP è di indicare le aree di interesse primario e generale, corredandole - come si è detto - di elementi localizzativi, relazioni funzionali e standard insediativi, la sua funzione è di facilitare un auspicato sviluppo produttivo e di stimolarlo, indirizzandolo territorialmente, senza tuttavia poterlo direttamente provocare (compito, questo, che spetta in primo luogo ad una complessiva politica di sostegno e di incentivazione).

Per il commercio, il PUP si occupa direttamente solo

dei grossi insediamenti specializzati di scala provinciale e comprensoriale, limitandosi a fissare orientamenti progettuali per i livelli subordinati, con un atteggiamento analogo a quello assunto in materia di servizi.

Quanto al turismo, il nuovo PUP attribuisce ovviamente a questo settore altrettanta importanza se non più di quanto non avvenisse nel piano di diciassette anni fa. Ma ancora una volta fa tesoro dell'esperienza, e dunque **suggerisce maggiori cautele**.

Il nuovo PUP tiene quindi conto dell'**impatto ambientale** della crescita delle strutture residenziali turistiche, di quelle alberghiere d'ogni tipo e delle infrastrutture connesse al turismo, nella logica generale che vadano tutelate prioritariamente le due risorse irripetibili su cui il turismo stesso si fonda, e cioè il territorio e il paesaggio, naturale o urbanizzato che sia (considerando con attenzione il fatto che il carattere eminentemente turistico della produzione edilizia in Trentino ha compromesso alquanto la rispondenza del settore delle costruzioni abitative rispetto ai fabbisogni dei residenti ed ha concorso ad acutizzare il problema della casa).

La linea scelta è quella di un controllo più circostanziato degli sviluppi insediativi turistici e delle loro attrezzature, subordinandoli comunque a comprovate dimostrazioni della loro convenienza generale (sociale cioè, oltre che economica) e a precise verifiche progettuali, soprattutto per quanto riguarda il rapporto tra gli spazi turistici (le aree sciabili, per esempio) e le relative strutture ricettive (per le persone e i mezzi di trasporto). Si pensa, in altre parole, che il grado di sfruttamento turistico di ogni area debba essere determinato in rapporto a conseguenze insediative pre-controllate, mediante standard per le infrastrutture e indicazioni di localizzazioni preferenziali.

Il nuovo PUP ritiene che l'esperienza degli insediamenti specializzati in quota vada riconsiderata, nella strategia del recupero e del rilancio di quelli «normali» delle vallate, a partire da quelli storici e nell'ottica di una valorizzazione prioritaria della struttura urbanistica esistente.

C) Le infrastrutture

Nel terzo sistema, quello delle infrastrutture, il nuovo PUP dà indicazioni in materia di ferrovie, strade, scali principali e impianti più importanti.

Al riguardo, si parte da un giudizio buono nel complesso, sullo stato di fatto, in un contesto ormai molto diverso da quello in cui si muoveva il PUP nel 1967. Oggi i problemi da affrontare riguardano alcune nuove prospettive che si aprono, poche ma molto importanti, e una serie di interventi necessari a livello locale, cioè d'asestamento puntuale. Fra le prime il nuovo PUP considera essenzialmente l'ipotesi della galleria al Brennero, con tutto ciò che comporta il rinnovo della ferrovia internazionale (riorganizzazione dello scalo a Trento, interporto di Gardolo, rilancio della linea della Valsugana con conseguente recupero del ramo Trento-Levico, da collegare alla Trento-Malè per farne una metropolitana di superficie); e il riassetto viabilistico dei collegamenti col Veneto attraverso la Valsugana, un discorso già fatto dal PUP nel 1967 e tutto da riprendere e realizzare.

Modifiche ed integrazioni al PUP in seguito alle osservazioni

Le 553 osservazioni pervenute sono state attentamente esaminate e considerate nel loro insieme come un importante contributo alla revisione del PUP.

Ciò ha portato a verifiche di carattere cartografico ed all'introduzione di una serie di modifiche che, senza snaturare il PUP, lo rendono più ricco e più adatto ad un'efficace gestione.

Citiamo qui solo alcune delle modifiche più importanti e significative.

Verificata l'esigenza di una maggior definizione delle aree a rischio idrologico e geologico, l'ufficio del Piano, assieme al servizio geologico della Provincia, ha provveduto ad elaborare stralci planimetrici in scala 1:10.000 delle 44 aree a rischio interessanti i centri abitati, con l'indicazione dei diversi fattori che generano le condizioni di rischio, migliorando contestualmente la normativa.

Le modifiche introdotte nel settore della tutela ambientale tengono anche conto del recepimento della legge Galasso.

Partendo dal convincimento che la tutela ambientale deve essere intesa come una componente essenziale dell'azione urbanistica, estesa all'insieme del territorio, più attiva e propositiva, graduata ed adeguata alle situazioni specifiche, si è eliminata la distinzione tra aree di interesse primario (provinciale) ed aree di interesse secondario (comprensoriale) e si è proceduto all'individuazione di tutte le zone che presentino indubbi valori paesistico-ambientali, indicandole come "Aree di tutela ambientale".

Tali aree, comprendenti anche gli elementi derivanti dall'assunzione della legge Galasso, sono opportunamente e precisamente evidenziate (in modo da evitare ogni equivoca interpretazione) in scala 1:25.000 nelle tavole del Sistema Ambientale.

È stato quindi compilato un repertorio delle aree tutelate, con una descrizione particolare dei valori paesistici e dei relativi criteri per l'esercizio della tutela e la valutazione degli interventi ammessi, zona per zona.

La formulazione di tali criteri è diretta espressione della volontà della Provincia di assumere, in armonia con quanto indicato dalla legge 431, un ruolo di indirizzo e coordinamento, che permetta a tutti gli operatori che agiscono nelle trasformazioni dell'ambiente nelle aree tutelate, riferimenti univoci ma sufficientemente dettagliati, criteri di valutazione lineari ed omogenei.

Un'altra importante integrazione al piano è costituita dall'individuazione di 142 "Aree di recupero ambientale", con l'obiettivo di giungere al ripristino dei valori ambientali originari, oggi compromessi. Nel quadro delle iniziative più generali assunte dalla Provincia di Trento, nell'ottica di una più organica politica territoriale ed ambientale, va inoltre segnalato il disegno di legge intitolato "Disciplina della valutazione di impatto ambientale e ulteriori norme di tutela dell'ambiente" approvato il 6 marzo scorso dalla Giunta Provinciale. Il 15 aprile il Consiglio Provinciale di Trento ha approvato la Legge Provinciale n. 186 - "Ulteriori disposizioni di salvaguardia dell'ambiente", con tale legge si ribadisce che con il PUP si recepisce la L. 431 in provincia di Trento.

A cura di PAOLO FEDEL

PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO

Il Piano Territoriale Provinciale

LA LUNGA GESTAZIONE

La previsione di un Piano Territoriale Provinciale per la provincia di Bolzano è stata introdotta, con tale terminologia, nell'Ordinamento Urbanistico Provinciale (O.U.P.) nel 1973. Ma già la legge provinciale 10 luglio 1960, n. 8 indicava nel Piano di Coordinamento Territoriale lo strumento primario della pianificazione urbanistica provinciale, da affiancare alla programmazione economico-territoriale.

Proprio negli anni '60 il forte accento posto a livello economico e culturale sull'importanza della programmazione, aveva portato in pochi anni alla stesura ed approvazione di documenti quali il Piano di sviluppo economico nazionale per il quinquennio 1966-70 ed il famoso "Progetto 80" per quanto riguarda il nostro Paese, il "Piano Mansholt" del MEC, la prima relazione del Governo Federale tedesco sul coordinamento territoriale nel 1968.

Questi ed altri elementi, come il Piano provinciale del Trentino e quello regionale del Friuli-Venezia Giulia, approvati in quegli anni, influenzarono fortemente l'Amministrazione provinciale di Bolzano, che nel febbraio 1968 approvò il primo Programma di sviluppo economico della provincia (quinquennio 1966-70), definendolo "strumento costituzionalmente rilevante attraverso il quale esprimere le linee di azione e la volontà di incidenza della Pubblica Amministrazione in ordine al futuro immediato della popolazione della provincia".

Veniva inoltre sottolineata l'importanza del Piano di Coordinamento nel regolare lo sviluppo dell'intera struttura territoriale e quindi l'utilizzo del territorio per i diversi settori economici ed i conseguenti obiettivi sociali.

Nel 1969 la Giunta Provinciale conferiva ad un gruppo di progettazione svizzero l'incarico per l'elaborazione di una proposta di Piano di Coordinamento, da consegnare entro 8 mesi.

Gli svizzeri, assieme alla Tekne di Milano per la parte delle indagini, vista la ristrettezza dei tempi impostarono la loro proposta come "piano-quadro", deman-

dando a strumenti attuativi subordinati e maggiormente dettagliati l'ulteriore definizione per singoli settori e per singole zone, introducendo quindi concetti innovativi come quello della "pianificazione ininterrotta" e continuamente coordinata, della "sussidiarietà pianificatoria" (il piano-quadro indica solo gli usi e le trasformazioni ammesse, mentre esatta localizzazione e dimensionamento spettano a stralci e strumenti di dettaglio), della flessibilità, della conoscenza del territorio e dell'inventario delle risorse, della elaborazione di cartografia di base da aggiornare continuamente (1:10.000 e 1:25.000), della formazione di archivi.

Il Piano venne quindi consegnato nel 1970, discusso, ...riposto e gelosamente conservato in un cassetto.

Tre anni dopo, nell'ottobre 1973 (facendo precedere di poco una modificata dell'O.U.P. che introduce la terminologia di "Piano Territoriale Provinciale"), l'Assessore Benedikter presentò "ALTO ADIGE 81, Documento programmatico preliminare al piano di sviluppo provinciale".

Nella presentazione l'Assessore giustifica la mancata approvazione del Piano di Coordinamento territoriale e di un nuovo piano di sviluppo (dopo quello 1966-70), da un lato con l'abbandono da parte del Governo italiano della programmazione economica nazionale, dall'altro con la tardiva entrata in vigore del Pacchetto (1972).

Viene però ribadita la necessità di una programmazione coordinata alla pianificazione e viene indicato nel futuro "piano di sviluppo economico e di coordinamento territoriale" lo strumento di governo delle politiche economico-territoriali. (Nel 1971 era stato istituito il Servizio alla programmazione economica).

Al documento "Alto-Adige 81", seguì quindi la proposta del "Programma-quadro di sviluppo economico-territoriale dell'Alto Adige 1972-81", mai diventato operativo.

Si giunse così, senza ulteriori passi concreti nella direzione più volte prospettata, alle soglie degli anni '80. Nel 1978 una legge statale impose alle Regioni e Province l'obbligo di sostenere il proprio bilancio con obiettivi programmatici in armonia con il bilancio pluriennale dello Stato e di redigere a propria volta un bilancio di previsione pluriennale.

Così, ancora una volta per obbligo, nacque il "LEP", il Programma provinciale di sviluppo per il triennio 1980-82. Con il LEP prende nuovamente corpo la scollatura tra programmazione economica e pianificazione territoriale: il Programma di sviluppo, infatti, non richiama in alcuna parte la necessità del Piano Territoriale Provinciale, il quale quindi, considerato pochi anni prima "strumento di governo", rientra nell'oblio.

La sua ricomparsa è storia recentissima.

L'OGGETTO MISTERIOSO

Il PTP viene indicato nell'O.U.P. come il primo degli strumenti urbanistici - dopo l'O.U.P. stesso - atti a regolare le trasformazioni del territorio e la relativa programmazione.

Negli artt. da 6 a 11 del testo di legge ne vengono definiti obiettivi, contenuti, elementi, procedure, effetti e validità.

L'obiettivo principale è quello di stabilire "le linee e le direttive di massima per assicurare unità di indirizzo ed organicità di sviluppo alla pianificazione urbanistica ed edilizia..." (Art. 6 O.U.P.).

Oltre un anno fa l'assessore Benedikter presentò all'esame del CESP (Consulta Economico Sociale) una proposta di modifiche ed integrazioni all'O.U.P. riguardanti in particolare il PTP: 7 articoli che ridefiniscono i principi dell'ordinamento urbanistico, nonché funzione, contenuti, ruolo, elementi e procedure del Piano Territoriale (cfr. Turris Babel n. 5/86).

Nell'art. 1 la pianificazione e la programmazione ridiventano "metodi di governo" e la Provincia si impegna ad elaborare il Programma di sviluppo provinciale ed il PTP. Molteplici reazioni e dure prese di posizione da parte economica e sociale, soprattutto nei confronti dei principi e degli obiettivi enunciati, hanno condotto il CESP ad una critica presa di posizione con richieste di modifiche ed integrazioni sostanziali, oltre a fare in modo che la proposta si arenasse, almeno temporaneamente.

Si giunge così alla presentazione ufficiale del Documento di lavoro sul Piano Territoriale Provinciale, avvenuta lo scorso autunno ed all'avvio delle procedure per l'esame del piano stesso.

L'art. 8 dell'O.U.P. prevede che la Giunta Provinciale, debba adottare in prima istanza il progetto di piano previo parere del CESP, al quale spettano 50 giorni per esaminarlo. Tale termine è scaduto l'8 aprile scorso, mentre la Consulta ne aveva chiesto una proroga - come prevede la legge - ritenendo i tempi assolutamente

inadeguati. Ma Benedikter non l'ha concessa: evidentemente ha deciso di giungere all'approvazione del piano entro questa legislatura!

Fin d'ora quindi si profila uno scontro sull'applicazione delle procedure (già contestate dal Consorzio dei Comuni). Giunta, Comuni, Consiglio Provinciale, Ministero dei LL. PP. saranno così sollecitati nello esprimere i loro indispensabili pareri?

LA STRUTTURA DEL PTP

Il documento di lavoro sul Piano Territoriale Provinciale è costituito da:

- 1) **Relazione**
- 2) **Documentazione grafica**
- 3) **Norme di attuazione**, divise in:
 - A) norme generali per la salvaguardia e lo sviluppo del territorio
 - B) norme per i singoli settori
- 4) **Progetti e provvedimenti per i singoli settori**
- 5) **Allegati**

1) Relazione

La relazione illustrativa (27 pagine in tutto) esordisce con un capitoletto di 3 pagine e mezzo intitolato: "Premesse legali per la stesura del Piano Territoriale Provinciale".

In tutto il Documento questo è l'unico punto da cui il cittadino possa evincere le motivazioni che hanno condotto alla proposta di questo piano, ad oltre vent'anni dal riconoscimento del suo ruolo: non una parola sul rapporto programmazione-pianificazione, non come indispensabile "metodo di governo", non come strumento primario per coordinare, indirizzare, riequilibrare le "politiche economico-territoriali".

No.

Il Piano Territoriale Provinciale è stato elaborato, a quanto si apprende, per motivi "legali".

Il nuovo centralismo dello Stato, la sua risvegliata volontà di esercitare un ruolo di indirizzo e coordinamento su tutto il territorio nazionale (previsto dalla Legge n. 382/75 e del D.P.R. n. 616/77), la ripresa dell'attività legislativa nazionale, che in poco tempo ha portato all'approvazione (o almeno discussione) di diverse leggi organiche e programmatiche in materia di tutela del paesaggio, della natura e dell'ambiente, agricoltura, difesa del suolo, trasporti ecc., costituisce

la motivazione addotta alla necessità ed urgenza del Piano Territoriale Provinciale.

Il quale - in quanto legge, come previsto dall'O.U.P. - potrebbe riconquistare alla Provincia competenze che, in mancanza del piano, spetterebbero allo Stato.

È comunque necessario - secondo gli stesori della proposta - aggiornare i contenuti del piano stesso, e quindi gli artt. 6 e 7 dell'O.U.P., affinché includano previamente tutte le competenze altrimenti rivendicate da Roma. Ecco quindi il senso delle modifiche più sopra citate, presentate nell'86 al CESP, le quali costituivano il secondo punto della relazione al piano. Ma le pagine corrispondenti - da 2 a 8 - sono state letteralmente "tagliate" dal Documento di lavoro: che fine hanno fatto?

La relazione prosegue quindi con alcune brevi esposizioni di dati strutturali e statistici sul territorio sudtirolese, con la descrizione della parte grafica, concisi appunti sulla situazione di fatto e sugli obiettivi di piano rispetto ad alcuni settori ed ambiti di pianificazione: infrastrutture, agricoltura, turismo, tutela paesaggio e ambiente, istruzione, sanità.

Non sono citate fonti, materiali, ricerche condotte, documentazioni acquisite in funzione della indispensabile conoscenza dello stato di fatto degli aspetti "fisici, etnici, demografici, sociali e culturali" (art. 6 O.U.P.). Più che una relazione illustrativa ad un piano territoriale pare essere un'"istruzione per l'uso" degli elementi del piano stesso.

2) Documentazione grafica

È costituita da un volume apposito in cui sono rilegate le 66 cartine che la compongono, ovvero le 6 carte del territorio provinciale suddivise ciascuna in 11 quadranti, in scala 1 : 100.000. La carta di base, al tratto e muta, riporta unicamente i dati oro-idrografici del territorio.

Su questa base sono stati quindi inseriti alcuni dati ulteriori, quali: confini di Stato, di Provincia e comunali, strade principali, ferrovie, sedi comunali e toponomastica (bilingue solo la denominazione dei Comuni).

CARTA n. 1: denominata "Assetto territoriale per località centrali; attrezzature di interesse pubblico".

Contiene la rappresentazione grafica (per simboli) della classificazione dei centri della Provincia in "località centrali", distinguendo i centri in "superiori, comprensoriali ed intermedi", ed i loro ambiti di integrazione in "superiori, intermedi ed elementari".

Complessivamente 14 Comuni vengono rappresentati come località centrali, la relativa norma li definisce come i centri della vita economica, sociale e culturale di un determinato ambito territoriale ed in cui quindi localizzare i servizi (non vengono forniti i criteri di scelta e classificazione di questi Comuni).

La carta contiene inoltre la rappresentazione (per simboli) delle **zone produttive di interesse provinciale**, non distinguendo tra esistenti e proposte di piano.

L'ultimo dato rappresentato riguarda le **attrezzature d'interesse pubblico**, differenziate tra esistenti, di progetto e da ampliare, nonché di interesse statale, regionale e provinciale. Esse comprendono scuole, ospedali, centri culturali, impianti sportivi, impianti stradali, ferroviari ed aeroportuali, impianti per la radio-televisione.

La rappresentazione grafica contiene 83 diversi simboli, localizzati nei centri e negli ambiti, di difficoltosa lettura.

CARTA n. 2: denominata "Agricoltura, foreste e tutela del suolo".

È quella che viene comunemente chiamata "carta dell'uso del suolo" (rappresenta graficamente e schematicamente le diverse destinazioni d'uso esistenti, distinguendo tra zona agricola, zona boschiva, improduttiva, di verde alpino, di acque) con in più alcune indicazioni di vincolo (idrogeologico) e di aree a rischio (frane e valanghe).

Vi sono inoltre schematicamente rappresentate le superfici urbanizzate (mentre in tutte le altre carte, tranne la 3, sono indicate solo con dei simboli).

La rappresentazione grafica dei diversi usi è necessariamente (data la scala) sommaria.

La carta **non contiene** previsioni di piano, nè tematismi particolari.

CARTA n. 3: denominata "Tutela della natura e del paesaggio".

Su una base rappresentante l'uso del suolo, sono indicate tre categorie di vincoli paesaggistici previsti dalla legge provinciale sulla tutela del paesaggio ed attualmente in vigore: **6 parchi naturali**, **6 piani paesaggistici intercomunali** e **5 biotopi** con superficie superiore ai 50 Ha (con simboli), oltre al Parco Nazionale dello Stelvio.

Le uniche previsioni di piano, riguardano il piano paesaggistico del Colle, i parchi naturali delle Vedrette di Ries (il cui iter è quasi completato) e delle Alpi Sarentine e la proposta di riduzione del Parco Nazionale dello Stelvio.

Non sono rappresentati tutti gli ulteriori vincoli

paesaggistici esistenti ai sensi delle leggi provinciali (vincoli comunali, monumenti naturali, parchi e giardini, biotopi, laghi, zone archeologiche, ecc.), nè quelli istituiti ai sensi della legge Galasso.

La tavola non contiene alcuna indicazione di piano sulla normativa d'uso e sulla valorizzazione ambientale delle aree vincolate, come previsto appunto dalla legge 431, il che non configura il Piano come "urbanistico-territoriale con specifica considerazione dei valori paesistici ed ambientali".

CARTA n. 4: denominata "Viabilità e trasporti, zone sciistiche".

Rappresenta - su base bianca - le **infrastrutture** stradali e ferroviarie distinte per categoria e relativi servizi, il tutto differenziato tra esistente, di progetto e da potenziare.

Rappresenta inoltre graficamente tutte le **zone sciistiche**, distinte per ambito territoriale (secondo le rilevazioni contenute nell'allegato 2 del Documento di lavoro).

Anche tali zone sono differenziate tra **esistenti** (secondo le Norme di Attuazione vi sono ammessi nuovi impianti o ristrutturazioni che non portino a superare la portata massima giornaliera da stabilire zona per zona), **di progetto** (ma la cartografia non ne indica nessuna) o **da ampliare** (zone esistenti nelle quali è concesso un incremento della portata giornaliera massima di **oltre il 50%**: 41 zone su un totale di 76).

CARTA n. 5: denominata "Produzione e distribuzione di energia".

Rappresenta graficamente la localizzazione delle **esistenti 23 grandi** (oltre 3.000 Kw di capacità nominale) e **34 medie centrali idroelettriche**, proponendone la localizzazione di **ulteriori 46** (28 grandi e 18 medie).

Di tali nuove centrali proposte, 3 si trovano nel Parco Nazionale dello Stelvio, una in zona di piano paesaggistico, 6 nelle immediate vicinanze di parchi naturali ed almeno 16 in zone o su corsi d'acqua meritevoli di particolare tutela.

La previsione all'insediamento delle nuove centrali idroelettriche, non è supportata da nessuna documentazione o considerazione sulla situazione esistente e sul fabbisogno, nè da alcun piano energetico.

La carta riporta inoltre le **linee ad alta tensione** esistenti (oltre 60 Kw) ed i tracciati dei **metanodotti** esistenti e di progetto.

CARTA n. 6: denominata "Approvvigionamento idrico, smaltimento rifiuti liquidi e solidi".

La carta rappresenta graficamente il sistema di **approvvigionamento idrico** composto da sorgenti, pozzi, bacini di alimentazione, falde acquifere e relative zone di rispetto; ogni elemento viene distinto in già tutelato e da tutelare. Sono inoltre indicate le reti di **smaltimento dei rifiuti liquidi** (collettori e depuratori) e **solidi** (discariche, compostaggio e inceneritore), distinguendo gli impianti esistenti da quelli previsti o da demolire.

La cartografia del Piano presenta complessivamente problemi inevitabili di leggibilità, data la scala, ingenerando confusione laddove le indicazioni o localizzazioni di piano dovrebbero essere vincolanti.

Le norme aggirano il problema introducendo in numerosi punti la formula: "...le localizzazioni (o i tracciati, o le delimitazioni) proposte sono vincolanti nei limiti della loro leggibilità grafica".

Un ulteriore problema è dato dalla continua e confusa frammistione grafica tra stato di fatto e progetto, che intreccia "fotografia" a "piano", a scapito sia di una documentazione obiettiva sullo stato del territorio che di una inoppugnabile chiarezza sulle scelte progettuali.

3) Norme di attuazione

Si dividono in due parti, le une "generali", le seconde "settoriali".

A) Norme generali per la salvaguardia e lo sviluppo del territorio.

Per loro natura e linguaggio sono assimilabili più alla formulazione di criteri ed indirizzi, che non a quello che usualmente si intende per Norme di Attuazione.

Si ha prima di tutto l'enunciazione di principi generali, come l'obiettivo di un equilibrato sviluppo sociale, culturale ed economico o quello della priorità della funzione ecologica rispetto all'esigenza economica nel caso di situazioni conflittuali, o ancora, quello della prevalenza degli interessi della popolazione indigena, rispetto a qualsiasi interesse delle popolazioni extra-alpine.

Per giungere poi alla formulazione di diversi criteri e principi informativi su svariati temi come la distribuzione della popolazione, lo sviluppo insediativo, i settori di attività economica, le infrastrutture, la tutela paesaggistica e ambientale, l'istruzione, l'assistenza.

L'impressione complessiva è che ad alcuni significativi

criteri, che sono scelte fondamentali del Piano, si alternino continuamente enunciazioni poco chiare o poco approfondite, quando non contraddittorie.

I nuovi insediamenti, ad esempio, dovranno impiegare tipomorfologie a basso utilizzo di aree, ma - si legge in altra parte - gli edifici dovranno avere un'altezza limitata. Le zone agricole vanno salvaguardate prima di tutto per "...mantenere una classe contadina autonoma secondo la tradizione tirolese...".

Va incoraggiato il "turismo soffice", ma non si prevedono campeggi.

I principi per la tutela del suolo sono enunciati in 7 (sette) righe, quelli per la tutela dai rumori occupano un'intera pagina.

La questione dei centri ed insediamenti storici e della tutela dei beni culturali è relegata in 3 frasi alla fine della norma intitolata "Strutture per l'istruzione e lo sviluppo culturale". E avanti così.

B) Norme per i singoli settori.

Qui si entra nella vera normativa del Piano.

20 Norme di Attuazione, delle quali 4 ancora una volta a carattere generale.

La prima di queste, intitolata "Principi generali", ne contiene due: tra questi l'importanza da attribuire all'architettura sotterranea. La seconda norma individua e definisce le "località centrali", rappresentate nella carta n. 1, come i centri ove localizzare i servizi e privilegiare gli interventi.

La terza individua 27 Comuni come strutturalmente deboli, secondo alcuni parametri descritti nell'allegato 1, ma non indica, se non in modo generico, gli interventi previsti per un loro riequilibrio. La quinta norma fornisce direttive per la pianificazione urbanistica, quali criteri di calcolo per il fabbisogno abitativo, standards urbanistici, densità residenziali, impianti sportivi.

La quarta norma rientra tra le 16 settoriali, tratta di zone produttive di interesse provinciale (carta n. 1) non distinguendo però tra esistenti, di progetto o da potenziare.

Non esistendo, nella parte cartografica, estratti o stralci in scala opportunamente leggibile, viene introdotta qui e in molte delle norme successive, la formula per cui l'esatta definizione e delimitazione di aree o localizzazioni avverrà nei singoli Piani Urbanistici Comunali.

Questo vale per le attrezzature pubbliche, le strade, le ferrovie, l'aeroporto, le zone agricole, di pascolo,

boschive, improduttive, di acque, di vincolo idrogeologico, le centrali idroelettriche, le linee ad alta tensione, zone sciistiche, vincoli paesaggistici, sorgenti e relative zone di rispetto, zone di frane e valanghe, impianti per smaltimento di rifiuti solidi e liquidi.

Il Piano introduce quindi, mediante norma e rappresentazione grafica, una serie di vincoli da un lato e di previsioni dall'altro, che appaiono in entrambi i casi scarsamente, o non immediatamente operativi. I vincoli in quanto vincolanti "nei limiti della loro leggibilità grafica", e perciò in misura ridotta e contestabilissima. Le previsioni in quanto singolarmente poco definite da un punto di vista grafico e complessivamente, o per settore, poco motivate o documentate.

Non a caso - e per ovviare a questi inconvenienti - la norma n. 16 "Tutela dell'ambiente", rimanda qualsiasi progetto anche quelli già inseriti in Piano Territoriale - alla procedura di V.I.A. (Valutazione di Impatto Ambientale, che la Provincia ha per ora allo studio), sostenendo che nel caso in cui sia comprovato un impatto ambientale inaccettabile i progetti non potranno essere inseriti nel PTP nè nei PUC o - nel caso lo siano già - dovranno essere stralciati: procedimento quantomeno singolare, essendo l'opposto di quanto si intende per procedura di Valutazione di Impatto Ambientale applicata alla pianificazione!

4) Progetti e Provvedimenti settoriali

Il Documento di lavoro contiene quindi 40 pagine elencanti progetti specifici ed interventi nei vari settori dei servizi e delle infrastrutture (rappresentati anche nella cartografia).

5) Allegati

Comprendono la documentazione relativa a due indagini: la delimitazione di zone strutturalmente deboli (con relativi criteri, tabelle e grafici) e l'intervento e valutazione delle zone sciistiche per ambito territoriale.

Tale secondo allegato è stato elaborato dalla "Commissione per lo studio del programma degli impianti di risalita e piste da sci" insediata dalla Giunta Provinciale nel 1980, in attuazione delle direttive del LEP.

Questi sono, riportati in modo estremamente schematico, gli elementi ed i contenuti della proposta di Piano Territoriale Provinciale.

Senza entrare nel merito dei singoli argomenti - cosa che richiede senz'altro un maggiore approfondimento - si possono comunque delineare alcune prime considerazioni di metodo, emergenti anche dal confronto con il PUP trentino.

L'elaborazione del PTP non ha costituito occasione per una revisione degli strumenti tecnici (aggiornamento cartografico, costruzione di un sistema informativo territoriale, di archivi o banche dati, di cartografie tematiche), nè per l'avvio di un programma di ricerche volte ad una conoscenza sistematica di tutti gli aspetti del territorio da pianificare.

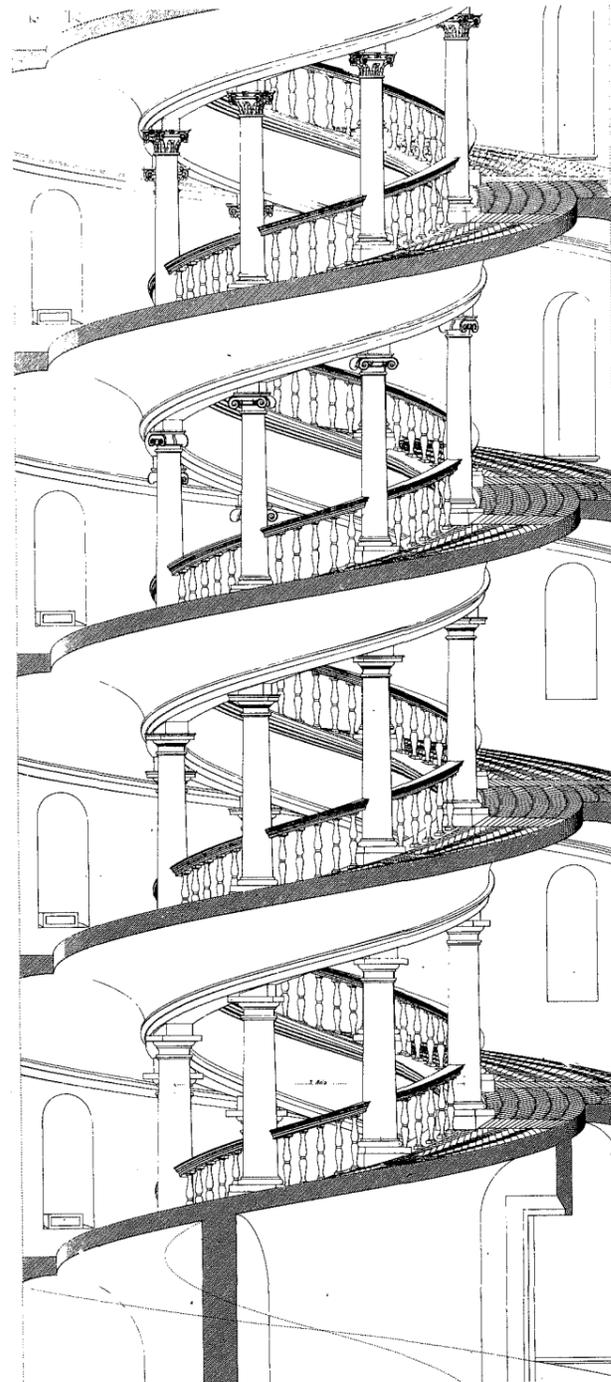
Non ha coinvolto esperti, consulenti, istituzioni esterni all'amministrazione, ma unicamente l'Ufficio piano territoriale provinciale, dotato di personale ridotto.

Il Piano non è quindi stato occasione per la riconsiderazione di previsioni, studi, proposte o piani di settore precedenti, ma mai sottoposti a verifica coordinata ed unitaria: è il caso - per fare un esempio - del programma provinciale per la produzione di energia idroelettrica, non in vigore, ma assunto in modo acritico dal Piano Territoriale, o del piano delle cave, elaborato da anni, mai entrato in vigore e comunque non preso in considerazione dal PTP. Tutto ciò contribuisce a caratterizzare questo Piano come un **non-piano**, o meglio come un ibrido costituito per un terzo da una fotografia (per di più imprecisa) del territorio e dei vincoli già esistenti, per un altro terzo da un sistema di vincoli e normative non tanto territoriali quanto programmatici (e come tali poco efficaci e vincolanti) e per l'ultimo terzo da un sistema di previsioni non sempre organiche, complete, lineari e motivate.

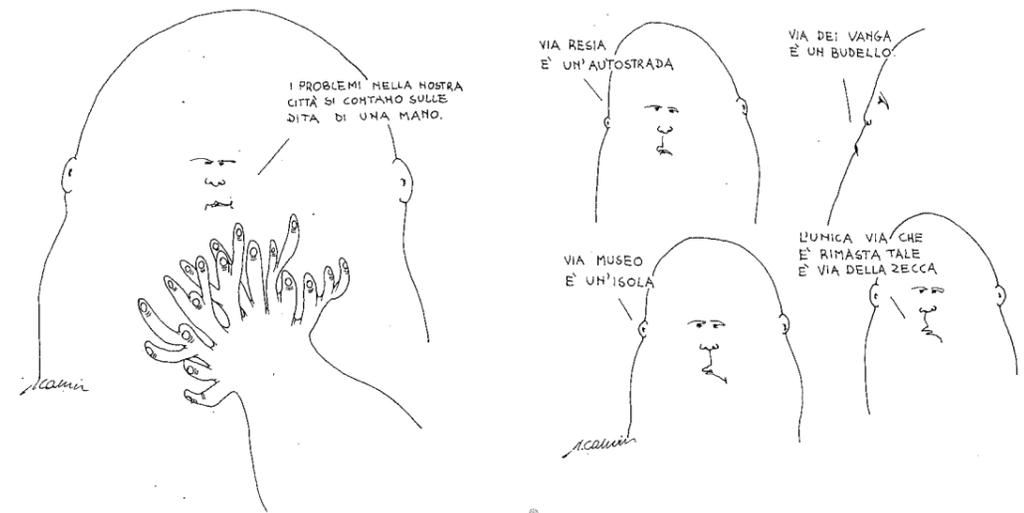
In realtà sono questi i tre elementi che dovrebbero concorrere a costituire un piano territoriale degli anni '80, ma secondo un ordine in cui a ciascuno di essi spetti un ruolo chiaro ed un posto preciso, leggibile, riconoscibile, pena la perdita di efficacia, operatività e validità del piano stesso.

**Ma allora a che piano stiamo andando?
E si vuole realmente andare a qualche piano?**

Fiorenza Bortolotti



tURBE di confine



SAI LA DIFFERENZA
TRA LE GIUNTE E LE
CITTÀ?

E' SEMPLICE.
NELLE GIUNTE
I TRAFFICI SONO
SPESSE ILLECITI

IL COMUNE FA
IL TEATRO.

MA CHE FACCIADELLA
TELEVISIONE CHE FA
PIU' IMMAGINE!

Kamin

VIAGGI / REISEN

IL CEMENTIFICIO DI SANT JUST DESVERN, OVVERO LA CASA-STUDIO DI RICARDO BOFILL

Franco Anesi

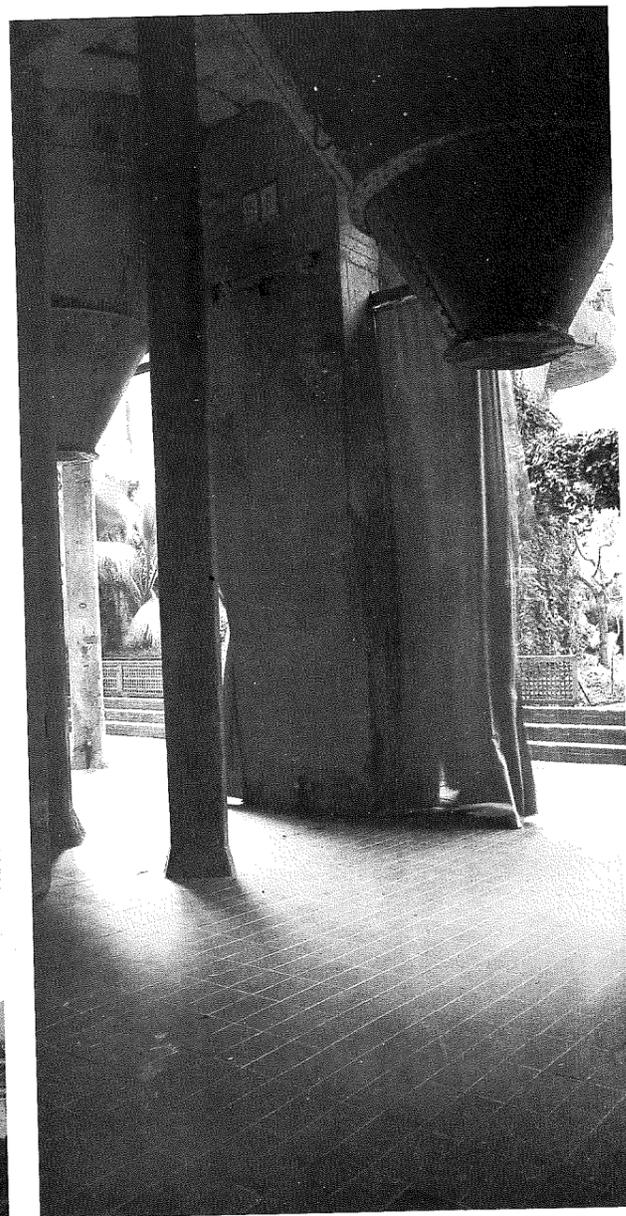
Ricordo-ritratto di un viaggio ottombrino in Spagna, cercando sole e novità: sulle tracce di idealità e fermenti di grande suggestione, apparsi qua e là sulle riviste d'architettura.

Gusto sull'esagerazione, della sperimentazione e del paradosso mi si disvelano con tutta la loro carica incontrando questa "costruzione". E proprio di un "incontro" si tratta, che reca con sé tutte quelle componenti di sorpresa, di indefinitezza, di imprevedibilità: mi risulta difficile e quasi pretestuoso "fornire" un giudizio, un'interpretazione che non tenti di essere un racconto divertito.

Si resta sorpresi e sospesi, con un mezzo sorriso dipinto sul volto, sospesi a frugare, ad indagare con lo sguardo fra rovine e ricostruzioni, fra rottami e cupole in prexiglass, fra vuoti e apparizioni.

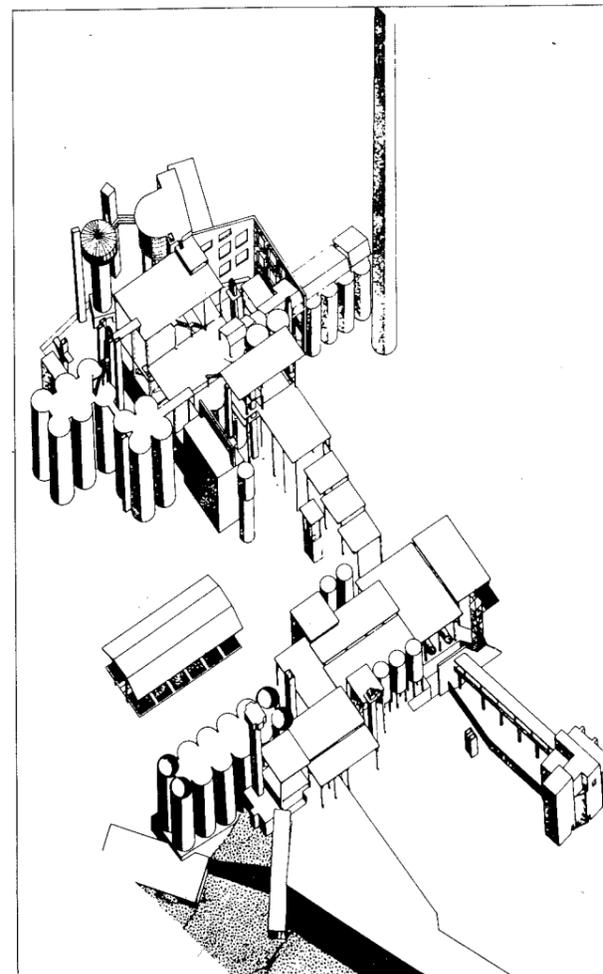
L'architetto Ricardo Bofill "scovò" questo vecchio cementificio, ormai in disuso e abbandono, a pochi passi dal luogo destinato al complesso residenziale "Walden 7", del quale tra l'altro è stato lo sfortunato progettista (sta letteralmente perdendo i pezzi). "Silos immensi, una ciminiera altissima, quattro chilometri di camminamenti sotterranei, saloni pieni di macchinari stavano davanti a noi...", questo il ricordo personale di Bofill.

Veduta del complesso



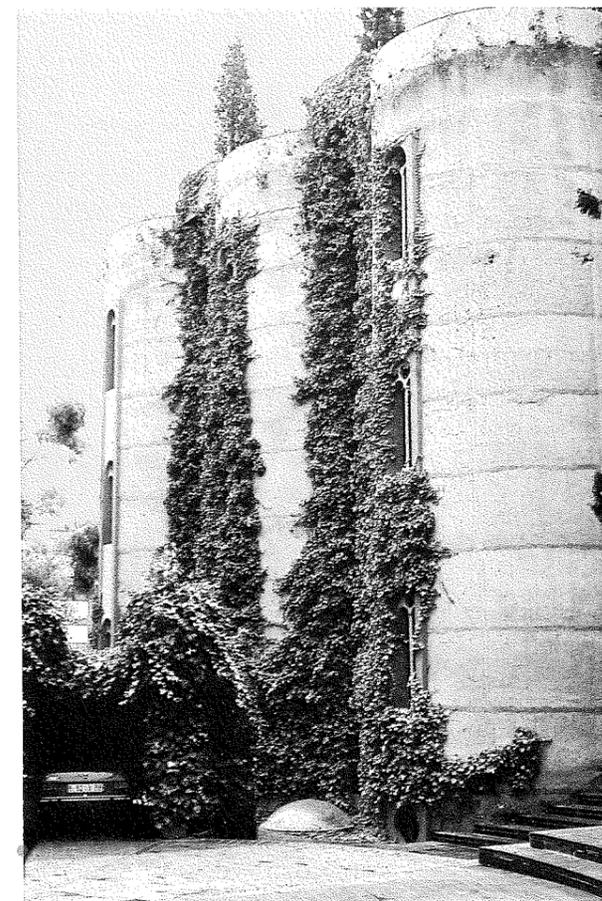
Veduta dei grandi atri

Il progetto

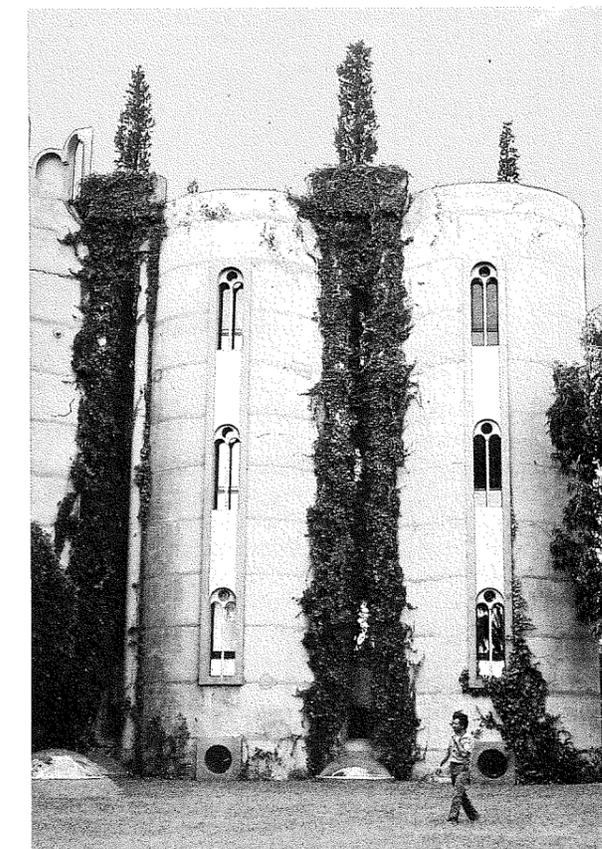


Nel bene e nel male, forse per qualcuno l'architettura resta una questione "romantica"; azzardo l'ipotesi che l'idea della trasformazione in personale casa-studio sia stata partorita nell'attimo stesso della visione. Una partita, una scommessa, un gioco.

"Giocare" con una fabbrica responsabile di grossi guai ambientali, per dimostrare come l'"orrore" possa essere trasformato in "meraviglia", l'idiozia in genialità. Oggi il vecchio cementificio di Sant Just è solo un'altra struttura non finita di Barcellona; "terra strana", quella della Catalogna e del suo enorme capoluogo, ove tutto sembra permeato da un vago senso di perenne mutamento, di sovrapposizione di cose indefinite, mai-finite. Come se segnata per sempre dal genio di Gaudí, un tributo deferente al mai-finito della sua Sagrada Família, ai pinnacoli delle sue case che continuano a "chiamare" nuovi compari.



Vedute dall'esterno





L'ingresso

La casa-studio di Bofill si sta appena definendo dopo dieci anni di lavori, che continueranno per altri dieci e poi ancora... La scommessa è permanente, la "provocazione" destinata forse ad autoestinguersi mestamente nel passare degli anni.

Trasformandosi lentamente, i vecchi silos si costellano di stanze, i "gusci" esterni si riempiono di bifore "gotiche", le tramogge dismesse alludono a paradossali "stalattiti" sospese in volumi a volte surreali... (e forse un altro genio della terra di Spagna si sarebbe sentito a proprio agio, vero signor Dalí?).

Sulle pareti pitture e ridipinture, archi scavati nei muri regalano suggestioni austere e immagini violente, prosaiche; "... la fabbrica è un convento laico e libertino..." così si esprime lo stesso Bofill.



Sullo sfondo, il "Walden 7"

Infine, un cortese cenno di saluto ai giardinieri in livrea che curano il praticello all'inglese (dove sei, Invincibile Armada?), un ultimo sguardo alla "bellezza" del grande paradosso e un triste sorriso notando le reti appese alle pareti esterne del "Walden 7", che raccolgono le piastrelle di rivestimento che precipitano, ...

Vale.

Franco Anesi

Bozen - gestern und heute GASTHÄUSER

Da gab es doch das "Täubele", das "Zentral", den "Sargant", die "Post" und bis vor einiger Zeit sogar das traditionsreiche "Vögele" und wie sie sonst noch alle hießen, die altehrwürdigen Bozner Lokale, wo sich die Bürger der Stadt seit Generationen zu einem Glas Wein einfanden. Auch das "Kusseth" gab's noch, ganz im Stile der Wiener Literatenkaffees, mit viel Rauch, einem richtigen Herren Ober, der sich nicht am stundenlang schmökern den Zeitungsleser mokierte, auch wenn die Konsumation nur aus einem einzigen - stivoll mit einem Glas Wasser und umgekehrt daraufgelegten Teelöffel -, auf Silbertablett servierten großen Braunen bestand.

Und für die warme Jahreszeit hatte man einige schattige Biergärten zur Auswahl: Anstelle des Hotelgartens vom "Europa" lustwandelt man heute durch eine nur mehr gleichnamige Geschäftspassage, der Talfergarten existiert nicht mehr, ebensowenig der "Schwenninger" an der Zollstange, der "Tannenbauer", der "Außerbrunner" und der "Schlechtleitner". Bleiben noch das "Mondschein", das "Weiße Kreuz" und die "Schnall", welche sich ihre Gastgärten hinüberretten konnten. Fast alle mußten Profitablerem wie Geschäften, Bürohäusern oder Banken weichen.

Geblieben ist auch das "Batzenhäusl", das nach jahrelangem Dahinsiechen sich wieder die Bezeichnung Künstlertreff zu verdienen trachtet, das "Weiße Röbl", der "Augschiller", das Café "Gostner", "Fink" und "Larcher" sowie das "Torgglhaus", um noch einige zu nennen, die sozusagen die Stellung halten.

Es waren gediegene Häuser mit gutbürgerlicher Küche, einer gemütlichen Stube, vielleicht auch mit eine feschen Kellnerin. Sie waren aber noch mehr als das, nämlich ein Treff für Bürger und Künstler, für

Geschäftsleute, Studenten und viele andere mehr. Vielen hat das Fernsehen den Garaus gemacht, einigen wohl auch die Tatsache, daß in anderen Sparten mehr zu verdienen und weniger zu arbeiten ist. Klar: Die Weinbeißer und Ratscher an den Stammtischen, das umsatzträchtigste Publikum sind sie ja nicht - sicherlich aber das treueste -, allemal aber ein Anziehungspunkt für die Adabeis und andere, die dazugehören wollen.

In der Wegwerf- und Konsumgesellschaft ist anscheinend kein Platz mehr für derlei Lokale. Es muß alles viel schneller gehen: einen Stehkaffee in der Bar, eine Pizza, eine mit einem Fleischkrapfl belegte Semmel und ein Tüte Pommes in jener nach einer schottischen Walt-Disney-Figur benannten Schnellimbibkette, die mittlerweile sogar den Sprung über den großen Teich nach Bozen gewagt hat und sich anschickt, von hier aus das Gastronomieland Italien zu beglücken.

Wohin nach dem Theater, dem Konzert? Nach 23 Uhr noch warme Küche? Da wird's schon schwierig; man landet dann irgendwo und verdrückt so zwischen Tür und Angel sein kleines Bier und eine Gulaschsuppe.

Liebe Gastwirte, wir brauchen ganz viele Lokale, möglichst eins neben dem anderen, wo man sich trifft, wo man sich kennt - oder besser nach, wo man sich kennenlernt, - alte und neue, für jeden Geschmack eines. Das Spezialitätenrestaurant, das Stehbeisl, die Künstlerkneipe, das Pub, die Cocktailbar oder "Finsterwirt", "Demel", "Wunderbar", "Florian", "El Greco" und wie sie andernorts heißen. So etwas gehört zu einer Stadt und zu ihrer Lebensqualität.

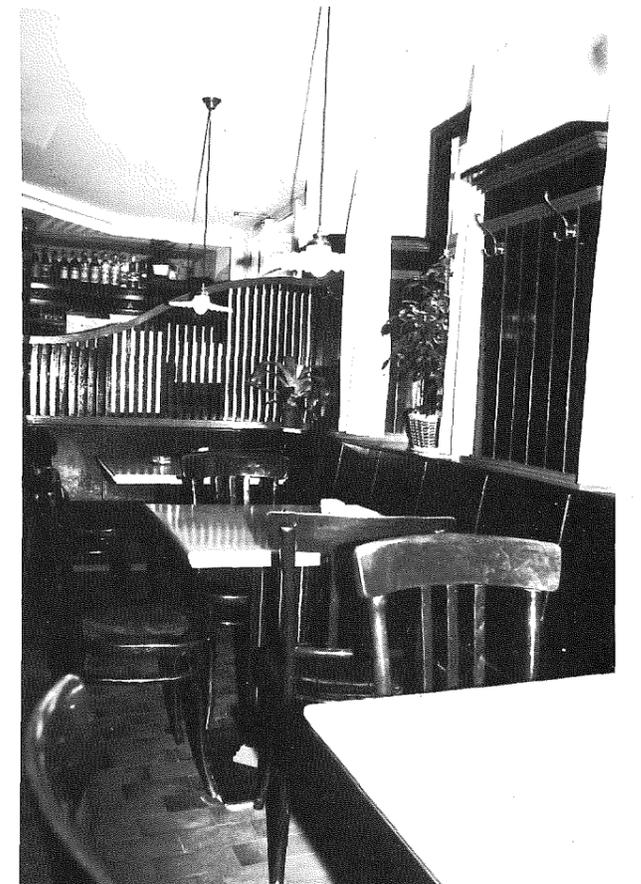
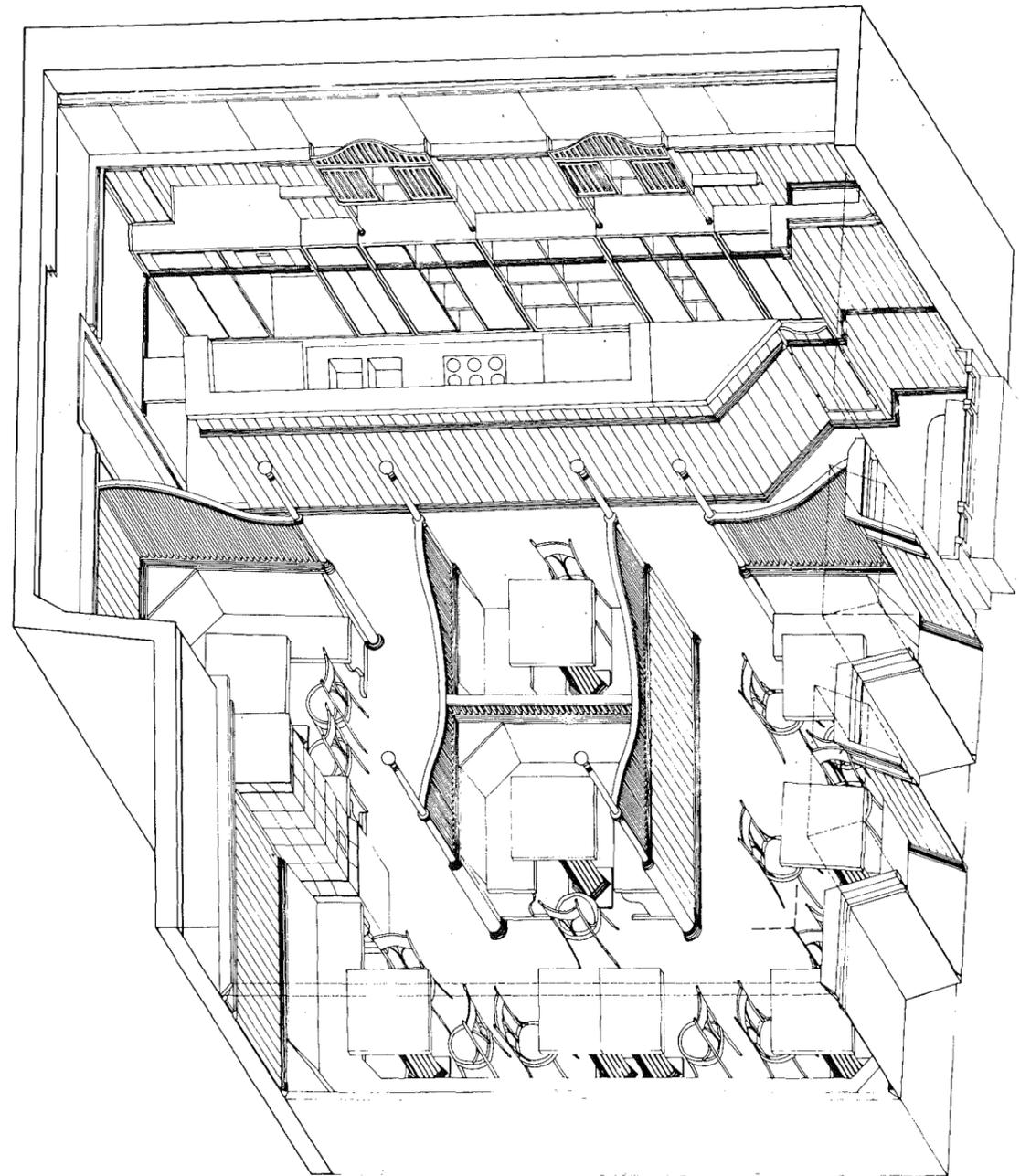
Aber bei uns klappt's ja doch nicht, und ein Bozner wird wohl auch weiterhin zwei Tische für sich brauchen; oder etwa nicht?

Wolfgang Piller

(aus DOLOMITEN 13-11-85, Seite 7)

GASTHAUS LÖWENGRUBE
Bozen - Zwölfmalgreinerplatz 3

Projekt: Gapp & Piller - Architekten



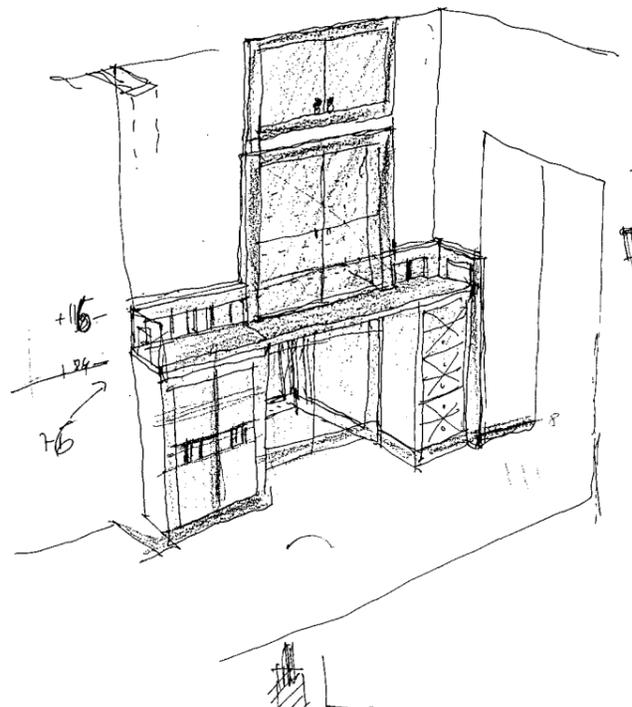
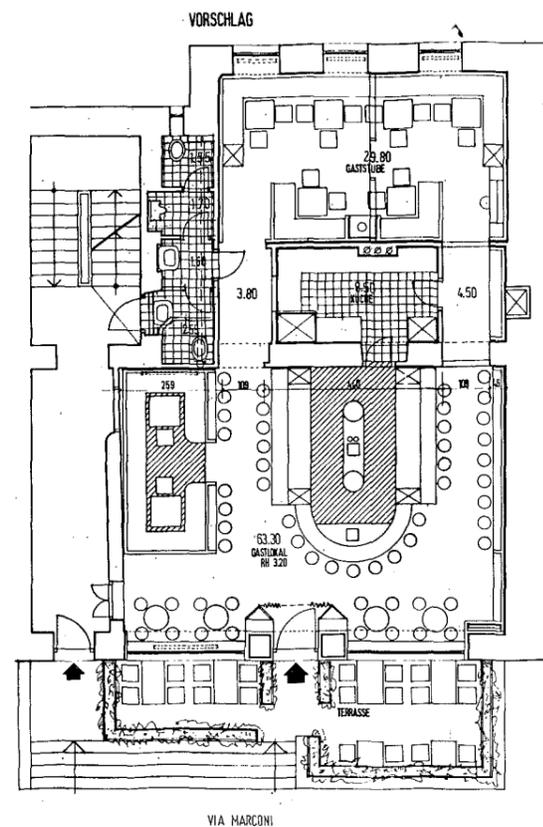
WEGER'S
Bozen - Marconistraße

Projekt: Gapp & Piller - Architekten

Es ist gar nicht so leicht, ein Lokal zu gestalten, wenn man wahrscheinlich selbst einmal Stammkunde dieses Lokals sein wird. Dies wußten wir nach den ersten Gesprächen mit dem Auftraggeber, der mit viel Optimismus und Elan ein für Bozen doch gewagtes Experiment einging, nämlich eine Kneipe zu eröffnen, die keine ausgesprochene Bar, Weinstube, kein Bistro oder Restaurant sein, aber trotzdem von allen ein bißchen haben sollte: Es sollte möglichst viele Leute ansprechen, im Stil ganz etwas Neues oder anderes sein, nicht protzig, aber auch nicht zu bescheiden, in der Tradition und trotzdem modern, gemütlich aber nicht nur und natürlich möglichst billig - mit einem Wort, es sollte diskret sein und gleichzeitig etwas Besonderes. Da hieß es, behutsam ans Werk zu gehen: mit altbewährten Mitteln, Formen, Materialien, die im kollektiven Bewußtsein und Geschmack bereits so tief verhaftet sind, daß sie unscheinbar wirken - Holztafelungen, umlaufende Eckbänke ohne Polsterung wie in alten Stuben, klassische Thonet-Sessel - und dem ganzen trotzdem etwas Einmaliges und Unverkennbares aufsetzt: Alle vertikalen Holzverkleidungen sind in Dunkelgrün gehalten, Türgriffe, Haken, Vorhang- und Fußstangen aus Messing setzen kontrastierende und auflockernde Akzente, ebenso wie die an frei im Raum hängenden Stoffkabeln montierten Messinglampen.

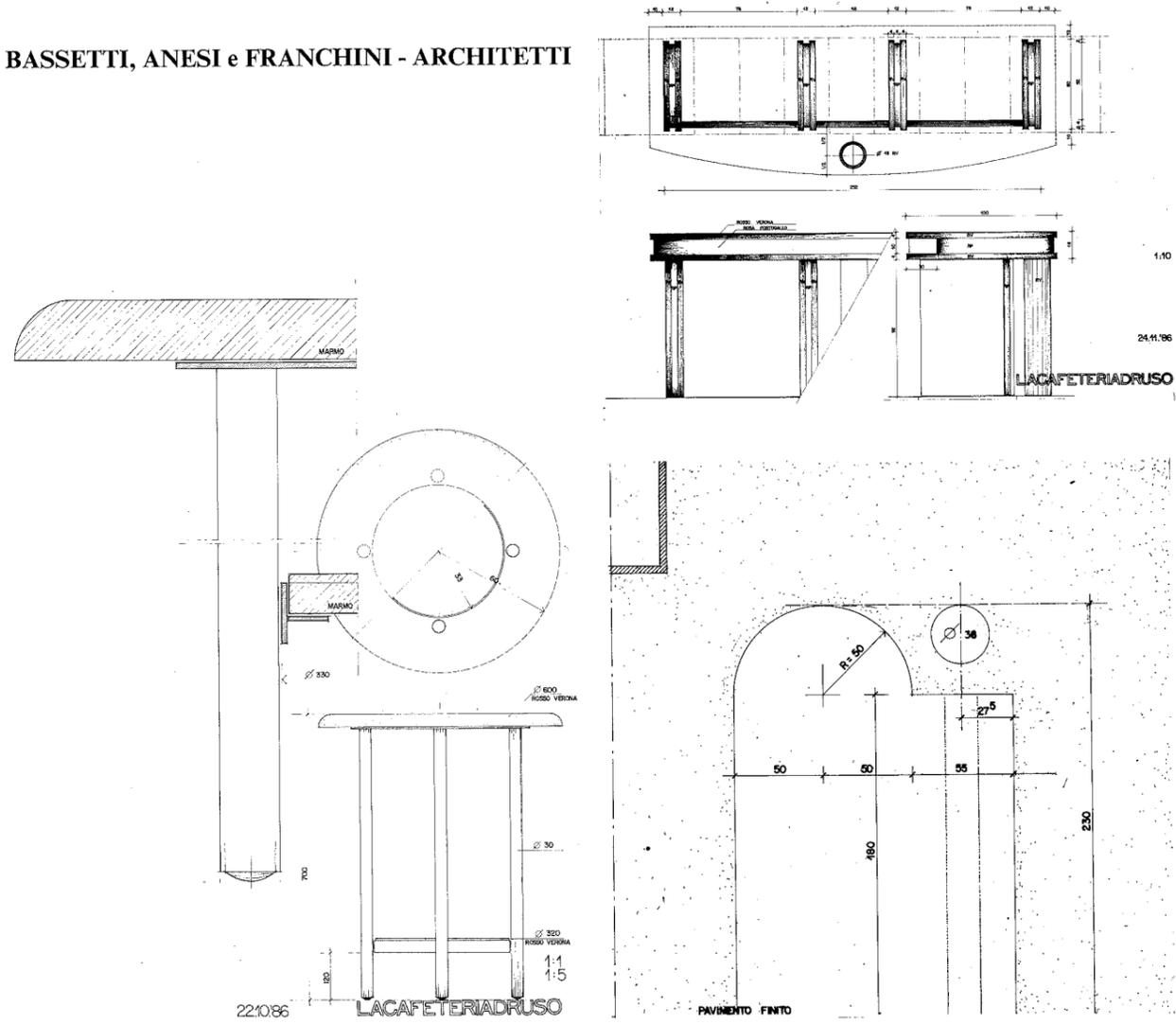
Und um allen gerecht zu werden, haben wir für alle etwas vorgesehen: eine lange Theke für die "Singles", kleine Wandtische für die Pärchen, ein Podium für jene, die aus privilegierter Position das Geschehen überblicken müssen, eine abgesonderte Stube mit Kachelofen für die Gemütlichen, Spiegel für die Eitlen, Ecktische für die Vorsichtigen und die Schüchternen, schummriges Licht für die Lauschigen und eine Brusttafelung den Wänden entlang, die alles und alle zusammenhält. Und noch etwas ganz Wichtiges: zwei Verbindungsgänge zur Stube, die durch ihren Schwelleneffekt zum Eintreten auffordern und gleichzeitig einen Rundgang durch das ganze Lokal ermöglichen. Man will ja schließlich sehen, wer da ist, und auch gesehen werden. Schaltstelle ist natürlich die Theke. Die Kommunikation, beginnt dort. Es ist nur mehr die Warteposition einzunehmen: den linken Ellenbogen am Thekenbrett abgestützt, das Kinn zwischen Daumen und Zeigefinger, in der rechten Hand Zigarette und Whiskyglas, Standbein links, rechter Fuß auf dem Messingtritt, die Augenlider leicht herabgezogen und starrer Blick in die Runde. Da kann nichts mehr schiefgehen. Runde frei für die Akteure.

W. P.

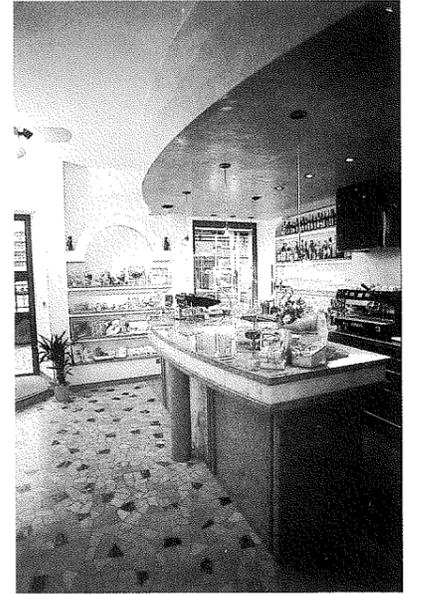
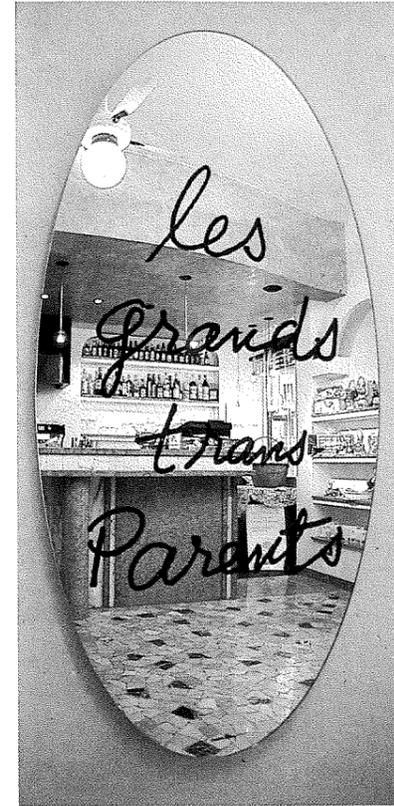


CAFETERIA DRUSO - 1987
Bolzano - Via Druso

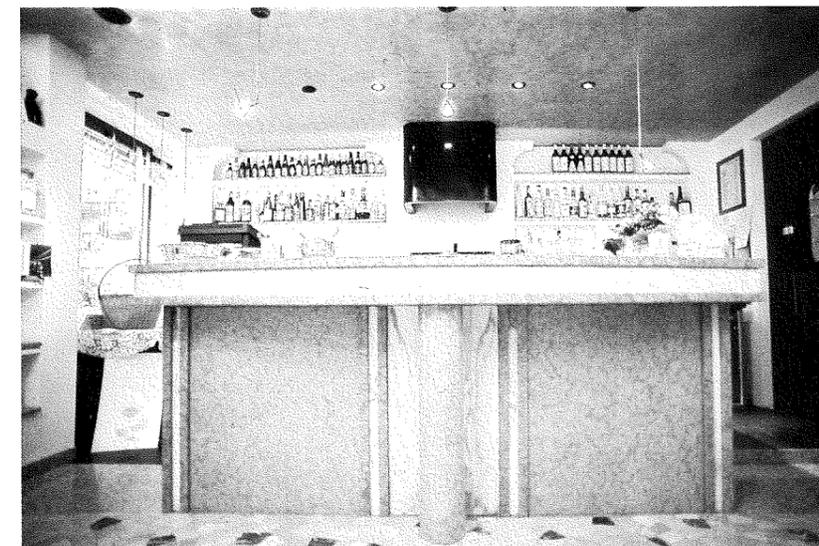
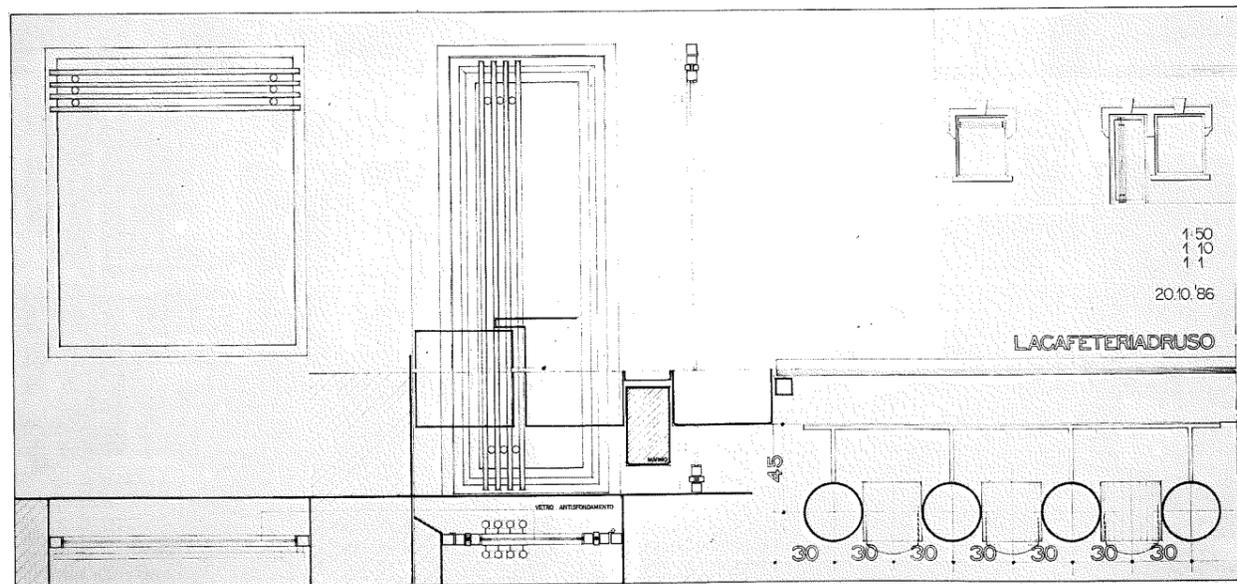
BASSETTI, ANESI e FRANCHINI - ARCHITETTI



26



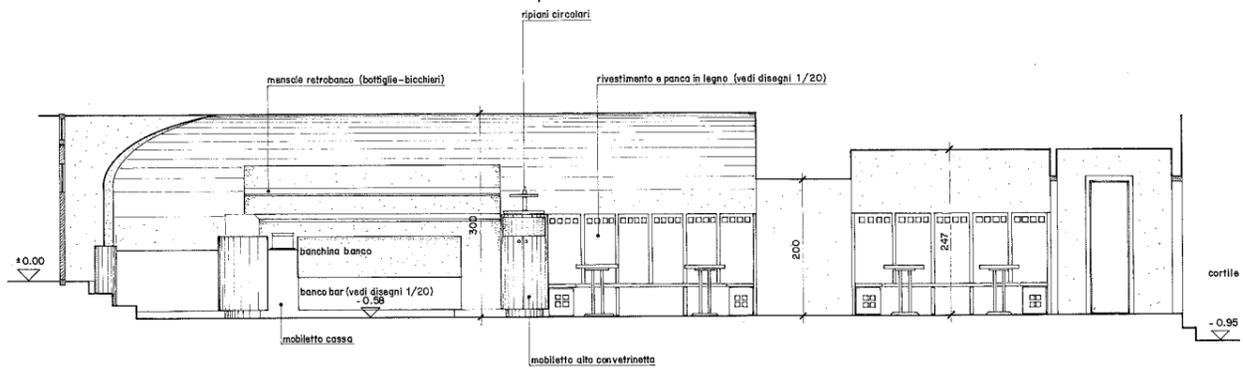
27



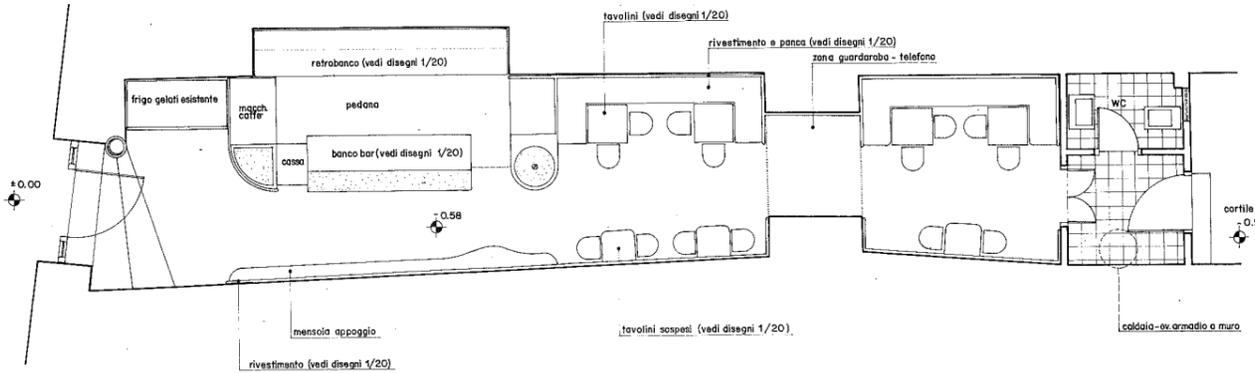
BAR RITTER - 1987
Bolzano - Via Argentieri

BASSETTI, ANESI e FRANCHINI - ARCHITETTI

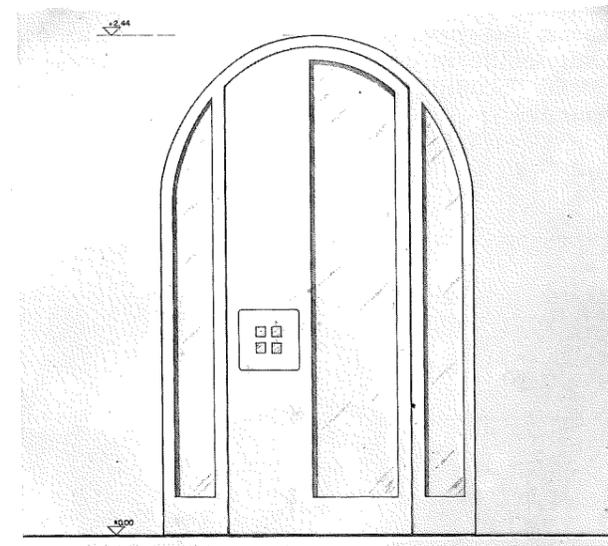
SEZIONE LONGITUDINALE - scala 1/50



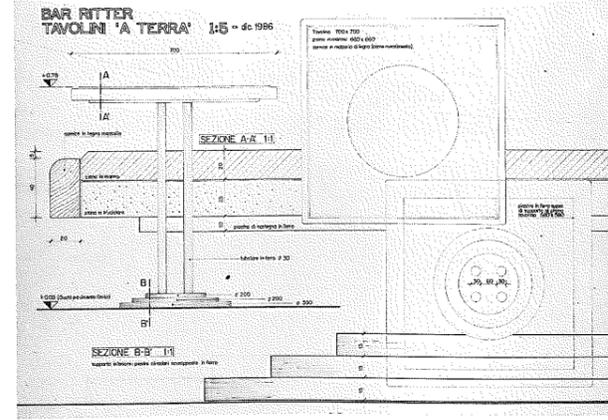
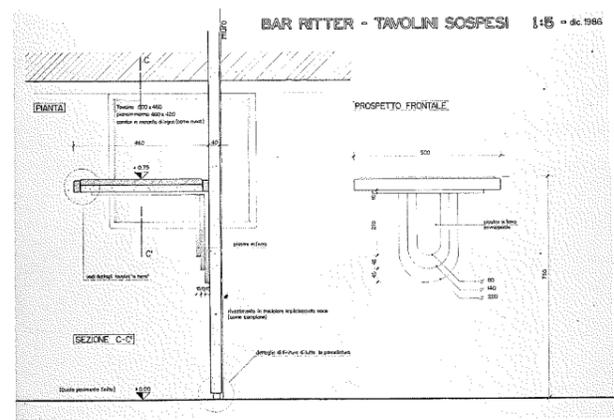
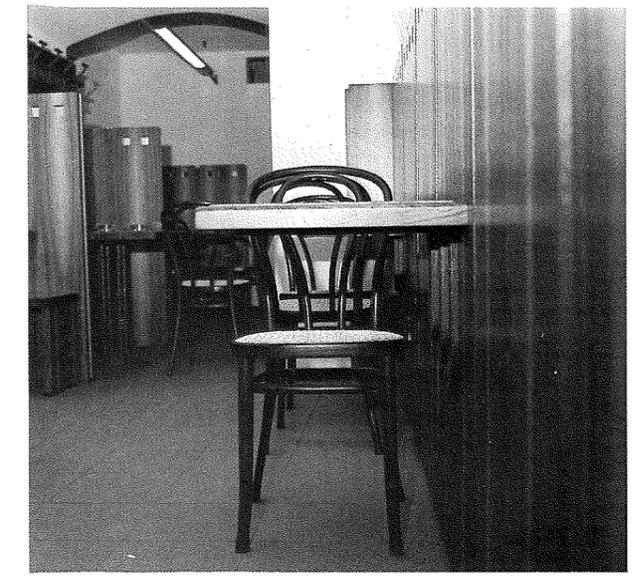
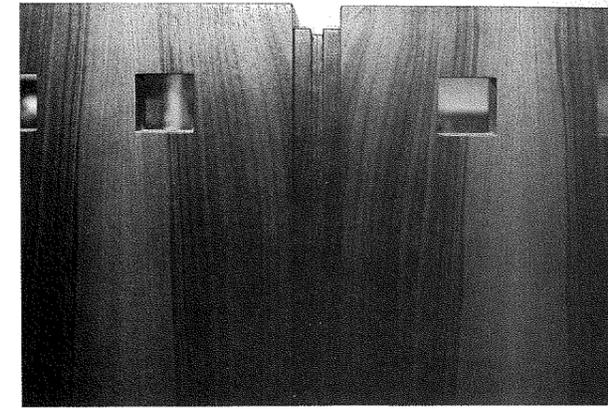
28



PIANTA - scala 1/50



29



CAFÈ LUNGER

Bolzano - Via della Mostra 11

Arch. Fabio Rossa

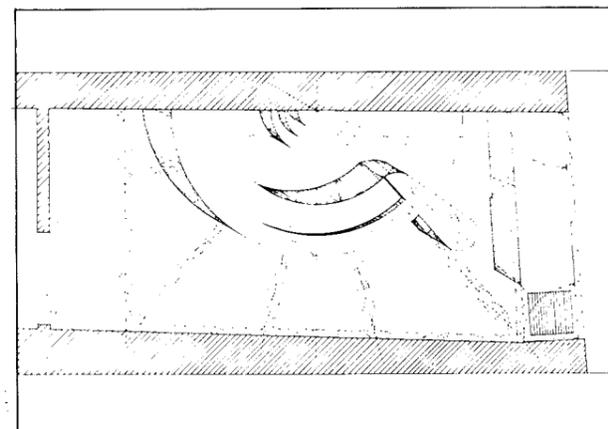
Collaboratori:

Geom. Pietro Tubaro

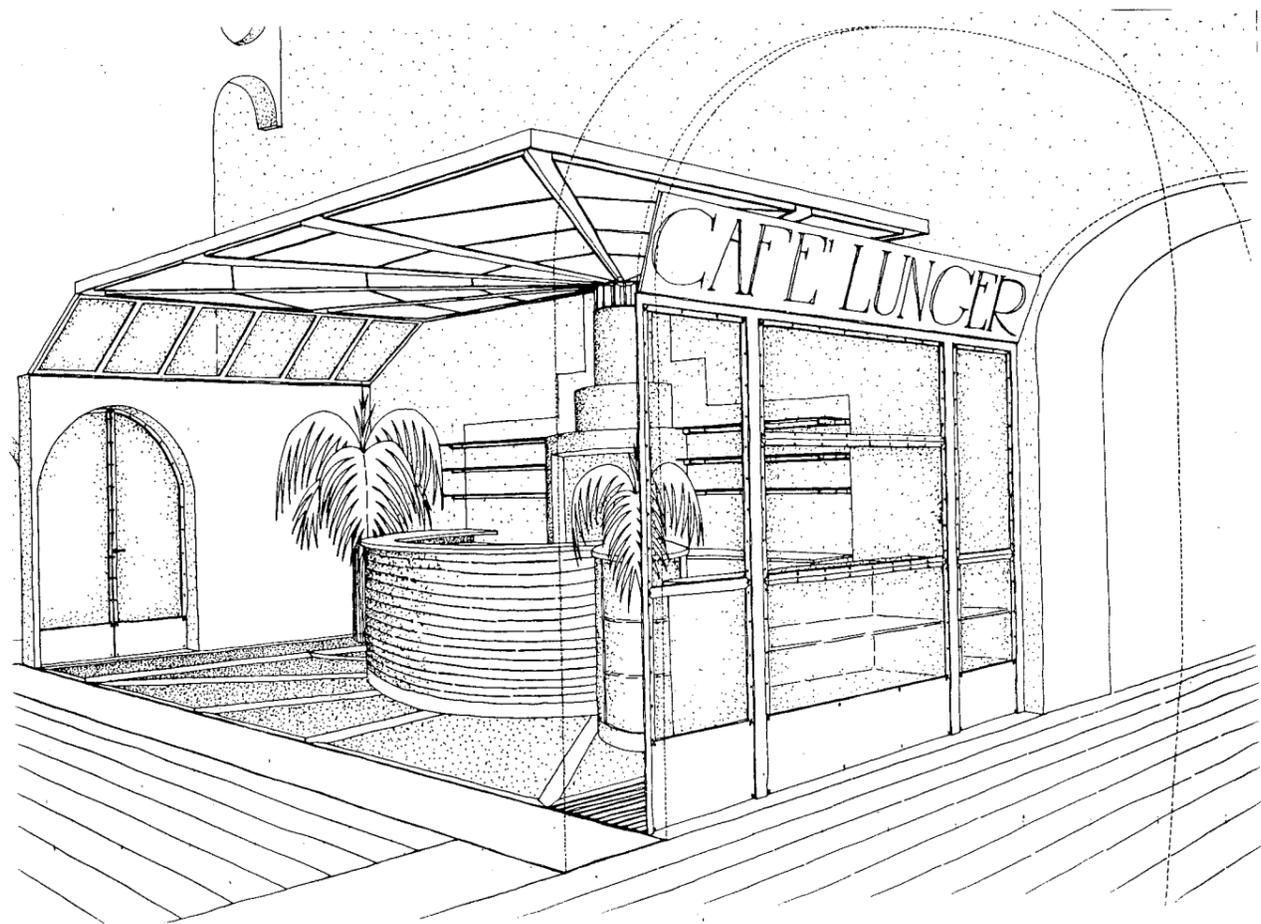
Arch. Mauro Corradini

L'idea di Bar "en passant", senza posti a sedere, con un bancone interno ed uno esterno di supporto ai tavolini del giardino, condiziona ed impone in maniera determinante l'assetto funzionale dell'arredamento. In un locale con tali caratteristiche emerge il ruolo preminente e centrale del bancone Bar. Per ribadire tale centralità si determina la scelta di

individuare un "centro di sviluppo" in cui fanno capo i raggi di curvatura di "cilindro macchina - del caffè" e del bancone-bar, e in cui concorrono radiali le fasce di marmo del pavimento e le "C" di metallo del controsoffitto in cui l'illuminazione puntiforme del sistema "Scintilla" della Fontana Arte ribadisce tale centralità.



30



31

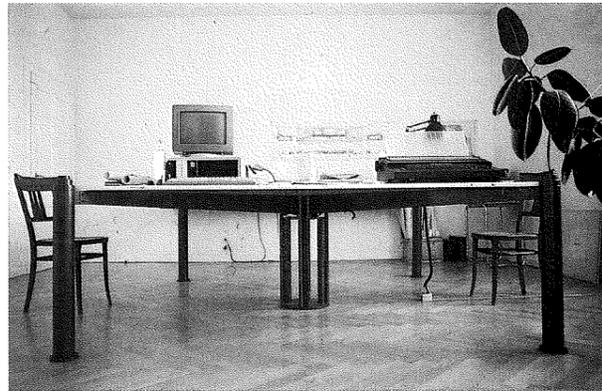


TAVOLO PER STANZA DI FORMA QUADRATA

Architetto Paolo Bonatti - 1986

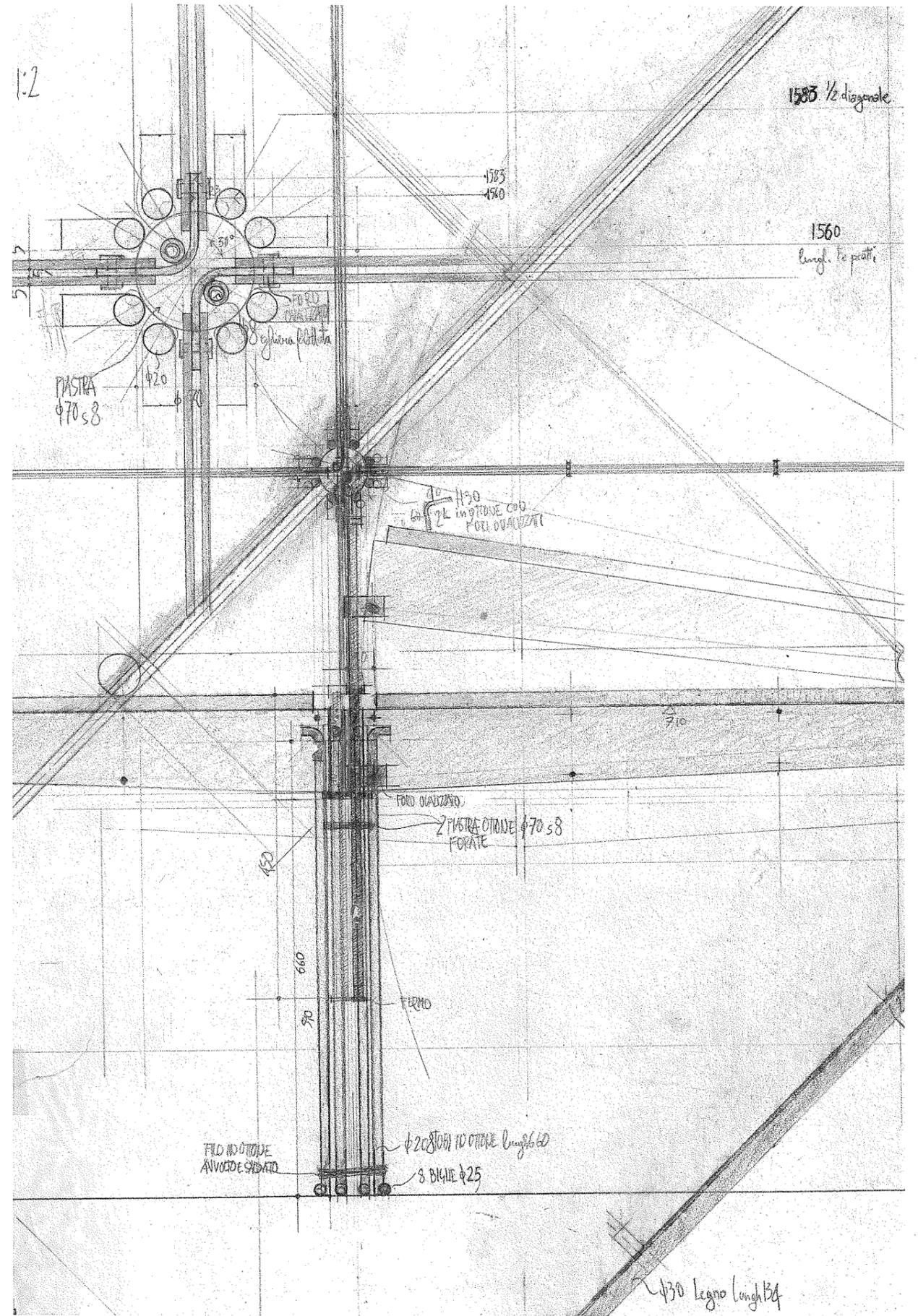
Acciaio assemblato senza saldature,
verniciato a fuoco, piano in pannelli bilaminati.
Realizzazione: LUCIANO FATTOR.

32



Vista

Particolare del piede



33

GLOBUS - BOLZANO

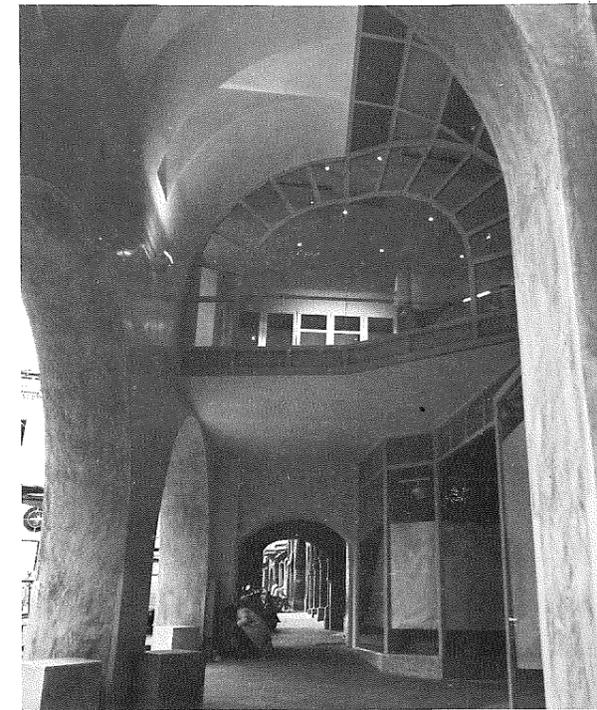
Ricostruzione di un edificio in via Grappoli 3

Progetto e direzione lavori: Arch. Gianni Lorenzi
 Ing. Letzner & Mair
 Festbau s.r.l.
 Anno di costruzione: 1984/1986
 Superficie coperta: mq 527
 Cubatura complessiva: mc 6822

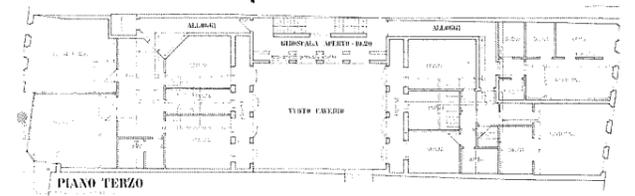
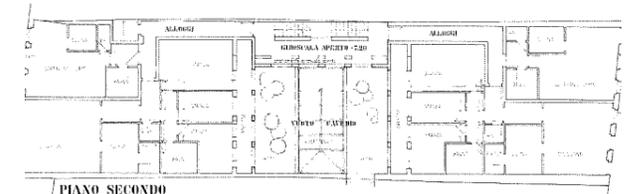
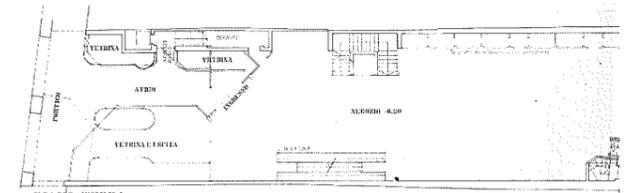
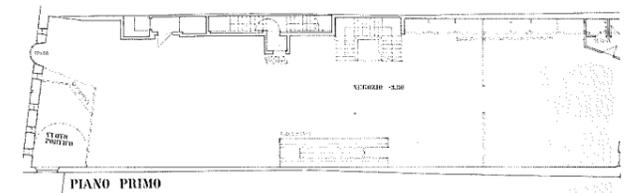
L'edificio ultimato presenta tre piani di negozio (ai primi tre livelli) e tre piani di appartamenti (ai livelli superiori). L'opera è stata eseguita previo consolidamento degli edifici circostanti, partendo da una fondazione costituita da micropali tiranti. La struttura portante è a travi e pilastri in acciaio, i tamponamenti esterni in termolaterizio, la copertura è realizzata con struttura lignea e finita con coppi vecchi e lattonerie in rame. Tramezze in cartongesso, controsoffitti in gesso e in doghe di acciaio (nel negozio), pavimenti in moquette, rivestimento facciate galleria in grassello lustro costituiscono le principali opere di finitura.



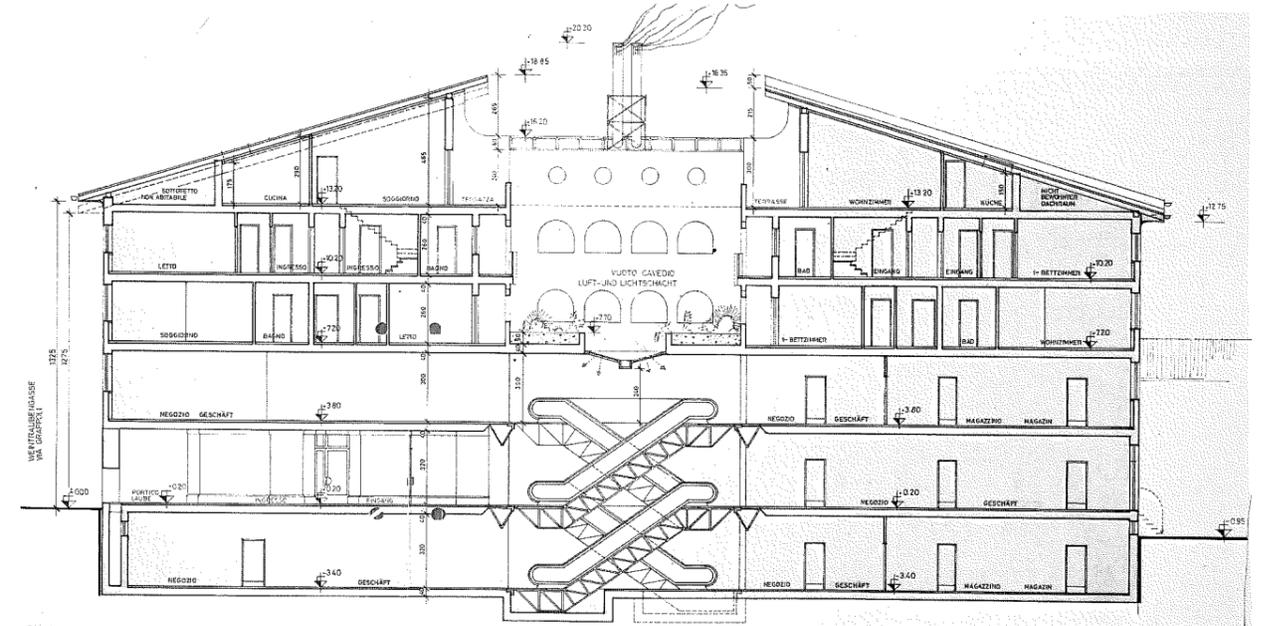
Vedute sul fronte principale (piazza Municipio)



Veduta della galleria



Sezione longitudinale



EIN HAUS DER DORFGEMEINSCHAFT - Gufidaun

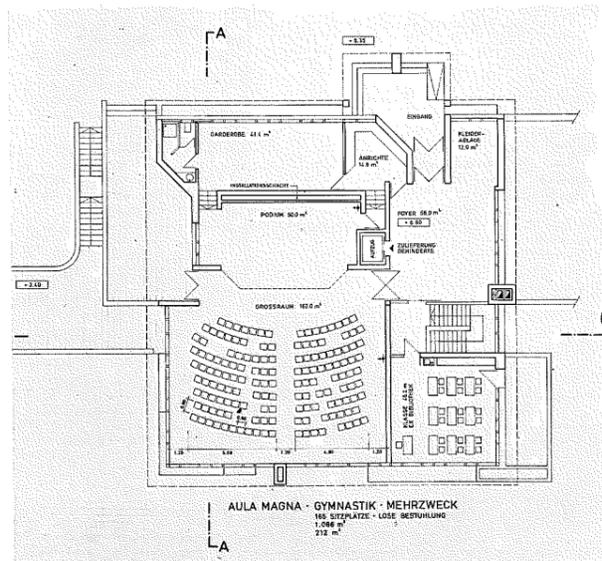
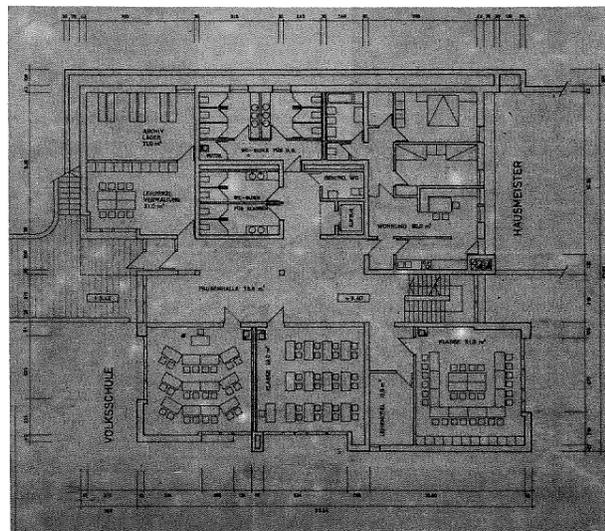
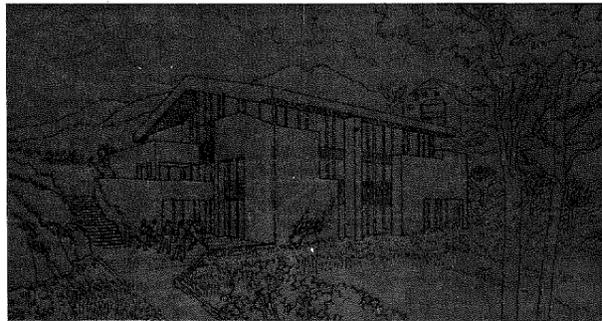
Architekten: Abram & Schnabl
Mitarbeiter: Engel Roman

Das Telfnerhaus in Gufidaun dient vielen Zwecken. Vier Volksschulklassen, Dorfbibliothek, Kindergarten, Hausmeisterwohnung, Musikprobelokal, Mensa, Arzt, und als wichtigstes, ein Saal für Theateraufführungen und Feste. Die Lage des Hauses an einem vorgeschichtlich besiedelten Hügel und in hervorragender Lage erforderte einen zurückhaltenden Entwurf. Weiße Mauern und naturfarbene Holzfassaden wechseln sich ab.

Das vielfältige Raumprogramm wurde in langen Sitzungen mit den verschiedensten Gremien diskutiert und es verging viel Zeit, bis der Entwurf ausgereift war. Als dann die Baustelle endlich eingerichtet war und die Aushubarbeiten begannen, rückten die Archäologen an. Mit Zahnbürsten und Rasierpinseln wurden wochenlang die Überreste der Vorfahren gesucht. Die Haarnadel einer vorgeschichtlichen Südtirolerin kam dabei ans Tageslicht.

Mit seinen 6000 m³ umbautem Raum hat das Haus 1986 1,3 Milliarden Lire gekostet.

A & S



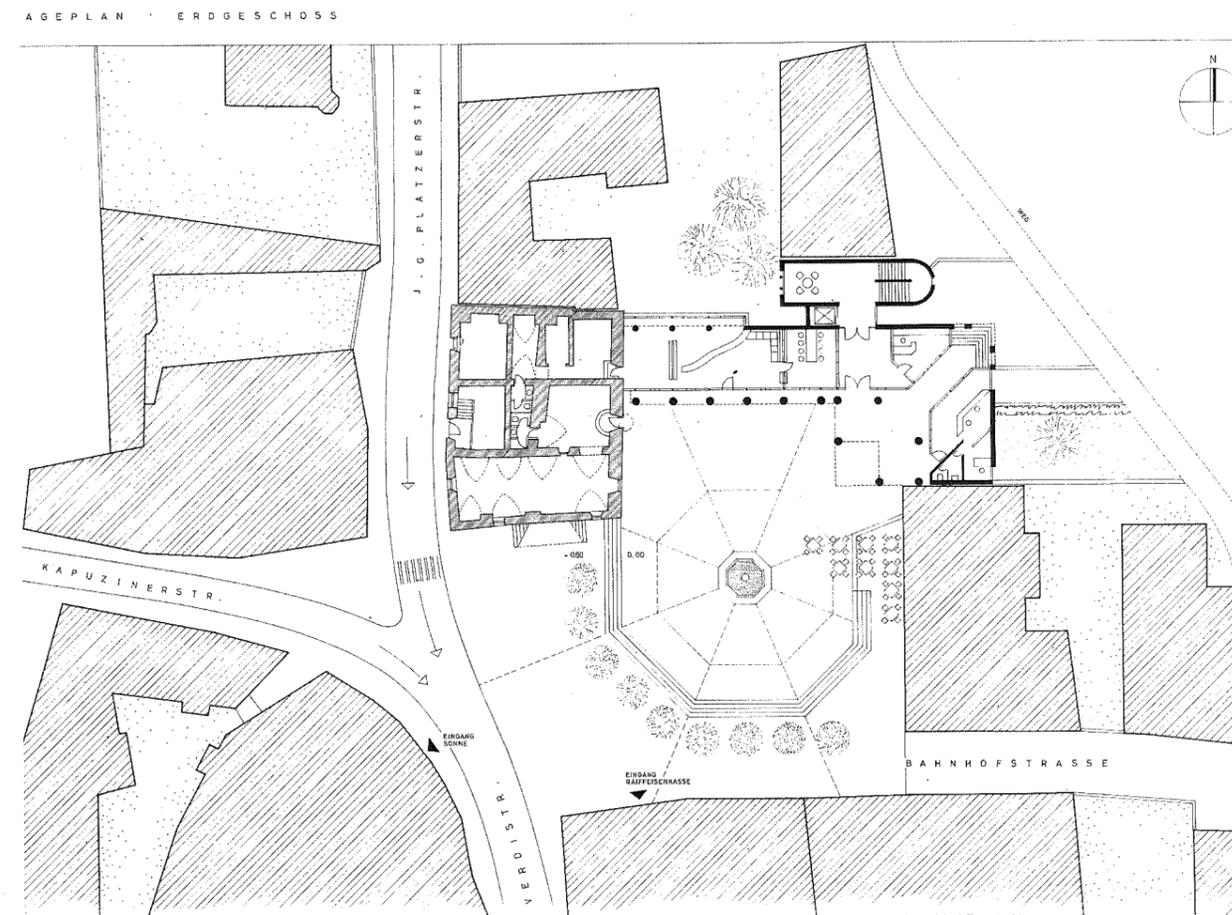
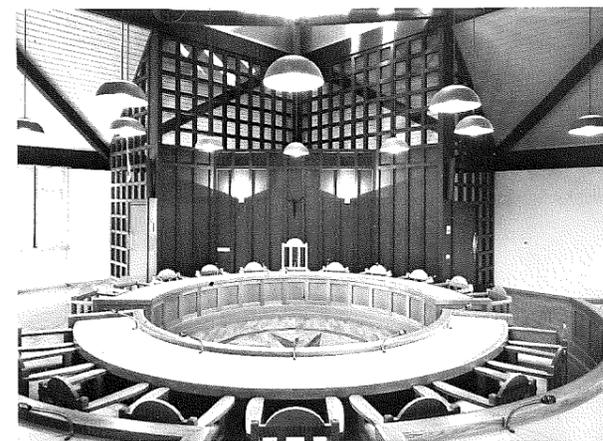
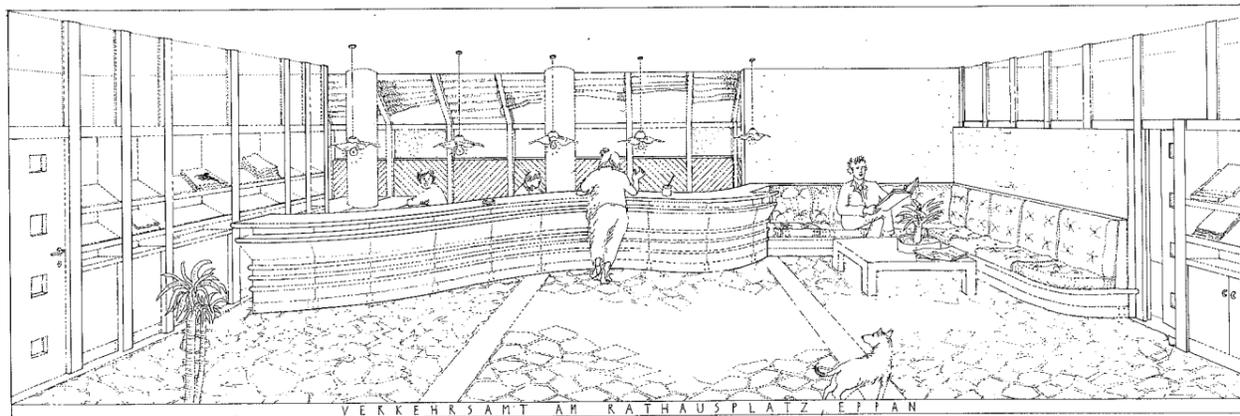
RATHAUS VON EPPAN

Architekten: Abram & Schnabl
Mitarbeiter: Engl Romen



Zum Wettbewerb, im April 1982, waren mehrere gute Projekte eingetroffen. Wenn unseres das Glück hatte zu gewinnen, so wahrscheinlich, weil es sehr einfach und normal war. Haller-Ohnewein und Trebo-Riffeser hatten ebenso wie wir den alten Bau wieder auf sein ursprüngliches Aussehen zurückgeführt und einen Neubau dazugefügt, während die Architekten Mahlknecht wie Putzer eine gänzliche Neuordnung des Platzes vorschlugen. Auf die Idee mit dem restaurierten Altbau waren wir durch einen Zufall gestoßen. Als wir in der Gand kurz vorher einige Einfamilienhäuser gebaut hatten, hatten wir im Tirolerhof ein Fresko entdeckt, das den Dorfplatz mit dem ursprünglichen alten Ansitz zeigte. Dieser Zufall hat uns den ersten Preis gebracht, denn erst später haben wir verstanden, wie wichtig es für die Michaeler war, das alte Dorfbild wiederherzustellen. Denn in einem Dorf, das so reich ist an alter Architektur, muß am Dorfplatz ein Bauwerk stehen, das die Stimmung dieser Landschaft trägt. Alter Ansitz und Neubau mußten, wenn alles fertig war, eine Einheit ergeben. Von Anfang war uns klar, daß die Stockwerke auf gleicher Höhe sein mußten und die Dachrinne auf gleicher Höhe durchgehen mußte, wenn der Bau als Einheit erkannt werden sollte. Um das zu erreichen mußte der Platz vertieft werden, wie er früher war. Das hat anfänglich viele Gegner eingebracht, bis bei den Aushubarbeiten dann der große Torbogen zu Tage trat, der in die Gewölbe führte. Nun war eindeutig bewiesen, daß der ganze Platz früher tiefer gelegen hatte.

A & S



**WOHNHAUS MIT ATELIER
IN JENESIEN:**

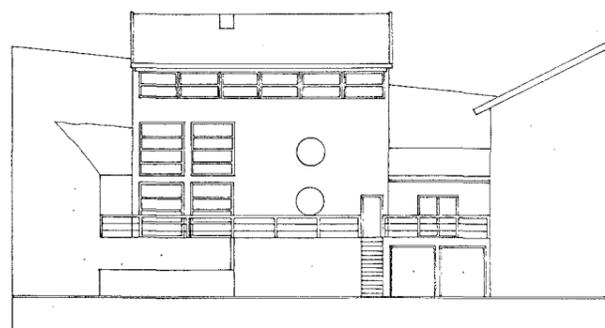
«EIN HAUS ZWISCHEN
VIELEN HÄUSERN»

Projekt: Arch. Josef Kostner

Planung: 1985
Verbaute Fläche: 153 m²
Bauvolumen: 902 m³
Bauzeit: 1986 bis ...



Ansicht des Hauses zwischen vielen Häusern



Süd-Ost Ansicht

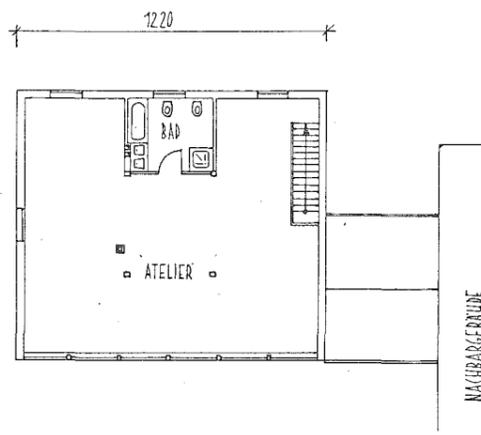
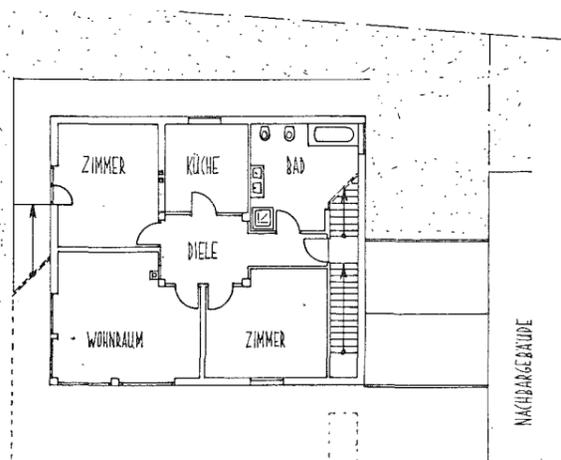
Kurz nachdem ich mein Studium beendet hatte, begann ich mit der Planung dieses Hauses. Das Projekt wurde - nach zweifacher Ablehnung - mit Abänderungen (mehr Dachvorsprung, Eliminierung zweier runder Fenster, ...) genehmigt.

Ein für das Grundstück bereits bestehendes und genehmigtes Projekt - welches den Häusern der Umgebung sehr ähnlich sah - wurde vom Bauherren entschieden abgelehnt, weil es nicht seinen Wünschen und Erfordernissen entsprach.

Das Haus steht auf einem sehr steilen, gegen Westen ansteigenden Grundstück und sollte einen möglichst guten Ausblick auf das schöne Panorama (Rosengarten und Latemar) bieten; es sollte möglichst zweckgebunden, möglichst einfach, "anders" und schön sein.

Obergeschoß

Dachgeschoß



WETTBEWERBE / CONCORSI

**VOLKSBANK BRIXEN IN KLAUSEN
BANCA POPOLARE DI BRESSANONE A CHIUSA**

ERGEBNIS / ESITO DEL CONCORSO

- **ERSTER PREIS / PRIMO PREMIO**
Projekt / Progetto "111171" - Arch. Franz & Gamper
- **ZWEITER PREIS / SECONDO PREMIO**
Projekt / Progetto "240346" - Arch. Rieder Josef - Arch. De Dominicis Enrico
- **ANERKENNUNGSPREISE / PREMI DI RICONOSCIMENTO**
Projekt / Progetto "101010" - Arch. Kerschbaumer Karl - Pichler Harald
Projekt / Progetto "271086" - Arch. Amplatz & Biadene
- **SPESENVERGÜTUNGEN / RIMBORSI SPESE**
Projekt / Progetto "212215" - Arch. Tasser & Fistill
Projekt / Progetto "293018" - Arch. Egger Kurt - Arch. Ecker Marina - Arch. Niederkofler Johanna

Der 3. Preis wurde nicht vergeben, statt dessen wurden zwei Anerkennungspreise in gleicher Höhe zugesprochen.

Der Wettbewerb für ein neues Gebäude der Volksbank Brixen in Klausen wurde für die Architekten die im geschäftlichen Einzugsgebiet der Bank (Eisack-, Puster- und Wipptal) ansässig sind, ausgeschrieben. Das Gebäude soll auf der G.P. 60 der K.G. Klausen, anstelle des heutigen Stadels, der laut Wiedergewinnungsplan abgetragen werden darf, errichtet werden. Das Raumprogramm sah einen Aus- bzw. Teilausbau des Kellergeschoßes als Lagerraum für ein Geschäft, sowie Räume für die Bank vor. Im Erdgeschoß sollte die Bankgeschäftsstelle, sowie ein Geschäft, im 1. Obergeschoß ein öffentliches Amt und Büros und im 2. Obergeschoß eine Wohnung untergebracht werden. Das Preisgericht setzte sich aus folgenden Personen zusammen:

- Dr. Frostmeyer Josef
Direktor der Volksbank Brixen
- Dr. Giacomuzzi Zeno
Präsident der Volksbank Brixen
- Dr. Zanon Paul
Volksbank Brixen
- Fach. Ing. Pürgstaller Albert
Volksbank Brixen
- Heiner Gschwendt
Vertreter der Gemeinde Klausen
- Arch. Gritsch Josef
Vertreter der Architektenkammer
- Arch. Mascotti Albert
Vertreter der Architektenkammer

In drei Sitzungen wurde die Vorprüfung der 12 eingereichten Projekte vorgenommen, wobei festgestellt wurde, daß ein Projekt wegen fehlender Unterlagen und ein anderes wegen Überschreitung der

Kubatur den Wettbewerbsbedingungen nicht gerecht wurden. Eine Bewertung wurde trotzdem für alle eingereichten Projekte vorgenommen.

Bei der Bewertung wurde auf folgende Kriterien geachtet: 1. Grundkonzept, Gliederung und Wirtschaftlichkeit, 2. Funktion und Anordnung der Bank, der öffentlichen Verwaltung, des Geschäftes und der Wohnung, 3. Erschließung.

Bei der Begutachtung der Projekte kristallisierten sich bald sechs Projekte heraus die in die engste Auswahl kamen.

Geachtet wurde natürlich auf Gestaltung und Funktionalität der Bank und auf die Fassadengestaltung zum Thinneplatz hin.

Auffallend waren die Probleme die für Projektanten bei der Gestaltung des Daches auftraten. Die verschiedensten Vorschläge lösten einige Diskussionen aus. Beanstandet wurde das halbtönenförmige Dach von Rieder und De Dominicis, welches jedoch durch seinen großen Vorsprung an ein bestehendes Haus mit ebensolchen Vorsprung anknüpft.

Auch das Projekt von Kerschbaumer und Pichler fiel durch seine ortsfremde Dachlösung mit originellen „Lichtfänger“ auf, während Amplatz & Biadene die Tiefe des Gebäudes durch die strenge, geradlinige Form des Staldendaches betonten. Sie scheiterten jedoch an der Organisation der Innenräume, die für die Bank nicht annehmbar war.

Man war sich jedoch bei der Vergabe des ersten Preises einig, da bei diesem Projekt alle geforderten Punkte gut gelöst waren. Nur das Jurymitglied Gschwendt äußerte seine Bedenken hinsichtlich einiger Details an der Fassade zum Thinneplatz.

Albert Mascotti

ERSTER PREIS / PRIMO PREMIO
Projekt / Progetto "11171"
Arch. Franz & Gamper

BESCHREIBUNG DES BAUKÖRPERS

Um der Bedeutung der vorgesehenen Nutzung Rechnung zu tragen, wurde die dem Postplatz zugewandte Fassade auf die Höhenentwicklung der Nachbargebäude angeglichen. Vor allem aus baurechtlichen Überlegungen, jedoch auch um der Gestaltungsvielfalt im bestehenden Stadtbild Rechnung zu tragen, wurde zum Gasthof zum Hirschen hin ein niedriger Bauteil eingeschoben.

In der Längsentwicklung des Gebäudes wurde ebenfalls versucht, durch die Abstufung der Gebäudehöhe, durch die variierende Traufenhöhe und durch zurück-springende Bereiche zu einer lebendigen Baukörpergestaltung zu kommen.

Der dem Parkplatz zugewandte Gebäudeteil wurde angehoben und entsprechend städtisch geformt.

Der vorgesehene Innenhof gewährleistet eine direkte Belichtung der Schalterhalle und der Nebenräume und ermöglicht die natürliche Belüftung dieser Räume ohne Lärmbelästigung.

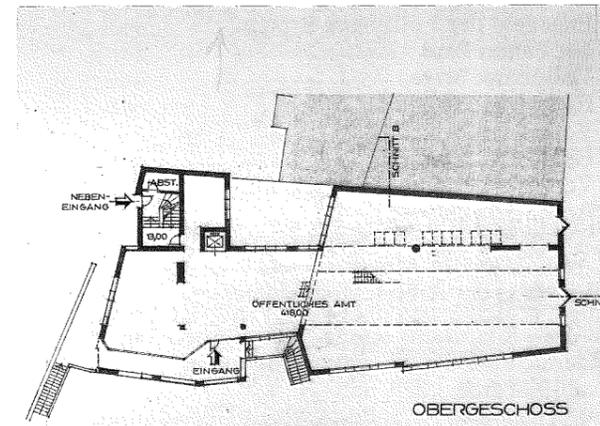
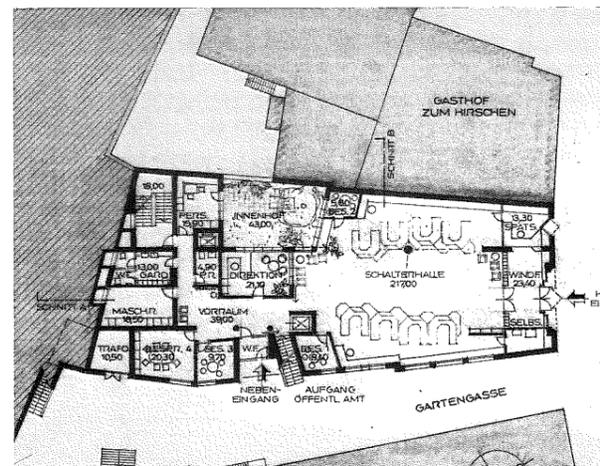
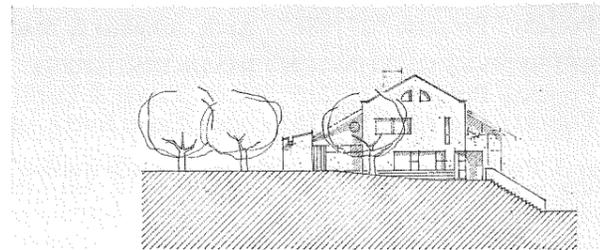
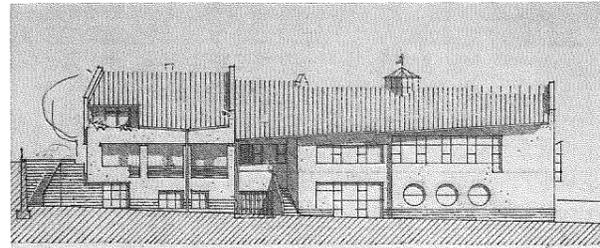
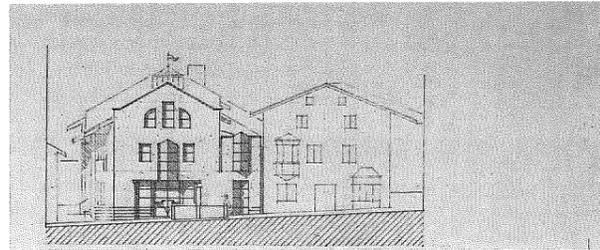
Der Haupteingang der Schalterhalle liegt am Postplatz. In der Gartengasse befindet sich ein Nebeneingang, der sowohl vom Personal als auch von besonderen Kunden außerhalb der Schalterstunden genutzt werden kann.

Die Erschließung des öffentlichen Amtes im 1. Obergeschoß erfolgt über einen gedeckten Laubengang, der ebenerdig (behindertengerecht) zum Parkplatz und über eine überdachte Freitreppe in die Gartengasse führt.

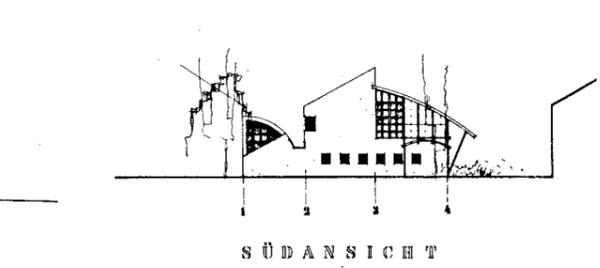
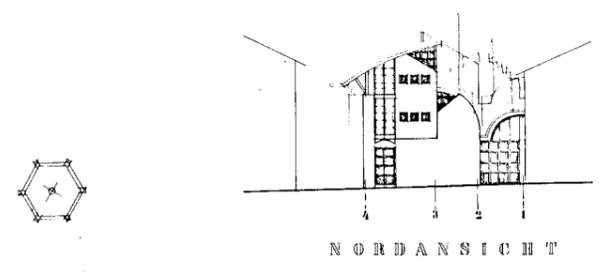
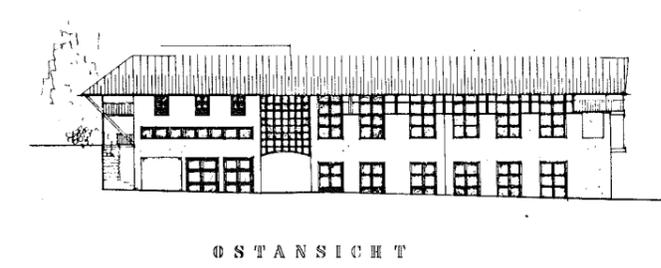
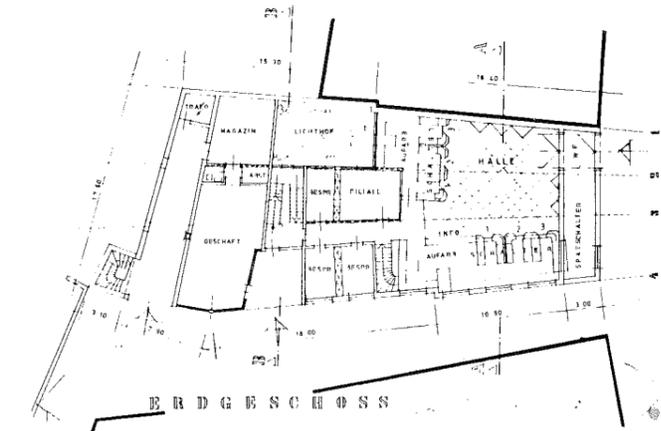
Die Wohnung erreicht man von der Parkplatzseite aus über ein Treppenhaus.

BEURTEILUNG DER JURY:

Grundkonzept, Gliederung, Erschließung und Raumprogramme sehr gut gelöst. Verbesserungen sind an der Hauptfassade zum Thinneplatz und Stiege zum Parkplatz vorzunehmen. Das Einplanen eines Geschäftes im vorderen Teil (Thinneplatz) erscheint notwendig, da die Grundfläche im EG zu großzügig bemessen wurde.



ZWEITER PREIS / SECONDO PREMIO
Projekt / Progetto "240346"
Arch. Rieder Josef, Arch. De Dominicis Enrico



BEURTEILUNG DER JURY:

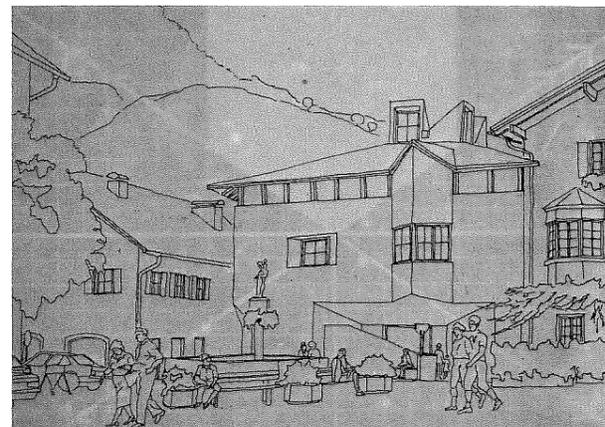
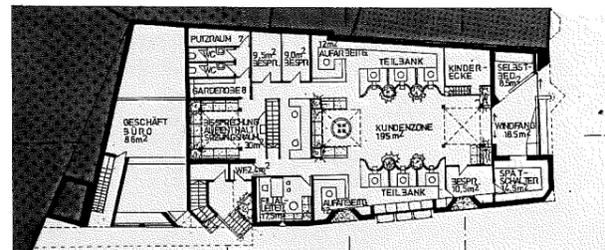
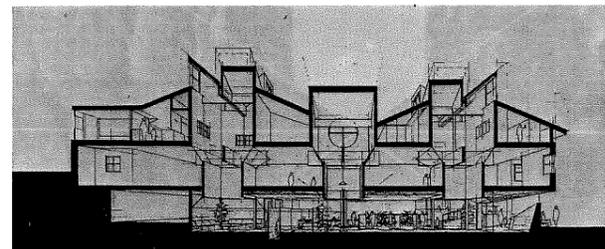
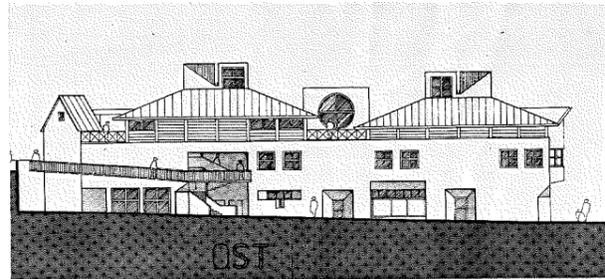
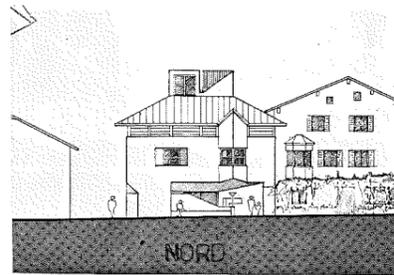
Grundkonzept, Gliederung und Raumprogramme gut gelöst. Der harmonische Abschluß des Thinneplatzes wird durch die vorgesehene Fassadengestaltung nur mit Einschränkungen erreicht. Die Halb-rundung der Dachflächen sind für Klausen ein neues Element. Die Erschließung ist verbesserungswürdig.

ENTWURFSGEDANKEN

Das Leben von Klausen, wie von Bozen, Brixen, Sterzing, atmet sein schönstes Licht über die Dächer in die Tiefe der Häuser. Dieses "Atmen", das sich in interessanten Lichträumen abspielt, ist eine der kräftigsten und schönsten Erlebnisse gebauter Stadt. Breite und tiefe Baumassen werden dadurch optimal belichtet und erhalten durch das ruhig einfließende Licht eine großzügige Innenwelt, wie sie sonst durch keine gleichwertige Gestaltungsmittel zu erzielen ist. Die Großzügigkeit solcher Lichträume soll zum Gestaltungsmittel dieses Gebäudes werden. Lichtkörper und konstruktiver Körper sind ein und dasselbe.

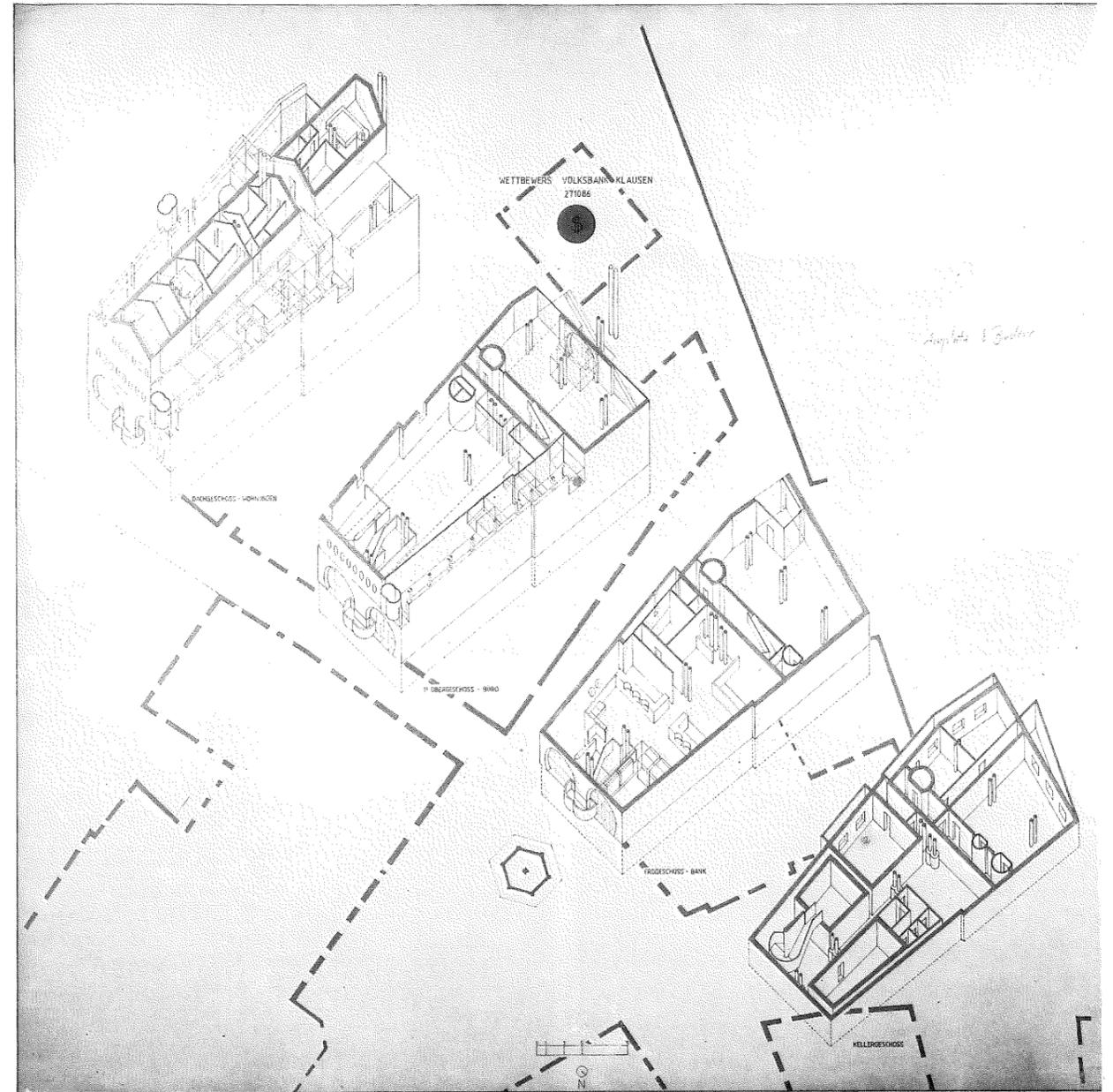
Das Licht wird über und durch die Konstruktion in die Tiefe geführt.

Lichtfänger auf dem Dach saugen das Licht der vier Himmelsrichtungen ein. Über einen hellen Mauerkubus wird es nach unten geführt, verteilt sich gleichmäßig im 1. Obergeschoß und kommt gebündelt in das Erdgeschoß. Die Stützen sind dabei nicht nur konstruktiv notwendige Elemente, sondern über sie gleitet das Licht bis zum Fußboden der Erdgeschoßebene (Bank). Dort wird das Licht unterschiedlich wahrgenommen: einmal schreitet man durch das Lichtquadrat hindurch (Eingangsbereich mit vier Eckstützen), in der Mitte des Hauses sitzt man um das Licht herum (Ruhezone mit Mittelstützen). Die Konstruktion wird dadurch nicht als Hindernis empfunden, sondern als Bereicherung und Verstärkung des Raumerlebnisses.



BEURTEILUNG DER JURY:

Grundkonzept, Gliederung als Einzelobjekt interessant, jedoch für Klausen nicht passend. Die Preiszuerkennung erfolgt wegen der sehr guten Raumprogramm Lösungen und der gelungenen Erschließung.

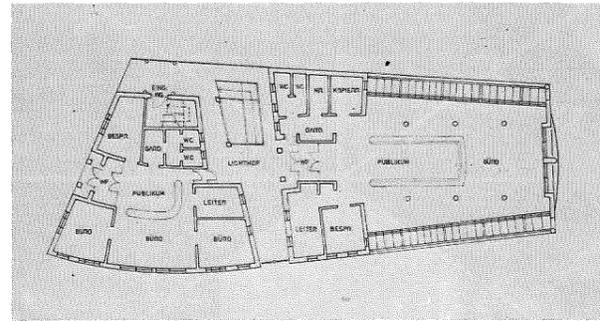
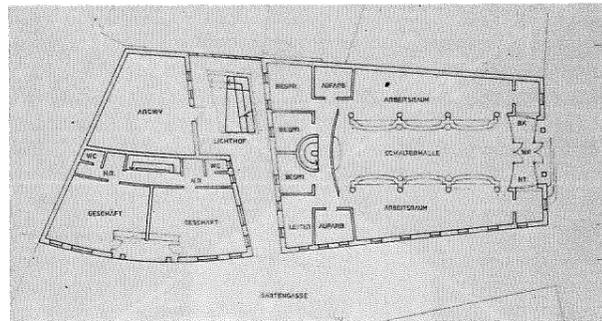
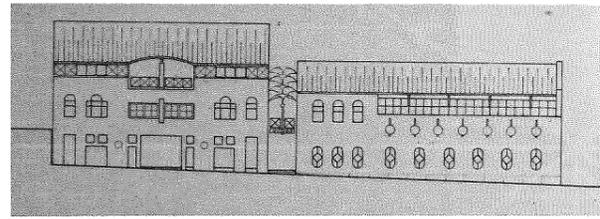
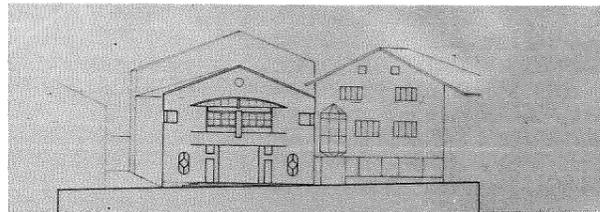
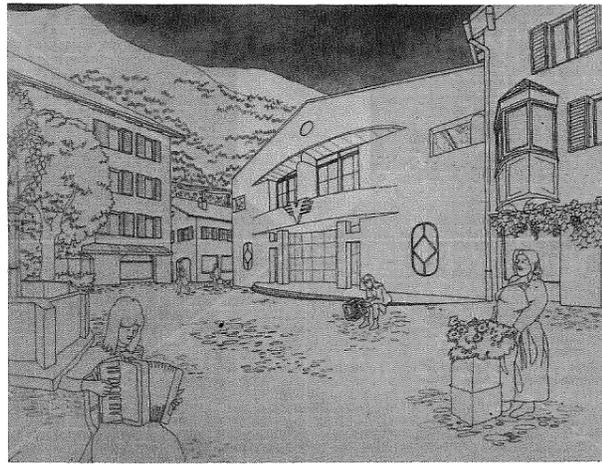


BEURTEILUNG DER JURY:

Grundkonzept, Gliederung des Baukörpers sehr interessant. Die Fassadenfront zum Thinneplatz, mit Ausnahme der Fenster, sehr gut gelöst. Die Raumprogramme sind zwar gestaltbar, die aufgezeigten Lösungen jedoch organisatorisch/technisch nicht umsetzbar.

SPESENVERGÜTUNG / RIMBORSO SPESE
Projekt / Progetto "212215"
Arch. Tasser & Fistill

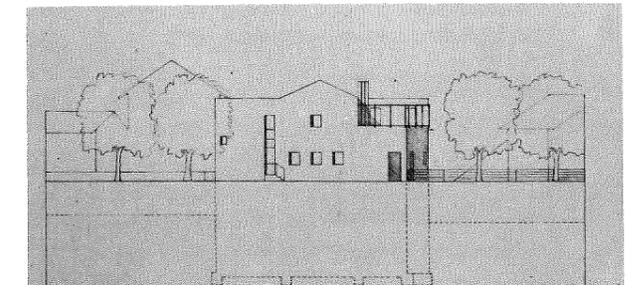
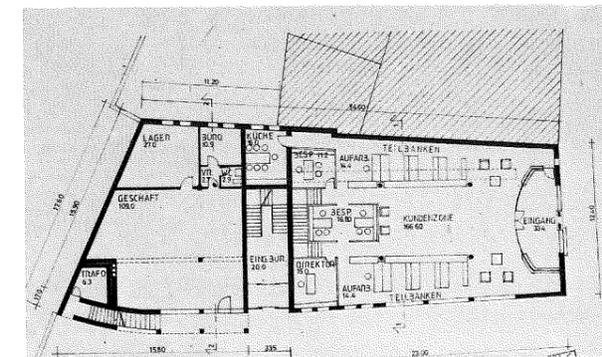
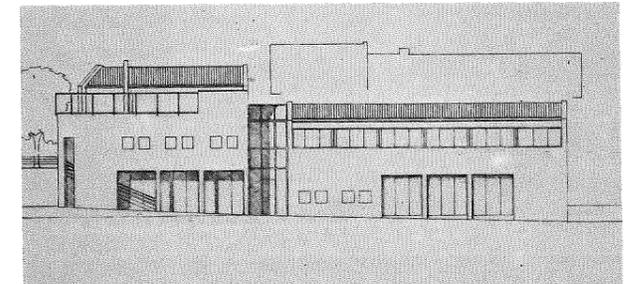
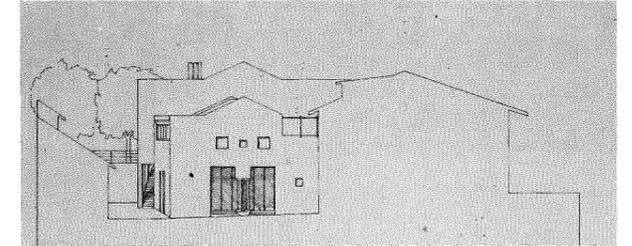
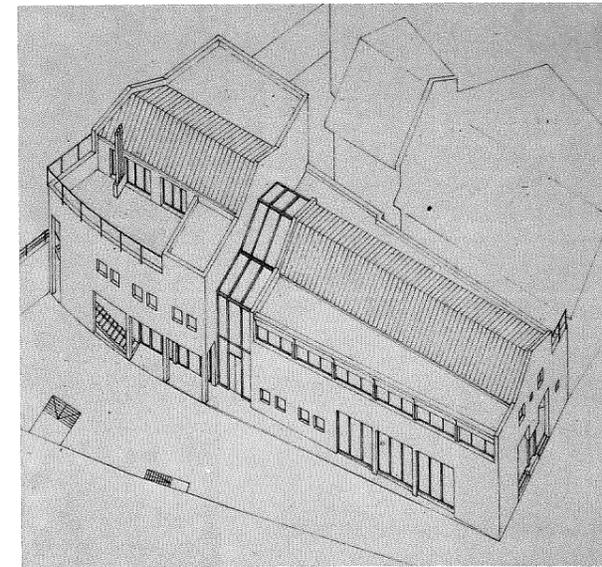
SPESENVERGÜTUNG / RIMBORSO SPESE
Projekt / Progetto "293018"
Arch. Egger Kurt, Arch. Ecker Marina, Arch. Niederkofler Johanna



46

BEURTEILUNG DER JURY:

Grundkonzept interessant, doch konnten die guten Ideen nicht ganz überzeugend umgesetzt werden.

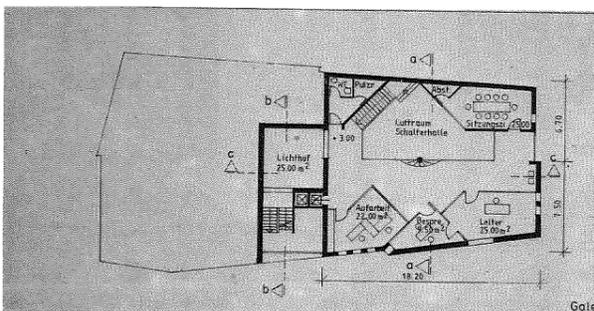
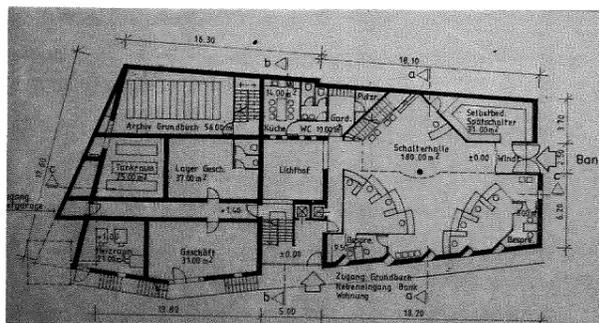
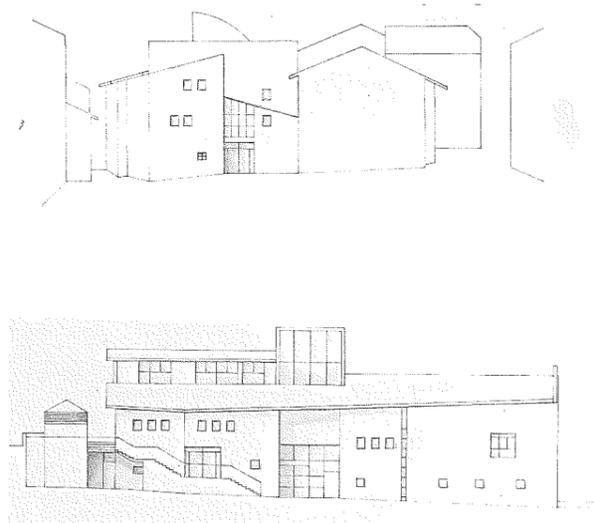
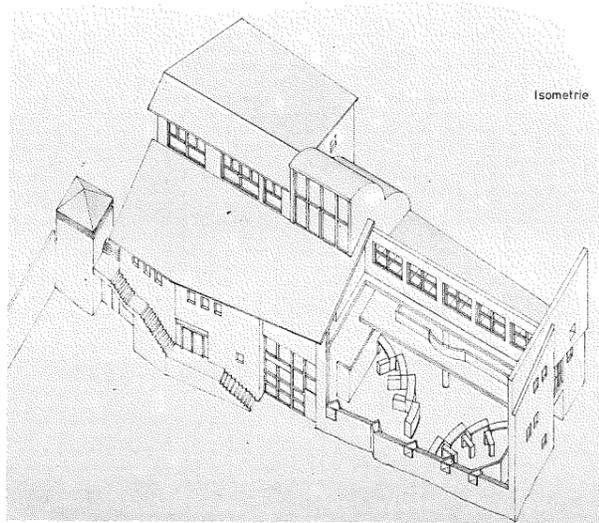


47

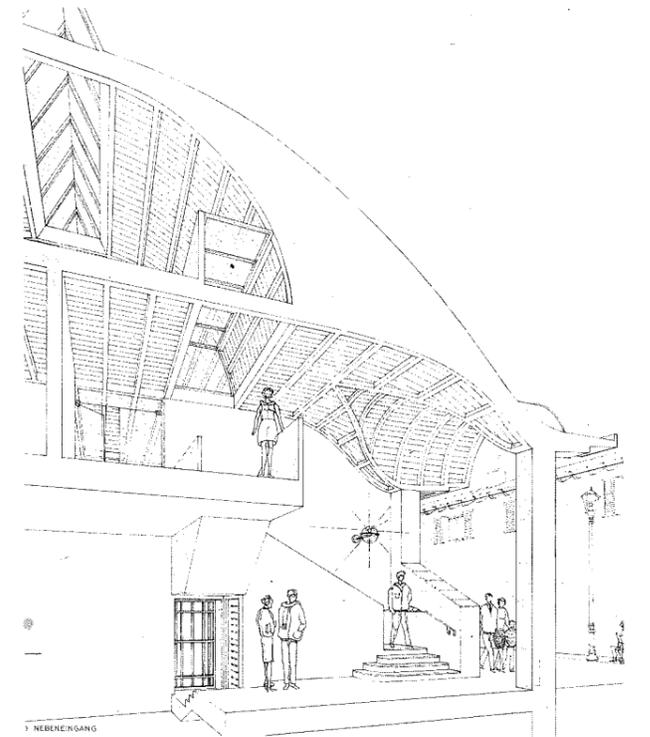
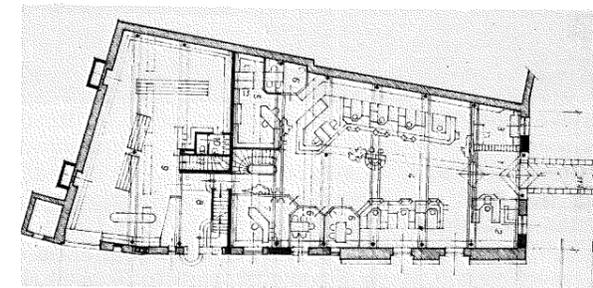
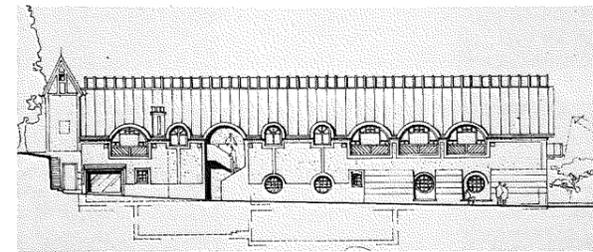
BEURTEILUNG DER JURY:

Im Grundkonzept einige interessante Lösungsvorschläge. Fassaden, und Raumprogramme jedoch stark verbesserungswürdig.

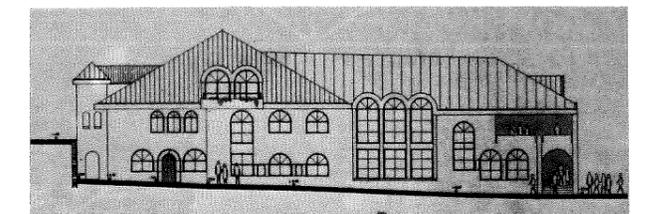
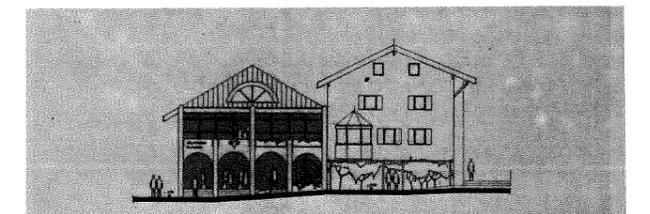
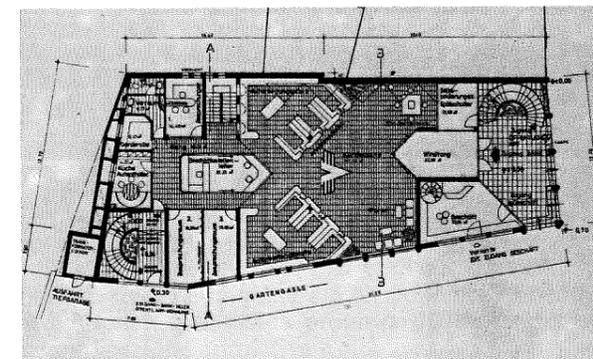
Projekt / Progetto "148312"
 Arch. Marlies Gasser Vontavon, Arch. Mitterer Irmgard
 Mitarbeit: Ind. Designer Vontavon Klaus



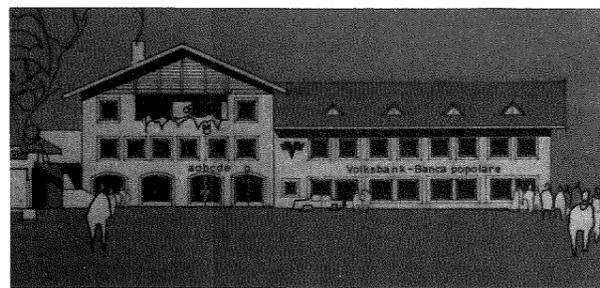
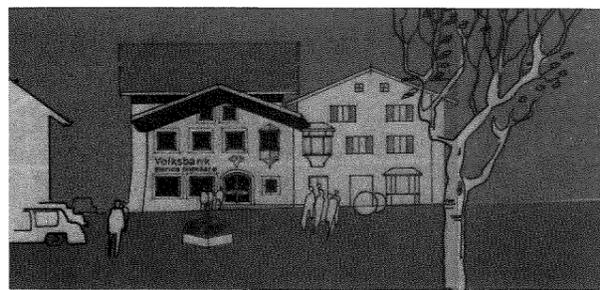
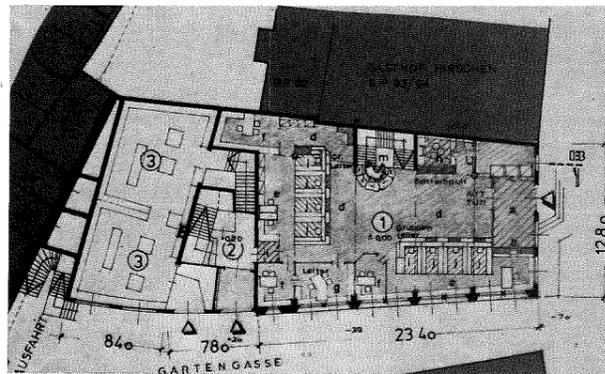
Projekt / Progetto "270741"
 Arch. Ferrigato Hans Peter



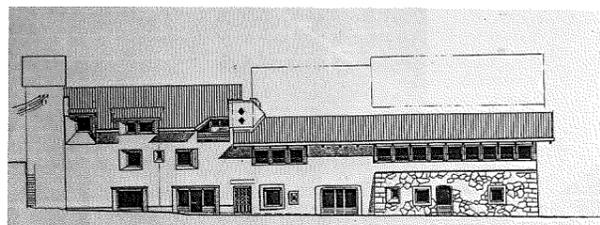
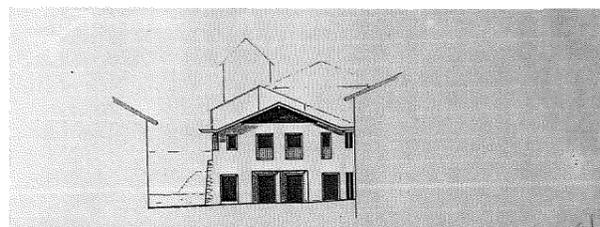
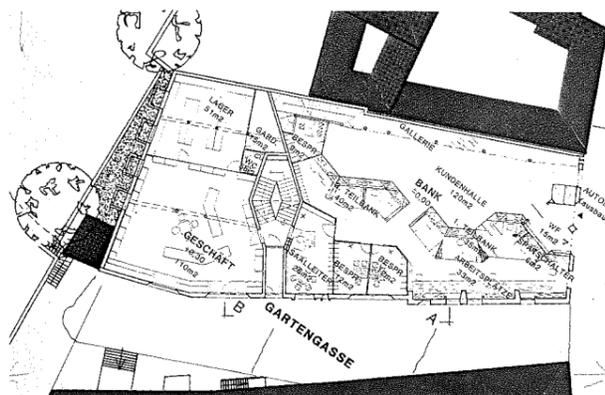
Projekt / Progetto "861027"
 Arch. Costazza Paul



Projekt / Progetto "010727"
Arch. Cimadom Roland



Projekt / Progetto "550203"
Arch. Agnes Pobitzer & Gert Niederkofler
Mitarbeit: Rudi Vieweider



**TARIFFA PROFESSIONALE
PER LE PRESTAZIONI
DEGLI INGEGNERI E DEGLI ARCHITETTI**

a cura del Dr. Ing. Arch. Postal Danilo

Finalmente pare arrivato alla fase conclusiva l'iter travagliato dalla nuova tariffa professionale per ingegneri e architetti che dovrebbe sostituire la vigente tariffa degli onorari approvata con legge 2 marzo 1949 n. 143.

Le commissioni legislativa e giudiziaria della Camera (cui partecipano anche parlamentari della nostra Provincia) stanno esaminando l'ultima stesura della legge pubblicata nel gennaio 1987 e contenente gli ultimi accorgimenti formulati dalle commissioni stesse. Nel frattempo, a confronto e testimonianza dell'ormai prossima fase dibattimentale in Parlamento, il gruppo dei Deputati presentatori si è notevolmente infoltito arrivando a 73; è auspicabile che la rappresentanza parlamentare Altoatesina aderisca all'iniziativa dando la necessaria copertura politica all'importante legge e sottraendo in tal modo alle origini i pretesti per i contrasti interpretativi che si sono sviluppati negli ultimi anni in Provincia.

La legge di riforma della tariffa professionale ha avuto impulso determinante quando il Consiglio superiore dei LL.pp. se ne è occupato con un voto emesso il 19 novembre 1976 e convenendo sulla necessità che per meglio corrispondere al progresso tecnologico, all'evoluzione professionale ed alle esigenze di chiarezza nei rapporti tra operatori interessati, si addivenisse all'approvazione per legge di una nuova tariffa.

La legge n. 143 del 1949, che pur corretta con decreti ministeriali di aggiornamento per quanto riguarda i compensi rimane attualmente in vigore, fin dalla sua origine aveva denunciato carenze di fondo che si sono rese più evidenti con la rapida evoluzione del mondo del lavoro e la diversa e più articolata realtà professionale.

L'esigenza di fondo dunque vuole che attraverso una regolamentazione delle prestazioni professionali e di relativi compensi si arrivi ad una riqualificazione complessiva delle figure professionali dell'architetto e dell'ingegnere dando nel contempo maggiori garanzie di rapporto alla committenza pubblica e privata.

Un'ultima considerazione riguarda i rapporti di più ampio respiro; diventa sempre più urgente infatti collegarsi con le iniziative CEE per l'equiparazione dei titoli di studio e la libera circolazione degli operatori professionali, per cui la proposta di legge mira alla semplificazione normativa e alla massima trasparenza e controllo.

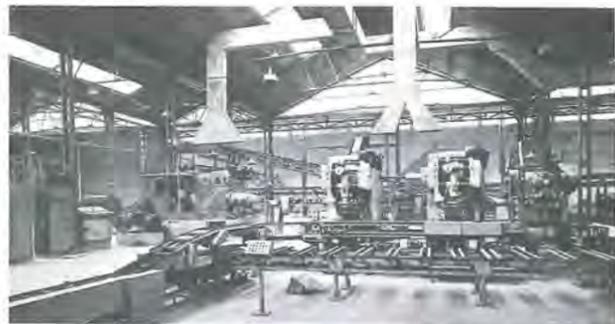
I punti qualificanti che caratterizzano la nuova tariffa professionale e costituiscono le diversità fondamentali rispetto alla legge attuale sono:

- introduzione dell'obbligatorietà del disciplinare di incarico da stipulare preventivamente con la committenza, sulla base di contenuti definiti, al fine di costituire reciproca garanzia per il corretto svolgimento delle prestazioni concordate e per la liquidazione dei relativi onorari;
- individuazione e descrizione delle forme in cui può essere affidato ed esplicarsi l'incarico professionale in modo più adeguato alla realtà del lavoro;
- maggiore descrizione ed articolazione delle prestazioni professionali a cui corrispondono le relative aliquote di onorario;
- modifica dei rapporti tra le diverse prestazioni in cui si articola l'intervento professionale con semplificazione di aliquote e formalizzazione della fase progettuale intermedia ormai consolidata del "progetto definitivo";
- maggiore responsabilizzazione degli organismi rappresentativi delle categorie (Ordini e Consigli nazionali) ai fini di una corretta correlazione tra l'effettiva prestazione professionale svolta e l'equo compenso spettante, come già previsto in forma parziale da alcune recenti leggi dello Stato;
- nuova normativa per la partecipazione e per i compensi dei concorsi di progettazione;
- unificazione in una sola classe delle precedenti categorie e classi in cui era suddiviso il settore edilizio;
- designazione di una classe apposita per le opere complementari dell'edilizia (parchi, giardini, arredamento) e per il restauro architettonico;
- introduzione nel testo di tutte le prestazioni oggetto di circolari ministeriali e delle relative norme di applicazione (varianti, progetti stralcio, ecc.);
- creazione di una intera classe di prestazioni dedicata alla materia urbanistica, precedentemente normata da circolare ministeriale, con introduzione di più precisi parametri numerici e maggiore aderenza a tutte le prestazioni nel campo urbanistico richieste sia a livello nazionale che regionale;
- definizione di funzioni matematiche che legano il rapporto tra gli importi delle opere ed i valori in percentuale degli onorari tali da mantenersi costanti anche in presenza ed eventuali prolungamenti della sequenza degli importi o di aggiornamenti ed adeguamenti;
- introduzione di procedure e meccanismi automatici di adeguamento delle tariffe, con soglie prestabilite, attraverso l'applicazione di una semplice formula matematica che, tenendo conto al suo interno delle variazioni su base Istat del costo delle costruzioni e dell'indice generale del costo della vita, permetta di mantenere costante nel tempo il rapporto tra le prestazioni professionali richieste e l'onorario relativo.

Dr. Ing. Arch. Postal Danilo

Bolzano, 26.2.1987

**MOLINÀ:
JETZT TONDACHZIEGEL AUS
EIGENER PRODUKTION IM NONSBERG**



SO FING ES MIT MOLINÀ AN

Über ein Jahrzehnt gab es keine kleine Mönch & Nonne Ziegeln mehr, die typisch für Südtirol sind. Die Sprachgrenze ergibt auch gleichzeitig die Größenunterschiedenheit, dieses Ziegels. Bei der Verlegung dieses Ziegels bedeutet dies, anstatt 30 große, 40 sogenannte "Tiroler".

Ulrich Pinter, der Gründer der Fa. Molinà, erkannte darin eine Marktlücke und eröffnete in Neumarkt sein Verkaufsbüro! Eine mutige Entscheidung, wenn man bedankt, daß gerade in dieser Zeit Südtirol in einer schlimmen Baukrise steckte. Durch die Wiedereinführung dieses Ziegels gab er dem Denkmalschutz und den Liebhabern schöner Dächer die Möglichkeit, eine schöne alte Bautradition in Südtirol zu erhalten. Durch einen patentierten Bügel, der die Verlegung des Mönch & Nonne Ziegels vereinfacht und damit erheblich preiswerter macht, wird vielen Bauherren die Möglichkeit gegeben, diesen nicht ganz billigen Ziegel zu verwenden. Die vor fünf Jahren gegründete Fa. Molinà erweiterte das Lieferprogramm mit anderen Tondachziegeln wie Romano, Doppelmuldenfalz, Biber und zuletzt auch handgespaltene Schindeln.

Im ehemaligen Dalle Case Werk im Nonsberg werden jetzt wieder Tondachziegel gebrannt. Die Firma Molinà, mit bisherigen Sitz in Neumarkt, will durch die Übernahme dieses Werkes an die gute alte Tradition anschließen und dort wieder einen hervorragenden Tondachziegel produzieren.

Als Vertriebsfirma für die klassischen Tondachziegelformen, wie Mönch & Nonne, Biber, Romano und Doppelmuldenfalz machte sie sich schon in den letzten fünf Jahren einen guten Namen in Südtirol und Trentino.

Um der immer größer werdenden Nachfrage entgegen zukommen, wird durch die Eigenproduktion eine Verbesserung der Qualität und eine Steigerung der Produktions- und Lieferanzahlen beabsichtigt. Mit diesem Entschluß der Betriebsübernahme und der Eigenproduktion haben sich die Inhaber eine große Aufgabe gestellt. Die vorhandenen Produktionsanlagen mußten teilweise oder ganz erneuert und erweitert werden. Nur so lassen sich, lt. Geschäftsführer Ulrich Pinter, die Qualität und die Produktion steigern.

In einem deutschen Labor (hier sind, bedingt durch die extremen Witterungsverhältnisse, die Anforderungen höher) wurden eigens Qualitätsanalysen des Nonsberg-Tons vorgenommen. Mischungen mit einem Lehm ergaben dabei eine Verbesserung der Qualität bezüglich Wasserundurchlässigkeit und Frostsicherheit.

Aus der logischen Begründung, daß Verkauf und Produktion nahe beisammen sein sollten, wurde das Neumarkter Verkaufsbüro samt Personal mit nach Nonsberg umgesiedelt.

Für ebenfalls weitere 30 Mitarbeiter wurde hier ein neuer Arbeitsplatz geschaffen. Ein nicht alltägliches Ereignis in dieser Region.

Das Konzept, beste Qualität zu vernünftigen Preisen und prompter Lieferzeit, soll auch im harten Exportgeschäft mit der BRD und Österreich zu erfolgreichen Verkaufszahlen führen.

DAS ROHMATERIAL

Die Rohstoffaufbereitung ist eine der umfangreichsten und aufwendigsten, die es in Italien gibt. Das Rohmaterial wird über einen Winter lang gelagert.

Bevor dieses Rohmaterial gepreßt werden kann, muß es im Kollergang gemischt werden. Zwei Feinwalzwerke bringen es auf eine Körnung von 0,8 mm. Durch ordentliches kneten in 2 Mischern erreicht man eine perfekte Homogenisierung des Materials.

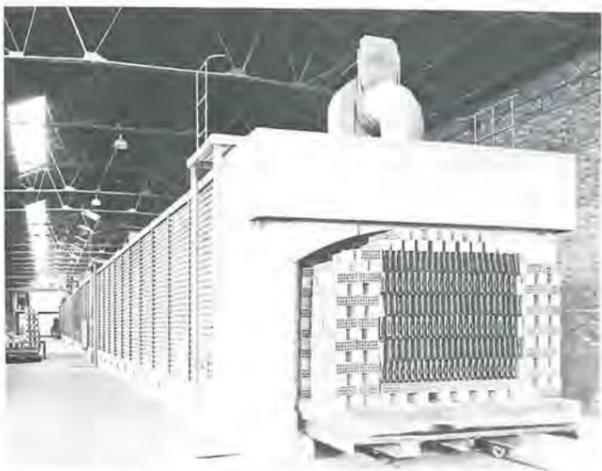
DOPPELMULDENFALZ

Der Doppelmuldenfalz ist als Schwerpunkt in der ersten Produktionsphase vorgesehen, ihm folgen Mönch & Nonne, Biber und Romano.



WERK

Molinà ist der einzige Tondachziegelhersteller im Trentino-Südtirol. Durch die traditionelle Produktpalette bereichert Molinà die heimische Bauszene und setzt neue Impulse.



BRENNOFEN

Der Nonsberger Ton erfordert durch seinen hohen Kalkgehalt eine äußerst lange Brenndauer. Bisher wurden die Ziegel mit 42 Brennern bei einer Temperatur von 800° in 48 Stunden gebrannt. Die Brenner wurden nun auf 72 erweitert und die Ziegel brennen bei ca. 1000° 60 Stunden lang. Der Vorteil hierbei ist die absolute Frostsicherheit und härteres Material.



NOTIZIARIO



NACHRICHTEN

La società ISOLAR GLAS Italia S.p.A. fin dalla sua fondazione, avvenuta nel 1971, ha scelto di indirizzare la propria produzione nel settore del vetro ad alto contenuto tecnologico. Tale strategia, sfruttando il know-how della ISOLAR GLAS INTERNATIONAL attraverso laboratori di ricerca comuni di Francoforte e impostando anche in Italia su alcune linee di prodotti ricerche e sperimentazioni in esclusiva, le ha consentito di diventare nel giro di pochi anni l'azienda leader del settore per il mercato interno.

Il "Centro dei Liguri" a Genova (8.000 mq. di vetri riflettenti e 4.000 mq. di vetri blindati) e MILANOFIORI (80.000 mq. di vetri riflettenti) danno un'idea dei risultati conseguiti già nei primi anni di attività della Isolar Glas S.p.A.

Proprio da queste premesse la Isolar Glas può proporre ora FUTURA, un vetro isolante a bassa emissività pratico ed economico.

FUTURA è trattato opportunamente mediante depositi di sali, ossidi metallici e metalli nobili su una delle superfici, consentendo il trattamento del calore prodotto dall'irraggiamento solare e dalle fonti di riscaldamento nei mesi invernali negli ambienti interni.

FUTURA migliora le prestazioni della vetrata isolante grazie ad un ottimo rapporto tra valore di coefficiente globale di trasmissione termica (K=1,6) e fattore solare (74%) ed incide positivamente sul bilancio termico attraverso un rilevante risparmio energetico. FUTURA funziona secondo il principio dei collettori solari riuscendo a conservare in modo naturale il calore prodotto dall'energia solare.

La particolare tecnologia con cui si è ottenuto FUTURA ha permesso, nonostante la presenza della stratificazione in metallo, un elevato passaggio di luce, che si può considerare prossimo a quello ottenuto montando vetri tripli, ma con un coefficiente globale di trasmissione termica (K) decisamente inferiore.

Isolar Glas Italia S.p.A.
Direzione Commerciale

Die Gesellschaft ISOLAR GLAS Italia AG war seit ihrer Gründung im Jahre 1971 darum bemüht, sich auf die Herstellung technologisch hochwertiger Gläser zu spezialisieren. Dank dieser Strategie ist es ihr - zusammen mit den Erfahrungen der ISOLAR GLAS INTERNATIONAL und gemeinsamen Forschungsarbeiten in den Laboratorien von Frankfurt sowie auch selbständiger Versuche und Forschungen an einigen Reihen und Produkten - gelungen, im Verlauf von wenigen Jahren eine Spitzenrangstellung auf dem internationalen Markt einzunehmen.

Das "Centro dei Liguri" in Genua (8.000 qm Reflexgläser und 4.000 qm Panzerglas) sowie "MILANO FIORI" (80.000 qm Reflexgläser) geben beredtes Zeugnis von der bereits im Verlauf der ersten Jahre geleisteten Tätigkeit der Isolar Glas AG.

Auf den Grundlagen dieser Erfahrungen kann, Isolar Glas Ihnen heute FUTURA vorstellen, ein äußerst praktisches und wirtschaftliches Isolierglas mit niedrigen Wärmeabgabewerten. FUTURA ist auf einer Seite nach einem besonderen Verfahren mit einer Auflage aus Salzen, Metalloxyden und Edelmetallen versehen, welche sowohl die einstrahlende Sonnenwärme als auch die Heizungswärme in den Wintermonaten in den Räumen speichert.

FUTURA bietet dank des ausgezeichneten Verhältnisses seines globalen Wärmeabgabekoeffizienten (K=1,6) und des Faktors Sonneneinstrahlung (74%) einen weit besseren Schutz und dadurch gleichzeitig eine Verbesserung des Wärmehaushalts und eine erhebliche Einsparung an Energie.

FUTURA wirkt nach dem Prinzip der Sonnenkollektoren und speichert so auf natürliche Art die Sonnenenergie.

Durch eigene Verarbeitungstechniken ist es trotz der Metallauflage gelungen, mit Futura einen hohen Lichteinfall zu gewährleisten, der in etwa dem von Dreifachgläsern entspricht, jedoch mit weit niedrigeren globalen Emissionswerten (K).

Isolar Glas Italia AG
Verkaufsdirektion



Per informazioni dettagliate sulla nostra produzione
(barrare la/le casella/e che interessa/no)

Für nähere Auskünfte über unsere Produktion
(das/die entsprechende/n Kästchen ankreuzen)



Vetrare di sicurezza - Sicherheitsverglasungen



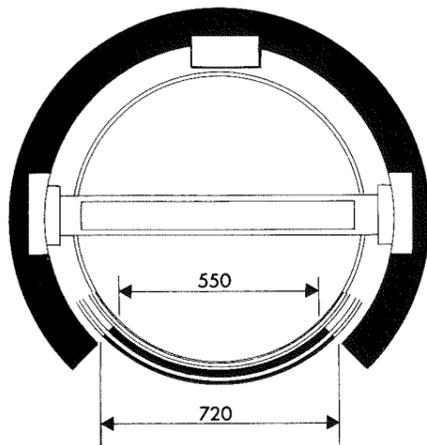
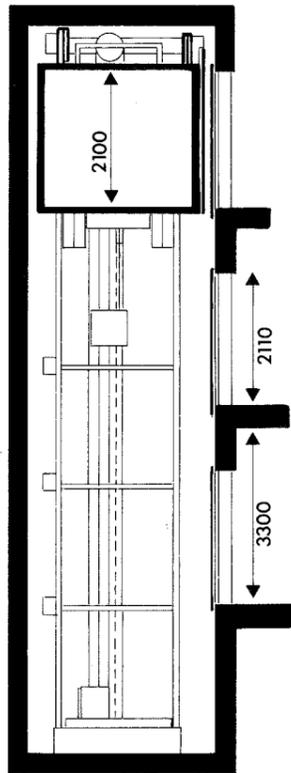
SPEDIRE A/SENDEN AN:

ISOLAR Glas SpA/AG
Via Croce Alta, 5
Am Hohen Kreuz, 5
39031 San Giorgio/BRUNICO
St. Georgen/BRUNECK

Tel. 0474 / 84267 - 84277 - 84977

OILIFT ELMA

L'impianto speciale è il nostro standard



Concessionario
Vertretung
Tel. [0471] 932247

DeMarzi

Per eliminare in maniera completa sicura ed economica qualsiasi problema determinato da barriere architettoniche c'è.....



VIMEL

INGEGNERIA DEL TRASPORTO
E DEL SOLLEVAMENTO

SERVOSCALE

ELETTROELEVATORI

PEDANE ELETTRICHE
PER AUTOMEZZI

PIATTAFORME
ELETTROIDRAULICHE

GRUETTE MOBILI



Concessionario
Vertretung

DeMarzi

Tel. [0471] 932247

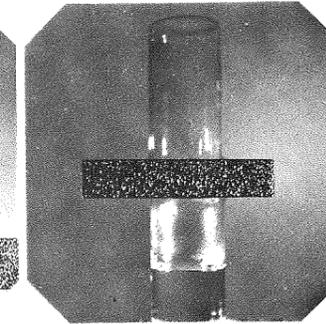
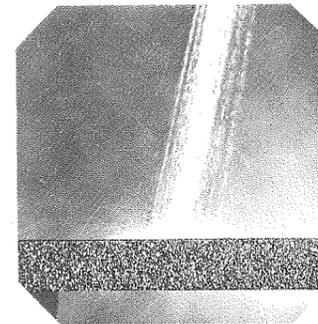
VIMEL STRADA DOSOLESE, 72 - 46030 VILLASTRADA (MN) - TEL. 0375/89103

Eigenschaften

FOAMGLAS® **pc** PITTSBURGH CORNING EUROPE S.A.
DER SICHERHEITS-DÄMMSTOFF

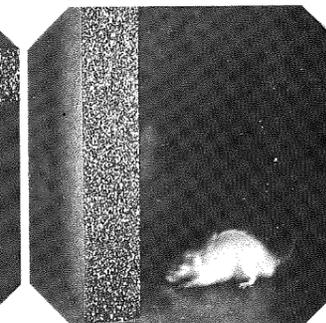
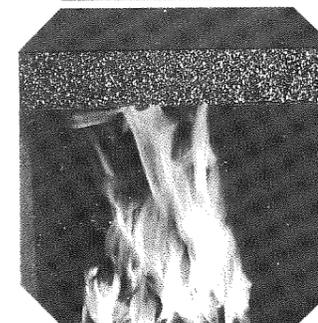
FOAMGLAS® = Dämmung + Dampfsperre

Wasserdicht
FOAMGLAS ist wasserdicht, weil es aus reinem Glas besteht.
Vorteil: nimmt keine Feuchtigkeit auf und quillt nicht.



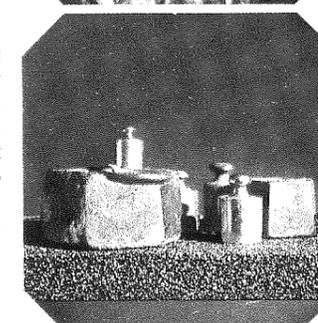
Dampfdicht
FOAMGLAS ist dampfdicht, weil es aus hermetisch geschlossenen Glaszellen besteht.
Vorteil: kann nicht durchfeuchten und ersetzt die Dampfsperre. Konstanter Wärmedämmwert über Jahrzehnte.

Nichtbrennbar
FOAMGLAS ist nichtbrennbar, weil es aus reinem Glas besteht (DIN 4102, Baustoffklasse A 1).
Vorteil: gefahrlose Lagerung und Verarbeitung. Kein Weiterleiten von Feuer im Brandfalle.



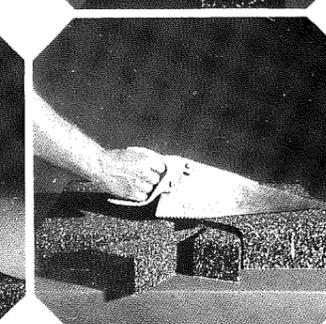
Schädlingssicher
FOAMGLAS ist unverrottbar und schädlingssicher, weil es anorganisch ist.
Vorteil: risikoloses Dämmen besonders im Erdreich. Keine Basis für Nist-, Brut- und Keimplätze.

Druckfest
FOAMGLAS ist aufgrund seiner Zellgeometrie ohne Stauchung auch bei Langzeitbelastung außergewöhnlich druckfest (je nach FOAMGLAS-Typ 50-120 t/m²).
Vorteil: risikoloser Einsatz bei belasteten Flächen.



Maßbeständig
FOAMGLAS ist maßbeständig, weil Glas weder schrumpft noch quillt.
Vorteil: kein Schülsseln und kein Schwinden der Dämmung. Niedriger Ausdehnungskoeffizient, nahezu gleich dem von Stahl und Beton.

Säurebeständig
FOAMGLAS ist beständig gegen organische Lösungsmittel und Säuren, weil es aus reinem Glas besteht.
Vorteil: keine Zerstörung der Dämmung durch aggressive Medien und Atmosphären.



Leicht zu bearbeiten
FOAMGLAS ist leicht zu bearbeiten, weil es aus dünnwandigen Glaszellen besteht.
Vorteil: mit einfachen Werkzeugen wie Sägeblatt, Fuchschwanz kann FOAMGLAS in jede gewünschte Abmessung geschnitten werden.

Diese Eigenschaften, vereint in einem Produkt, machen FOAMGLAS zu einem unübertroffenen Dämmstoff, der außerdem noch baubiologisch neutral ist.

LEO REINISCH
Via Macello 9 / Schlachthofstr. 9
39100 BOLZANO/BOZEN
TELEX 400819
☎ 0471/978305

Erfolgreich
einrichten!
Arredare con
successo!

AMONN

Beleg Einrichtungen - I-39100 Bozen, Siemensstr. 2, Tel.: 0471/932238
Divisione Arredamenti - I-39100 Bozano, Via Siemens 2, Tel.: 0471/932238



AMONN

EINRICHTUNGEN FÜR: ARREDAMENTI PER:

VEREINSHÄUSER - CASE DI COMUNITÀ
BIBLIOTHEKEN - BIBLIOTECHE
TURNHALLEN - PALESTRE
KINDERGÄRTEN - ASILI
SCHULEN - SCUOLE
BANKEN - BANCHE
BÜROS - UFFICI

Non sappiamo come l'architetto del faraone Djoser, Imhotep, riuscì, circa 5000 anni fa, a costruire con 1.600.000 tonnellate di granito la prima grande piramide a gradini a Sakkara.

Noi della dator sappiamo però come gli architetti d'oggi possono eseguire i loro lavori in tempi limitatissimi e con grandissima precisione... con il nuovo IBM PS/2 e con i seguenti programmi:

- **FRAMEWORK:**
calcoli-gestione testi-grafici-banca dati
- **INFOSTRU:**
calcoli statici
- **CONTABILITÀ CANTIERI**
- **AUTO CAD:**
disegno assistito dal computer

INFORMAZIONI PRESSO I NOSTRI PUNTI VENDITA

Wir wissen nicht wie Pharao Djoser's Architekt Imhotep vor 5000 Jahren im Stande war mit rund 1.600.000 Tonnen Granit die erste grosse Stufenpyramide von Sakkara zu errichten.

Dator weiss aber wie Architekten heute ihre Arbeit in kürzester Zeit und mit grösster Genauigkeit durchführen können... mit einem IBM PS/2 und mir folgenden Programmen:

- **FRAMEWORK:**
Kalkulation-Textverarbeitung-Grafik-Datenbank
- **INFOSTRU:**
Baustatik
- **BAUSTELLENBERECHNUNG**
- **AUTO CAD:**
Computerunterstütztes Zeichnen

INFORMATIONEN ERHALTEN SIE IN UNSEREN

GESCHÄFTSSTELLEN

IBM Personal System/2.

Il nuovo Personal Computer IBM

Der neue Personal Computer von IBM



BOLZANO
Viale Europa
Tel. 0471/934055

BRUNICO
Via S. Lorenzo
Tel. 0474/84815

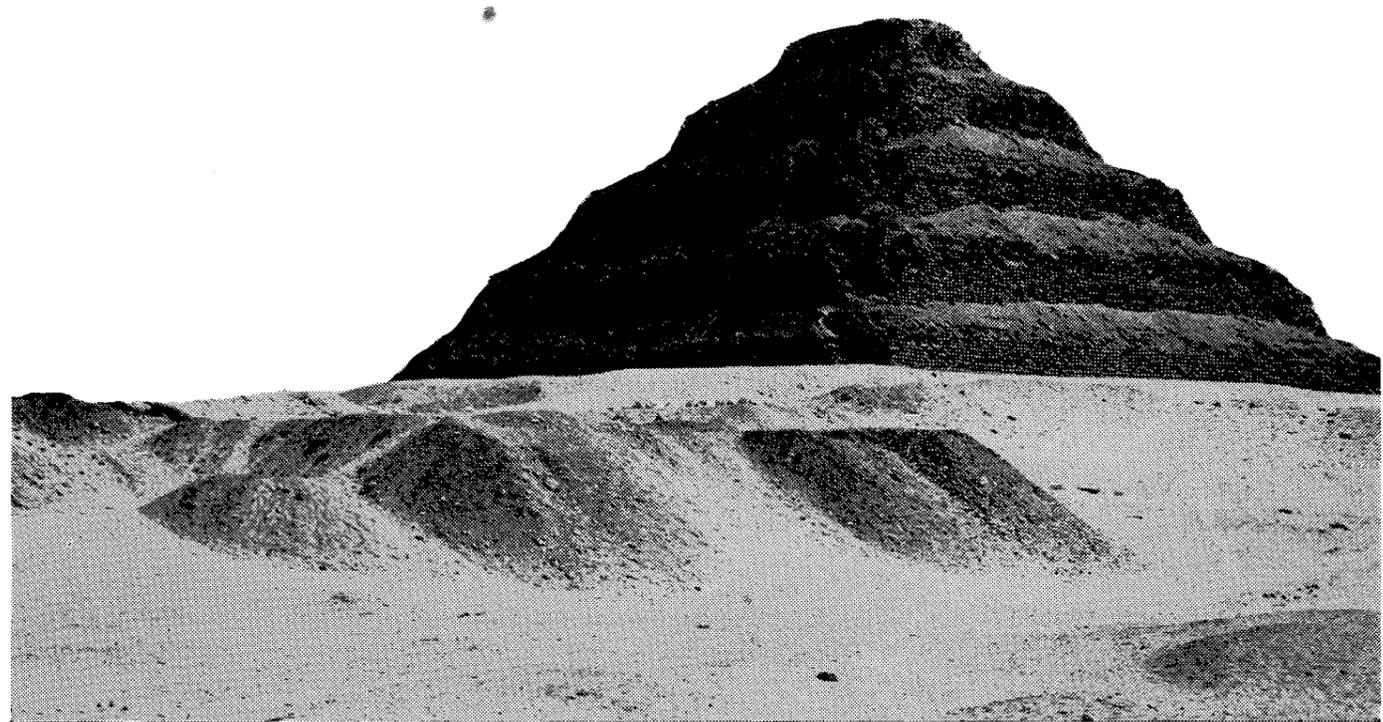
MERANO
Via Petrarca
Tel. 0473/36133



BOZEN
Europaallee
Tel. 0471/934055

BRUNECK
St. Lorenznerstrasse
Tel. 0474/84815

MERAN
Petrarcastrasse
Tel. 0473/36133



EIB

MITGLIED DER
"FEDERATION INTERNATIONALE
DES GROSSISTES EN
APPAREILS SANITAIRES."

Ihr Partner für das elegante Bad



**E. INNERHOFER AG
BRUNECK**

FACHGROSSHANDEL FÜR SANITÄRES
INSTALLATIONS- UND HEIZUNGSMATERIAL
DANTESTRASSE 1 - TEL. 0474/85133
POSTFACH 104 - TELEX 400519 EIB-I



**Wer Hotels, Restaurants
oder ähnliches einzurichten
hat, ist bei Selva an
der richtigen Fachadresse.**



HOTEL IMPERIAL - Wien/Österreich

Wer über viel Erfahrung aus dem normalen Wohnmöbelbereich verfügt, ist geradezu prädestiniert dafür, auch Möbel für Objekteinrichtungen zu entwickeln und zu bauen. Besonders dann, wenn diese Erfahrungen auf dem Stilmöbel-Sektor gemacht wurden. Ganz speziell für die speziellen Anforderungen dieses Sektors hat Selva seine Objektmöbel entwickelt und gefertigt, nicht nur mit Sachverstand und hohem Qualitätsniveau, sondern auch mit einer Preisgestaltung und Modellvielfalt (über 500 Modelle), die allen Gesichtspunkten des Kunden gerecht werden. Die Tatsache, daß Selvamöbel auch international sehr gefragt sind bestätigt dies. Bitte berücksichtigen Sie dies bei Ihrer Planung und besuchen Sie mit Ihren Bauherren unsere große permanente Fabriksausstellung. Unser Außendienst berät Sie gerne.

Selva AG.
Leonardo da Vinci-Straße 12
39100 Bozen
Tel. (0471) 980100
Telex 400186 Selva I
Telefax (0471) 970177

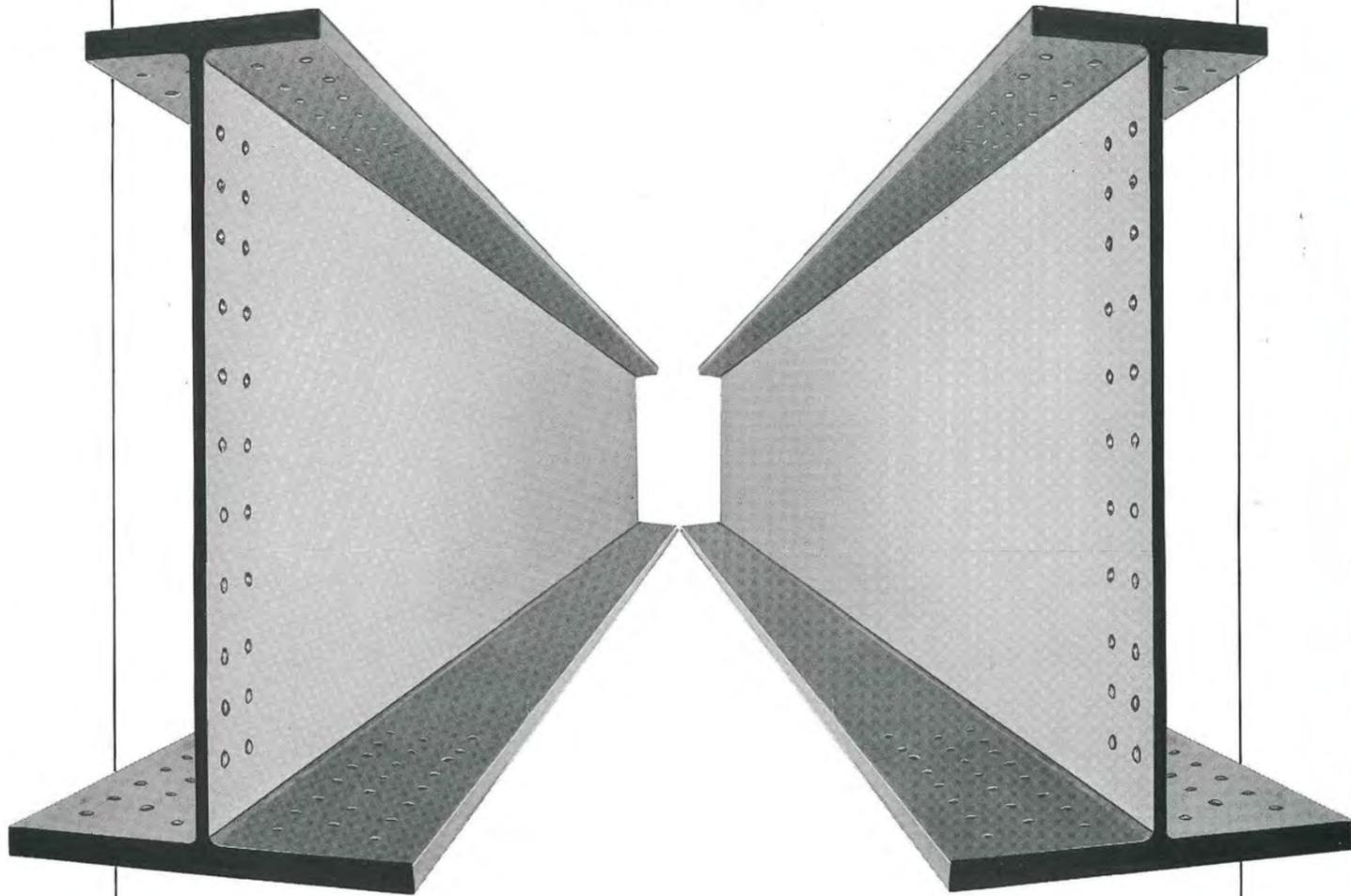
SELVA

Style International

Einige Referenzen:
ROMANTIK HOTEL STAFLER, Mauls
KURHOTEL PALACE, Meran
HOTEL ELEPHANT, Brixen
SPORTHOTEL NÖRDER, Marling
HOTEL CASTEL FREIBURG, Fragsburg/Meran
HOTEL SCHLOSS KORB, Eppan
HOTEL DE LA VILLE, Rom
HOTEL CAVALLETTO E DOGE ORSEOLO, Venedig
HOTEL IMPERIAL, Wien
HOTEL INTERCONTINENTAL, Wien
SHERATON HOTEL, Salzburg
SEERESTAURANT HOTEL ZUM SCHLÜSSEL, Immensee

CAFÉ HOLZOFEN, Wollerau
HOTEL BAYRISCHER HOF, Erlangen
BURGHOTEL AUF SCHÖNBURG, Oberwesel
HOTEL AVIA, Regensburg
KURHOTEL BLUMENHOF, Bad Feilnbach
RBG REITHOF KURKLINIK, Bad Feilnbach
ROMANTIK HOTEL ZUR POST, Altötting
MÖVENPICK, Münster
HOTEL REGENT, San Francisco (USA)
ROYAL COURT HOTE, London
PLAZA HOTE, Stockholm
HOTEL SAVOY, Malmö

**Individuelle Objekteinrichtungen für
Hotels, Restaurants und Cafés**



PICHLER & CO.
STAHLBAU
COSTRUZIONI METALLICHE

Technisches Büro - Ufficio tecnico
 39100 BOZEN - BOLZANO, Pfarrplatz 4 Piazza Parrocchia
 (Nähe Walther-Platz - presso Piazza Walther) Tel. 0471 - 972363
 Werk - Stabilimento
 39050 BIRCHABRUCK - PONTENOVA 115/D - Tel. 0471 - 610115

Wir stellen unsere Eigenproduktion vor:

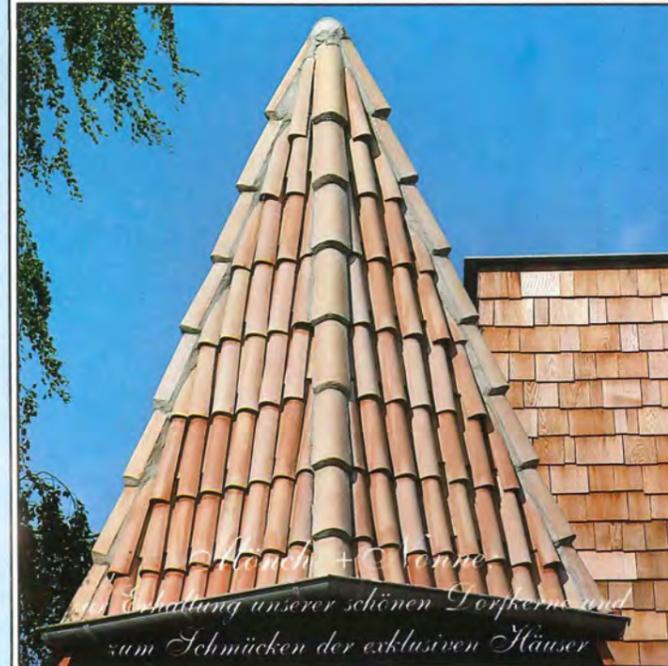
die Tondachziegel, die auch den Architekten Jahre lang ruhig schlafen lassen: mit zehn Jahren Garantie - auf Arbeit und Material - gedeckt durch Versicherungspolizze "GENERALI".



*Romano:
 unsere neueste Blume!*



*Doppelmuldenfalzziegel:
 aus dem Nonsberg:
 haben in Südtirol Geschichte geschrieben.*



... zum Schmücken der exklusiven Häuser



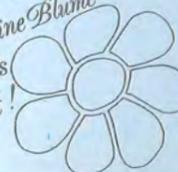
*Schindeln:
 Lärche (Südtirol) - Leder (Kanada)
 Alerce (Chile)*



*Biberschwanzziegel:
 von dorthier, wo die
 Tonziegelspezialisten schlechthin
 herkommen: aus Frankreich*

Alle Tondachziegel sind in den Farben geflammt und geflammt-antik erhältlich!

*Mit jedem Tonziegeldach
 setzt Du eine Blume
 in Südtirols
 Landschaft!*



I 38010 Ceramica, 5 - Ton (Trient)
 Tel. 0461 / 657666

HEWI

una risposta a chi ama
la creatività,
la funzionalità,
la chiarezza delle forme,
il colore, la sicurezza, l'igiene,
le cose belle che durano nel tempo.

Per maggiori informazioni rivolgersi
a:
HEWI ITALIA S.R.L. · 39100 Bolzano
via Macello 4 · tel. 0471 - 97 06 98

